Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 49 (1904)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

49. Jahrgang. 1904.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 32 Erscheint jeden Samstag. 6. August.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag **10** Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen der „Schweizerischen Lehrerzeitung"

„Blätter für Schulgesundheitspflege" je in der ersten Nummer des Monats.

„Monatsblätter für das Schulturnen" je in der letzten Nummer des Monats.

„Pestalozzianum" je in der zweiten Nummer des Monats.

Inhalt. Neuerungen im Sprachunterricht. — Internationaler Zeichnungskongress in Bern. — Schuldirektor Nick, Luzern †. — Schulnachrichten.

Zur Praxis der Volksschule. Nr. 8. Die Tellsage. — Kunst in Schule und Haus. — Verwendung von Pflanzenmotiven. — La fenaison. — Der erste Unterricht im Lesen und Schreiben. — Zwölf Blatt aus Dürers kleiner Passion.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis spätestens Donnerstag früh erbeten.

Schulverein Frauenfeld. Samstag, 13. Aug., 2½ Uhr, im Schulhaus Stettfurt. Probelektion von Hrn. Knup in Romanshorn mit seinem neuen Rechenapparat.

Lehrerkonferenz Mörsburg. Samstag, 13. August, 2 Uhr, zur Schlosshalde Mörsburg. Tr.: 1. Beobachtungen beim Besuche der Sekundarschulen Wattwils. Ref. Schneiter und Giger. 2. Veranschaulichungsmittel zum geograph. Unterricht. Ref. Pünter, Wiesendangen. 3. Eventuelles.

Vorstand des bernischen Lehrervereins.

Herr *Chr. Anderfuhren*, Präsident.
„ *A. Baumgartner*, Vizepräsident.
„ *A. Heimann*, I. Sekretär.
„ *A. Fankhauser*, Kassier.
„ *S. Zigerli*, Kassier der Stellvertretungskasse.
Fräulein *L. Schindler*, Beisitzerin.
„ *M. Raaflaub*, II. Sekretärin.

Offene Primarlehrerstelle.

Eine Lehrstelle an der **Zweiganstalt** des städtischen Waisenhauses St. Gallen im **Sommerli**, Gemeinde Straubenzell bei St. Gallen, ist diesen Herbst zu besetzen. Unverheiratete, jüngere Bewerber, die auch Lust und Befähigung zu landwirtschaftlicher Betätigung haben und Handfertigkeitsunterricht erteilen könnten, werden bevorzugt. Jahresgehalt 1400 Fr. Freie Station. Anmeldungen und Zeugnisse an

580 **D. Reber,** Vorsteher.

Ecole cantonale de commerce à Lausanne

577 **(Suisse).** (H 33214 L)

Cet établissement comprend trois divisions. — Une section commerciale destinée aux futurs commerçants, banquiers, etc. — Une Ecole des Chemins de fer. — Des cours d'administration qui préparent aux examens des Postes, Télégraphes, Douanes. Rentrée le 30 août. Renseignements à la Direction.

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Fachschulen für **Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Feinmechaniker, Chemiker, Geometer, Eisenbahnbeamte,** für **Kunstgewerbe** und **Handel.**

Das **Winter-Semester** beginnt am **5. Oktober 1904.** Die **Aufnahmeprüfung** für die 2. Klasse aller Abteilungen und für die 1. Klasse der Schule für Bautechniker findet am **3. Oktober** statt. (H 4285 Z) 588

Anmeldungen sind bis zum **17. September** an die **Direktion des Technikums** zu richten.

Evangel. Primarschule Wattwil - Dorf.

Offene Lehrstelle.

Wegen Wahl des bisherigen Inhabers an die Waisenanstalt Rickenhof ist die Stelle der oberen Klassen zu besetzen. Gehalt **1900 Fr.** nebst freier Wohnung und vollem Beitrag an die Lehrerpensionskasse. 587

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen bis 15. August l. J. an Schulrats-Präsident, Hrn. Burkhardt-Brunner.

Offene Lehrstellen.

In einem Institut der deutschen Schweiz sind auf Ende August Lehrstellen zu besetzen 594

1. Für Fächer **mathematisch - naturwissenschaftlicher Richtung,**
2. für **moderne Sprachen** (Französisch), **Deutsch und Geschichte** (Oberklassen).

Anmeldungen unter Chiffre O L 594 befördert die Expedition dieses Blattes.

Schweizer. Turnlehrerbildungskurs.

Für die deutsche Schweiz findet vom 3. bis 22. Oktober d. J. in **Luzern** ein Kurs für Knabenturnen statt unter der Leitung der HH. **A. Gelzer** in Luzern und **A. Widmer** in Bern. Als Grundlage des Kurses dient die neue eidgen. „Turnschule". Anmeldungen bis 17. September.

Nähere Auskunft über Entschädigung, Unterkunft, Verpflegung usw. erteilt (O F 6831) 554

Die Kursleitung.

216

Foulard-Seide 95 Cts.

bis Fr. 5. 80 p. Meter, Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weisser und farbiger **„Henneberg-Seide"** von 95 Cts. bis Fr. 25. – per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Zu verkaufen

eine Liegenschaft in schönster Lage in der Nähe einer Stadt der deutschen Schweiz; geräumiges Haus mit Ökonomiegebäude u. 8 Jucharten Land Seit 35 Jahren ist darin ein internationales Knaben-Institut mit Erfolg gehalten worden. Raum für 30 Zöglinge. Einem Kaufliebhaber, der das Institut fortsetzen wollte, würde der Vorzug gegeben. Offerten sub Chiffre S 832 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.** 590

431

Verweserstelle

sucht junger evang. Lehrer, der das st. gall. Lehrerpatent besitzt. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sub Chiffre O L 597 befördert die Expedition dieses Blattes. 597

(O F 6575) 473

Letzte Neuheit auf dem Gebiete der **Vervielfältigung.**

„Graphotyp"

Patent ✠ Nr. 22930. D. R. G. M.

Abwaschen absolut **unnötig.**

Druckfläche 22 × 28 *cm.*

Preis komplet Fr. 15.—.

Einfachster und billigster Vervielfältigungsapparat für Bureau, Administrationen, Vereine und Private.

Bitte, verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Gleichzeitig empfehle Ihnen meinen

„Verbesserten Schapirographen"

Patent ✠ Nr. 6449

auf demselben Prinzip beruhend in 2 Grössen

Nr. 2 **Druckfläche** 22 × 35 cm **Fr. 27.—.**
„ 3 „ 35 × 50 „ „ 50.—.

Diese Apparate sind bereits in zirka 3000 Exempl. in allen Kulturstaaten verbreitet.

Ausf. Prospekte mit Referenzen gratis.

— Wiederverkäufer in allen Kantonen. —

Papierhandlung 20

Rudolf Fürrer, Zürich

Pianos, Harmoniums

Brüning & Bongardt, Barmen.

Allein-Verkauf für die Schweiz der Hofberg-Harmoniums. Feinste deutsche Marke. Probelieferung franko. Hoher Rabatt. Schriftliche Garantie.

Verlangen Sie Prachtkatalog frei v. General-Vertreter

E. C. Schmidtmann, Basel

Gundeldingerstrasse 434.

(O F 5624) 104

Ausschreibung von Lehrstellen.

An der Handelsakademie St. Gallen ist die Stelle eines Hauptlehrers (Professors) der englischen Sprache (im Nebenfach eine zweite moderne Sprache oder Handelsfächer) und die eines Hauptlehrers für Handelsfächer (Nebenfach moderne Sprachen) zu besetzen. Erfordernis: Gediegene wissenschaftliche Bildung, pädagogische Erfahrung und längerer Aufenthalt im englischen Sprachgebiete, bezw. praktische kaufm. Tätigkeit. — Gehalt 4500 Fr. steigend bis 6000 Fr.; 25 Wochenstunden. — Antritt Ende Oktober 1904, bezw. April 1905. — Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisse usw. an den Präsidenten des Schulrates, A. Bürke-Müller, St. Gallen. (ZaG 1246) 596

Offene Sekundarlehrer-Stellen.

Auf den Beginn des Wintersemesters, 12. September, sind an der Mädchensekundarschule der Stadt Luzern zwei Lehrstellen, eine für **neusprachliche Fächer,** die andere für **Realien,** neu zu besetzen. Besoldung gemäss Besoldungsdekret für einen Lehrer 3000—3800 Fr., event. bis 4000 Fr., für eine Lehrerin 2100—2800 Fr. Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Direktion. Anmeldungen sind bis 13. August an die Kanzlei des Erziehungsrates des Kantons Luzern zu richten. 582

Die Direktion des Schulwesens der Stadt Luzern.

Konkurrenz-Ausschreiben.

An der bündnerischen Kantonsschule in Chur ist eine Lehrstelle für Italienisch neu zu besetzen und wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Bei 25 bis 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt die Jahresbesoldung 3000 bis 4500 Franken.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen, sowie kurzer Darstellung des Bildungsganges und allfälliger früherer praktischer Lehrtätigkeit bis zum 15. August a. c. dem Erziehungsdepartement einzureichen. (H 1878 Ch) 589

Chur, 25. Juli 1904.

Das Erziehungsdepartement:
J. P. Stiffler.

Sie sparen Geld, wenn Sie unseren **Prachtkatalog** umsonst und portofrei verlangen. Velos Frs. 81, 85, 92 mit 1 Jahr **schriftliche Garantie.** 585

Mit Freilauf Frs. 4,6 mehr. Veloständer 0,75. **Laufdecken** 5,31, 6,12, 6,87, 9,37. **Luftschläuche** 3,43, 4,37, 5,— mit **schriftlicher Garantie.** Acetylenlaternen 1,68, 2,5. — Sattel 2,—. — Schlösser 0,12 an. Fusspumpen 1,12, extrastark 1,50. Satteldecken 1,18, 1,43. — **Vertreter** auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. **Hoher Nebenverdienst.** **Motorräder** **Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin 256,** Alexandrinenstr. 45. (E B 4876)

Institut für Schwachbegabte

auf **„Loohof"** in **Oftringen** (Aargau, Schweiz).

Geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern wird individueller Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben geboten. Pädagogische und ärztliche Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg. Prospekte versendet

19 **J. Straumann,** Vorsteher.

Stellvertretung

Die **Anstalt Sonnenberg** für katholische Knaben bei Luzern ist im Falle, für einen in den Militärdienst eintretenden Lehrer von Ende August bis gegen Ende September einen Stellvertreter anzustellen. Entschädigung: Betreffnis der Jahresbesoldung von 1000 Fr. nebst freier Station. — Die Bewerber haben sich bis zum 18. August bei dem Vorsteher der Anstalt anzumelden. Derselbe ist zu weiterer Auskunftserteilung bereit. 599

Das Komite der Anstalt.

Hotel Bahnhof Lintthal.

Neues komfortabel eingerichtetes Haus. Grosse Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften. Telephon. Zivile Preise.

Der Besitzer: **Ad. Ruegg-Glarner,**
492 Mitglied des S. A. C.

Une volontaire laborieuse et de bon caractère pourrait entrer au premier Septembre dans une bonne famille de Lausanne. Vie de famille assurée, références à disposition. — S'adresser à Monsieur **H. Lenoir,** Instituteur à **Château d'Oex.** 586

Prof., Deutschschweizer, sucht Anstellg. als **Sprachlehrer.** Englisch, Deutsch und Französisch (Konversation und Grammatik), Geschichte, Geographie usw. Besitze vier erstklassige schweiz. Lehrerpatente, habe 3½ Jahre Universitätsstudium genossen u. war 3 Jahre in englischen Public Schools als Modern language Master tätig. Prima Zeugnisse zur Verfügung. — Offerten sub Chiffre O 1857 B an Orell Füssli-Annoncen, Basel. 591

Stellvertreter

ins Berner Oberland für 4 bis 5 Wochen gesucht. Gesamtschule. — Wahlaussicht. Eintritt sofort. Gef. Anfragen sub O L 595 befördert die Expedition dieses Blattes. 595

Gesucht

während des Militärdienstes vom 29. August bis 17. September einen Stellvertreter für naturwissenschaftl. Fächer an der Kantonsschule Trogen. Nähere Auskunft erteilt

598 **E. Wildi,** Trogen.

Aufmerksamkeit

verdient

die Zusammenstellung

gesetzlich gestatteter Prämien-Obligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft **jedermann** Gelegenheit bietet, sich durch **Barkauf** oder monatliche Beiträge von **Fr. 5, 8,** oder **Fr. 20** zu erwerben. 888

Haupttreffer von **Fr. 200,000, 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000** usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt.

Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder späteren Ziehungen zurückbezahlt.

Die nächsten Ziehungen finden statt:

15. August, 20. August, 14. September, 15. September, 30. September, 1. Oktober, 15. Oktober, 20. Oktober, 1. November, 10. November, 1. Dezember, 10. Dezember, 20. Dezember, 31. Dezember.

Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die

Bank für Prämienobligationen, Bern.

Materialiensammlung

erweitert! **Über 100 Nummern!** Verpackung in Glas. (Reagensgläser, Präparatengläser, Gläser zum stellen.) Inhaltsverzeichnis und Probesendungen franko zu Diensten. Billigste Preise!

Dr. H. Zahler,

M.-Buchsee (Bern).

(OF 5623) 103

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

7. bis 13. August.

7. * K. Ritter, Geogr., 1779.
8. † Aug. Wolf 1824 (Begr. d. klass. Philos.)
9. * J. Ch. Fr. Gutsmut 1759 (Turnen.)
   † J. H. v. Wessenberg 1860 (Hebung d. Volksschule.)
10. * W. Rein 1847 (Päd. Herbartsche Richt.)
    † J. S. Tobler 1843 (Mitarb. Pestalozzis.)
11. * Fr. L. Jahn 1778 (Turnen.)
    † Lorenz Oken 1851 (Naturphilosophie.)
12. * Horss Keferstein 1828 (Pädag. Schriften.)
13. † B. G. Denzel 1838.

* * *

Die Aufmerksamkeit ist das Licht des Lernens.

Comenius.

* * *

Die Hausarbeit muss mehr in die Schule und die Schularbeit mehr in das Haus hineingenommen werden.

Gaudig, Päd. Ketzereien.

* * *

Il Vapore.

E già in movimento
La macchina e fuma;
Più lesta del vento
La strada consuma,
Provvista, nutrita
È d'acqua e carboni,
Con forza ed ardita
Conduce i vagoni.

La merce, la gente
Via seco trascina
Ha un fischio stridente:
Cammina, cammina!
Distanze infinite
Sorvola in poc' ore;
Bambini, venite,
Che passa il vapore!

E. Fiorentino.

* * *

— Aus Schülerheften. Und Gott sprach zu Moses: „So gehe nun hin nach Egypten und verkünde den Altstettern..." — Als Pestalozzi älter war, wollte er Advokater werden. — Für die Klugheit ist noch Rhum genug im Leben. — Ihr Eidgenossen seid doch liederliche Leute; ihr vergesset die alte Freundschaft nie, selbst wenn ihr untereinander seid.

Briefkasten.

Hrn. *O. H. in E.* Sie hab. die erste Nachn. verweig. u. dann 1.40 eingesandt. Rechnen Sie selbst, wie lange das reicht. — Hrn. *F. O. in L.* Nachd. Sie d. Nachn. des Ab. auf Juli gew., wäre der. Einlösg. artig gewes. — Hrn. *O. P. in S.* Die Schriften von Rosegger (Waldbauernbub) u. Storm (Pole Poppenschäler) werden von Dr. Storck und Dr. Talhofer, also ein. kath. Literarhistoriker und ein. kathol. Geistl. empfohlen. — Frl. *R. K. in St. H.* Seit wann im fernen Westen? Ihre frdl. Zeil. gingen an den Verf.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1904. Samstag, den 6. August Nr. 32.

Internationaler Zeichnungskongress Bern.

Discours de M. Comtesse, Président de la Confédération à la Séance d'Inauguration.

Messieurs. Je me félicite d'avoir à remplir envers vous le devoir très agréable de vous souhaiter la bienvenue et de vous apporter le témoignage de sympathie du Conseil fédéral pour l'œuvre si utile que vous avez entreprise. Je souhaite que ces journées pendant lesquelles vous allez mettre fraternellement en commun le fruit de vos études et de vos expériences dans le but de fortifier l'enseignement du dessin et d'assurer de plus en plus sa diffusion aboutissent à des solutions pratiques, heureuses et qui puissent être saluées comme un nouveau progrès par tous ceux qui ont souci du développement de l'éducation populaire. Vous êtes venus nombreux à ce Congrès et vous êtes venus de loin, sans doute pour bien attester l'importance universelle et l'actualité pressante que présente dans le problème de la formation intellectuelle de la jeunesse et de la préparation à la vie professionnelle et sociale la question de l'enseignement du dessin trop longtemps négligée ou mise à l'arrière plan.

L'enseignement populaire ne se renferme plus en effet dans cette étroite trilogie: Lire, écrire et compter. Il faut en plus savoir dessiner, car le dessin est avant tout l'écriture, non pas seulement des grands artistes, mais celle de tous ceux qui travaillent dans nos métiers, l'écriture de nos artisans, de nos ouvriers du bois, du fer et de la pierre. Il est un outil nécessaire pour tous ces milliers d'adolescents qui sont forcés de prendre un métier de bonne heure et qui sont brusquement saisis au sortir de l'école par l'engrenage de la vie professionnelle, de la vie de l'atelier, par la nécessité du gagne-pain. C'est un outil dans lequel leur utilisation dans la vie pratique risque d'être incomplète, si elle n'est pas souvent compromise.

L'un des maîtres dans cette science du dessin, M. Eugène Guillaume, dont le mérite supérieur, s'est attesté en France par des initiatives et des travaux remarquables, a pu dire avec raison que l'enseignement du dessin est une partie de la légitime éducation que toute société moderne doit à ses enfants, quelle que soit leur vocation.

Il a dit aussi, on ne saurait trop le citer, car personne mieux que lui n'a su définir le rôle et l'influence que le dessin est appelé à exercer, non seulement dans la vie professionnelle de l'artisan et de l'ouvrier, mais dans l'éducation populaire et artistique d'un pays, dans le développement du goût public:

„Le dessin est une langue et comme toute langue il a sa grammaire. Les idées qu'il exprime ne sauraient être traduites par des mots. Aucune combinaison de mots ne peut rendre compte ni d'une forme, ni de l'impression qu'elle produit, aussi de même que l'éloquence et la poésie, aussi bien que la plus humble prose, ont besoin de s'appuyer et appuient sur les règles invariables d'une grammaire unique, de même l'art, dans ses manifestations les plus hautes, ne peut se passer de la base certaine de la géométrie sur laquelle repose également le dessin des métiers.

Le dessin exprime les conceptions les plus sublimes des artistes, il est le point de départ et le dernier mot des chefs-d'œuvre du peintre, du sculpteur, de l'architecte, en même temps il est un moyen de communication et un instrument pratique à l'usage de l'ouvrier et de l'artisan.

S'il a sa langue poétique, il a aussi en quelque sorte, „son langage pour les affaires, mais tout cela n'est qu'un seul et même langage qui repose dans des principes et sur des règles formelles qui ont un caractère grammatical."

Mais comment faire pour qu'au milieu des matières touffues, exubérantes de nos programmes d'école déjà surchargés, le dessin puisse obtenir la place qui lui revient et puisse exercer son influence utile et nécessaire dans l'éducation de notre jeunesse? Comment faire pour que cette jeunesse arrive à posseder cet outil nécessaire sans laquelle elle restera dans la vie pratique inférieure aux tâches qui l'attendent, débile ou peut-être impuissante? N'y a-t-il pas des méthodes pédagogiques, des procédés pratiques qui permettront d'atteindre ce but et de créer un enseignement du dessin, dessin plastique, dessin géométrique, modelage, ayant une valeur utilitaire et pratique de plus en plus efficace pour les enfants qui se destinent aux vocations manuelles et industrielles en même temps qu'une valeur éducative et artistique pour un pays?

Il vous appartient d'examiner et de résoudre cette question et tel est sans doute le but principal des efforts que vous poursuivez avec une si noble ardeur. Vous vous souvenez que les Grecs considéraient le dessin comme nécessaire à l'éducation générale des citoyens et qu'ils l'avaient mis à la base de leur enseignement. Vous reprenez leurs traditions avec le souci de les appliquer aux conditions modernes de notre vie industrielle.

Nous ne pouvons que souhaiter que la victoire vienne couronner les efforts de votre armée pacifique dans ce domaine si important de l'éducation populaire.

Mais cette réunion à laquelle vous êtes accourus si nombreux ne nous intéresse pas seulement à raison des résultats pratiques et scientifiques que nous pouvons en

espérer. Elle a encore une autre portée. Elle est une nouvelle manifestation de cette tendance heureuse qui caractérise notre époque et qui fait qu'au lieu de s'isoler pour l'étude de ces problèmes scientifiques, on se cherche, on se rapproche dans l'idée qu'il faut joindre les efforts de tous pour arriver à des résultats d'ensemble dont tous puissent profiter. Elle est cette nouvelle manifestation de cette solidarité de plus en plus effective de tous les savants, de tous les penseurs, de tous ceux qui étudient, de tous ceux qui enseignent et résultat naturel de l'unité de la science, présage lointaine, mais assuré, d'un avenir que nous ne verrons peut-être pas, mais dont vous êtes les précurseurs, où les nations civilisées ne formeront plus qu'une seule association de travailleurs collaborant à une œuvre commune, à l'avancement de la science, à l'évolution pacifique du progrès social et humanitaire et ne faisant plus de conquêtes que sur la nature, l'ignorance et la barbarie.

Dans cette œuvre de progrès et de transformation pour l'effort commun des peuples, par la collaboration contente et précieuse, des hommes de science et d'étude, la Suisse tiendra toujours à honneur d'avoir sa place comme elle sera toujours heureuse de seconder et d'accueillir comme elle le fait en ce moment, ceux qui travaillent comme vous à l'étude et à la propagation des bonnes méthodes, des solutions profitables et à l'éducation des jeunes générations et qui contribuent à accroître avec le bien de nos diverses patries le patrimoine intellectuel de l'humanité!

C'est avec ces paroles de bienvenue et de sympathie pour Messieurs les délégués du IIème Congrès international de l'enseignement du dessin que j'inaugure ses travaux!

Neuerungen im Sprachunterricht.

Wer als Lehrer der Muttersprache und der Fremdsprachen an einer obern Schulstufe wirkt, der hat Ursache, sich zu freuen über die neuen und fruchtbaren Ideen, die in den letzten zwei Jahrzehnten, zumeist vom Ausland und im besondern von Deutschland her, uns zugeströmt sind. Einzelne dieser Ideen sind von denkgewandten und in der Lehrkunst erprobten Sprachmeistern wohl gerade im Gebiet der deutschen Schweiz am sichersten in ihrem Kern erfasst worden, und ihre Anwendung ist zum Segen des Sprachunterrichts auf der Schule durch das praktische Beispiel solcher Meister Gemeingut vieler Kollegen geworden. Diese Erfolge dürfen uns nicht hindern, jedes Neue, das uns von aussen zukommt, vorsichtig zu prüfen. Da werden wir denn nicht selten finden, dass das mit lautem Schall Verkündigte, auf grossen Synedrien Diskutirte im Grund nicht so ganz neu ist, und wir erinnern uns, dass einzelne brave und stille Gärtner vor zwanzig und mehr Jahren als etwas Selbstverständliches in uns zu pflanzen suchten, was jetzt als eine neuentdeckte Wunder- und Heilpflanze begeisterten Jüngern vorgewiesen wird, z. B. Liebe zur Kunst und Verständnis für Kunst.

Dem Deutschlehrer wird von Freunden der Poesie, die offenbar das Wesen der Poesie und der Kunst zum erstenmal richtig erkannt haben und in sich lebendig fühlen, zu bedenken gegeben, dass er sich hüten müsse, den Grundgedanken aus der Dichtung herauszuschälen; denn damit töte er die Poesie (vgl. S. L. Z. Nr. 25). Er solle mehr bestrebt sein, ganze poetische Schöpfungen auf der Schule fröhlich geniessen zu lassen, als ein paar wenige bis zum letzten Tropfen Gehalt auszupressen. Neben dem eisernen Bestand der Schulautoren solle er auch die Klassiker des 19. Jahrhunderts, die Grillparzer, Mörike, Hebbel, Ludwig, Gotthelf, Keller zu Worte kommen lassen. Diese Mahnungen enthalten zweifellos Richtiges. Die gleichen Forderungen haben wir als stürmische Gymnasiasten aufgestellt. Und dann, wenn wir dem Bereich des Schulszepters entronnen waren, stürzten wir uns in jeder freien Stunde auf die Modernen, auf Heine, Hebbel, Ludwig, Ibsen, Keller, Meyer, später auch auf Hauptmann, Sudermann, Fulda und auf die Lyriker bis zu Dehmel und Falk. Mit welchem Resultat? Nachdem wir für unser eigenes stürmendes, sehnendes, zweifelndes Herz bei gleichgestimmten Dichtern vorübergehend Nahrung gesucht, kehrten wir zurück zu den bleibenden Grossen, zu Goethe, Schiller, Keller. Diesen Rundgang vollziehen, das glauben wir aus vielfältigen Mitteilungen erfahren zu haben, sehr viele neben uns und nach uns. Bedeutet es etwa einen Zeitverlust, eine Beeinträchtigung ihrer intellektuellen und aesthetischen Bildung, wenn den Lernenden auf der Schulstufe viele Perlen moderner Lyrik vorenthalten und ihnen die Freude und das Verdienst, diese zu entdecken, überlassen wird?

Aber sie werden ja als Opfer des ledernen Deutschunterrichts, wie ihn die Routine der alten Schule bedingte, gar nicht nach den Perlen suchen! Sie haben ja alle Freude an der Kunst und der Poesie verloren! Die wissen das Schöne, das bloss um des Schönen willen da ist und als Schönes, nicht auch zugleich als Lehrreiches, genossen sein will, gar nicht zu schätzen. Sie haben sich ja mit dem Gedankeninhalt der Dichtungen abplagen müssen. Die Bedauernswerten!

Und das einzig Richtige und Notwendige ist doch wohl, Stimmung in den Schülern zu wecken. Es genügt, durch wenige treffende Bilder in einer Klasse die richtige Stimmung zu erzeugen, so wird wohl auch der Vierzehnjährige sich ganz hineinfühlen können in die Stimmung, in der Goethe sein Lied An den Mond, oder Leuthold seinen Sonnenuntergang, oder Keller sein Unter den Sternen, oder Lenau seine Sturmmythe gedichtet hat. Wie viel dankbarer ist solch eine Aufgabe für den beredten und poetisch gestimmten Deutschlehrer als diese wundersamen Gebilde in den Folterstuhl der Dispositionsübung zu zwängen, oder darin eine logische Folge von Gedanken und Bildern nachzuweisen! Hat die Natur

dem Lehrer ein wohlklingendes Organ und die Gottesgabe ausdrucksvollen Vortrags verliehen, so kann er durch das Vortragen von Stimmungslyrik, von wirksamen Balladen, von ergreifenden Erzählungen und fein abgerundeten Novelletten unter Schülern sogar des 7. und 8. Schuljahres einen Sturm der Begeisterung für Poesie, eine anhaltende Energie im Zuhören erzeugen, er kann bewirken, dass die Deutschstunde und jede andere noch dreingegebene Lehrstunde mit Jubel begrüsst wird. Wir haben schon Schüler ins 9. Schuljahr hinübertreten sehen, die durch die Bank weg für Liliencrons Kriegsnovellen und Roseggers steirische Dialektdichtungen und natürlich auch für den Lehrer schwärmten. Dass im folgenden Jahre die Einübung sehr elementarer Regeln der Orthographie und Interpunktion mindestens ebensoviel Aufmerksamkeit erforderte als die Lektüre von Schillers Wilhelm Tell oder Kellers Fähnlein der sieben Aufrechten, war für die Schüler weniger erfreulich, doch für einen im Unterrichten erfahrenen Lehrer keine überraschende Konsequenz. Dass es eine notwendige Konsequenz des oben gekennzeichneten Sprachunterrichts und der Bevorzugung neuerer Dichter sei, das soll nicht behauptet werden. Aber nur ein Utopist kann glauben, dass durch irgend eine Methode in der Welt der grammatische Drill überflüssig gemacht werde. Wer sein eigenes seelisches Erleben und das anderer studirt hat, der weiss, dass gerade auf der Mittel- und Oberstufe, wo der Verstand sich selbsttätig zu regen beginnt, die Stimmen der ältern und der neuern Stimmungspoesie hinter die währschaften der Gedankenpoesie zurücktreten müssen. Von der Lyrik gerade der besten Poeten werden die feinsten Blüten nicht auf den Schultisch vor halb Erwachsene gelegt werden, ausgenommen von solchen Lehrern, in deren Seele der Grimm über erlittenes, wahres oder vermeintliches Unrecht noch so heftig nachzittert, dass sie ein heiliger Eifer treibt, edle Rache zu üben, indem sie den geheimnisvollen Becher der Süssigkeiten, nach dem sie als Jünglinge sich vergebens gesehnt, nun schon Knaben und Knäblein darreichen. Wird das junge Geschlecht Ursache haben, im Mannesalter, wenn präzises Denken, sicheres Urteil, Handhabung der korrekten Form in Wort und Schrift den Ausschlag gibt, wenn Gelegenheit zu bewunderndem Nachempfinden, schwärmerischem Nachfühlen nur wenigen Glücklichen gegeben wird, jenen freundlichen Mundschenken Dank zu wissen? Wir wollen nicht verschweigen, dass z. B. in einer grossen Schweizerstadt mehrere Generationen von ältern Männern, wenn sie gefragt werden, wo sie ihre überlegene Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck, ihre Begeisterung und Opferfreudigkeit für die Pflege des Schönen in allen Gebieten der Kunst herleiten, übereinstimmend den Deutschunterricht zweier Männer zu rühmen anfangen, die, obwohl selber poetisch hoch begabt, doch ihre Lehre von Anfang bis Ende mit unerbittlicher Schärfe auf Grammatik und Logik gründeten. Es ist sogar anzunehmen, dass diese Meister der alten Schule, mehr als den Schülern lieb war, sie die Grundgedanken aus der Poesie herauszuschälen nötigten, offenbar doch, ohne dass dadurch die Poesie getötet wurde.

Soll der Unterricht in der Muttersprache auf den höhern Stufen die Fähigkeit entwickeln, das Gute vom Schlechten, das Würdige vom Unwürdigen rasch und sicher zu scheiden, das Schöne zu bewundern, das Unschöne zu verachten, so müssen dem Schüler an einigen Mustern jeder Gattung von Kunstwerken die Kennzeichen des Guten und Schönen dargetan werden, und dieses Dartun erfordert sogar wie das Erklären eines Naturproduktes ein Zerlegen und Zergliedern, doch beileibe nicht jedes Kunstwerkes. Natürlich wird die Ungeduld und Denkträgheit der Jugend diesen Prozess in der Regel als Entweihung, als Pedanterie, als Vivisektion empfinden und verurteilen. So gut aber der Lehrer, der die Beschaffenheit einer Blume als geübter Botaniker ergründet hat und zu deuten versteht, den Reiz und die Holdseligkeit der taufrischen Blüte zu schätzen und lieb zu machen versteht, ebensogut kann auch der Lehrer, der durch feinfühliges, zielsicheres Zerlegen eines Gedichtes — nur ja nicht durch aesthetisirende Düftelei oder moralisirende Deutelei — das Wesen und die Gesetze des Schönen darlegt, das allgemein als gut und edel Anerkannte mit der sichersten Wirkung dem Herzen, nicht nur dem Verstande nahe bringen.

Das Schöne erklärt sich selbst, sagen die Priester des Schönheitskultus. Ja, dem Mündigen, aber nicht dem Unmündigen! Mündig ist derjenige, der Form und Inhalt eines Kunstwerks mit dem Masstab des als schön Anerkannten zu messen vermag. Diesen Masstab anzuwenden, dazu muss der junge Mensch durch methodische Führung, langsam angehalten werden, durch Angewöhnung, die nicht bei jedem Schritt als Wohltat empfunden wird. Wer als Lehrer der heranreifenden Jugend bloss für das Heute arbeitet, der wird mühelos ihren Beifall gewinnen. Wer auf den Dank der Männer von morgen und übermorgen rechnet, der muss den Mut haben, oftmals vorübergehend wider das Bächlein der Schülergunst zu schwimmen.

Der Unterricht in den modernen Fremdsprachen ist durch eine gewaltige Verbesserung der Lehrmittel während der letzten zwei Dezennien viel frohmütiger und hoffnungsfreudiger geworden. Wer z. B. auf einer Oberschule mit Hausknechts English Student arbeiten darf, der möchte ausrufen: es ist eine Freude, zu leben und zu lehren! Freilich, damit diese dem Leben abgelauschten Gespräche, diese unerschöpflichen Schatzgruben für grammatische, stilistische, konversationelle Übungen im Supplement beständig Denkkraft und Phantasie der Lernenden in Spannung erhalten, damit die Freude, über das altbekannte oder interessante neue Ding zu reden, nicht erlahme, muss der Unterrichtende absoluter Meister des Wortes und des Stoffes sein. Nicht sklavisch darf er dem Buche folgen, sondern sich und das Buch dem Schüler, dem Schulort, dem am Schulort gemeinsam Erlebten an-

passen. Als lebendiger Krafterzeuger muss er in den Kreis der Lernenden und in den Kreis der neuen Wortfiguren elektrische Ströme hineinsenden, sonst gleicht der eine wie der andere Kreis einem Theater von toten, schlaffhängenden Marionetten, denen der Spieler fehlt.

Als ein Mittel, um der Erlernung einer Fremdsprache neuen Impuls zu geben, um den Lernenden, wenn auch nicht körperlich, ins fremde Land zu stellen, so doch geistig mit gleichaltrigen Angehörigen der fremden Nation in Verkehr zu setzen, gilt der internationale Schülerbriefwechsel. Die Schweiz hat sich gegen dieses Mittel bis jetzt sehr reservirt gezeigt (vgl. S. L. Z. No. 27). Ist ihr das als Vorwurf anzurechnen, oder erklärt sich dies Zurückbleiben hinter England und Deutschland auf natürliche Weise? Ich denke ja.

Wie leicht wäre es für schweizerische Lehrer, Schüler und Schülerinnen entsprechender Anstalten in der deutschen und französischen Schweiz in Korrespondenz zu setzen! Der Brief ist allerdings diejenige stilistische Form, in der sich ohne grossen Gedankenaufwand und Regelzwang Mitteilungen über alltägliche Vorkommnisse ausdrücken lassen — in der Muttersprache wenigstens, und von Erwachsenen, und gebildeten Erwachsenen. War uns selber in der Jugend das Briefschreiben etwas Natürliches, Vergnügliches? Wie viele unserer Schüler zwischen 12 und 18 Jahren werden gerne einem unbekannten, ihnen zudiktirten Brieffreund gegenüber ihre Briefscheu soweit überwinden, dass sie nicht nur regelmässig Briefe in fremder Sprache komponiren, sondern auch die ihnen zugeschickten korrigirt zurückschicken? Welcher Segen wird von diesen Treibhauspflänzchen für die lernende Jugend und den Sprachunterricht zu erhoffen sein? Sind wir Zürcher und Genfer, wir Basler und Neuenburger räumlich oder geistig so weit auseinander, dass z. B. eine von einem welschen Büblein eigenhändig geschriebene Notiz über sein Velo einem Büblein zu Rheineck und dessen Angehörigen als ein blaues Wunder vorkäme? Wird ihm und seinen Kameraden die französische Sprache erst jetzt als ein lebender Organismus vorkommen, und wird ihm jetzt erst das Erlernen dieser Sprache als etwas Vernünftiges, Nützliches erscheinen? Für England, für Deutschland, für abgelegene Täler der Schweiz mag das gelten. In Schweizer Ortschaften, die nicht abseits vom Verkehr liegen, erweist sich doch wohl das Französische häufig genug dem Auge und dem Ohr als ein Lebendiges, Bedeutungsvolles, Kenntnis des Französischen als ein erstrebenswertes Gut.

Der Umstand ist bezeichnend genug, dass die Idee der Schülerkorrespondenz in England geboren wurde, dort, wo am längsten die lebenden Sprachen wie tote gelehrt wurden, wo in den Prüfungen fast ausschliesslich gedruckte Fragen schriftlich zu beantworten sind, wo durch diese Prüfungsweise jeder Fortschritt im Sprachunterricht gehemmt wird. Für junge Engländer, die aus der Umwallung ihrer Internate, ihrer insularen Vorurteile und Beschränktheit heraus mit Franzosen und Deutschen in Briefwechsel treten, muss allerdings die Entdeckung, dass eine Fremdsprache nicht nur da ist, um Regeln zu üben, sondern um mit gleichwertigen, ja wohl gar an Bildung überlegenen Menschen Gedanken auszutauschen, entzückend sein; sie kann vielleicht auf Wochen und Monate hinaus ihren Mut und ihre Ausdauer im Sprachunterricht aufrecht halten. In England, das die Kinder der Wohlhabenden noch zum grössten Teil von Privatschulen und Internaten erziehen lässt, ist der Brief selbst für Neunjährige ein bekanntes Gedankenvehikel. Denn nolens volens schreibt er einmal in der Woche seinen Brief an die Angehörigen. Was für englische Schul- und Lebensverhältnisse, vielleicht auch in geringerem Masse für deutsche, gut und nützlich sein mag, ist nicht von vornherein auch für die unsern zu empfehlen, die zum Glück für den Unterricht in Fremdsprachen doch wesentlich andere sind.

Selbst von fremdsprachlichen Musterrezitationen können wir uns nicht viel Nutzen versprechen. Unsere städtischen Schulen wenigstens haben denn doch nicht so grosse Schwierigkeiten, wie die deutschen, Lehrer des Französischen zu finden, die entweder Welsche sind oder das welsche Idiom gründlich, mit annähernd reiner Aussprache, erlernt haben. Französische Rezitatoren, die in Königsberg, Leipzig und Karlsruhe vielleicht nicht mit Unrecht als Verkünder einer im Schulsaal nie gehörten Sprache angestaunt werden, haben in Basel und Bern doch nur wegen ihres temperamentvollen Vortrags und ihrer grossen Gesten sehr bedingte Anerkennung gefunden. Die geduldige Arbeit des gewissenhaften Lehrers kann durch solch flüchtige Eindrücke nicht im geringsten ersetzt, auch kaum unterstützt werden. Wohl aber kann der Unterricht in der Muttersprache durch gelegentliche Musterrezitationen schätzenswerte Förderung erfahren. Mit Dankbarkeit verzeichnen wir die Tatsache, dass nach dem ersten Auftreten Dr. Milans in einer Ortschaft gewisse sehr schwierige Gedichte von G. Keller und C. F. Meyer zu den Lieblingsrezitationen der männlichen Jugend wurden, und jetzt, nach einem Jahrzehnt, hört man diese und andere immer noch mit der jenem trefflichen Manne eigenen Intonation bei passenden und unpassenden Anlässen.

Nicht allen frommt das gleiche. Gerade wie die Institution der Heilsarmee nur da ihre Berechtigung hat, wo die sozialen Zustände denen der Londoner slums, der Quartiere der Armut und des Lasters, ähneln, gerade so gut ist nur das für unsere Schulen anwendbar, was den gegebenen Verhältnissen entspricht. Das Neue muss mit Natürlichkeit aus unsern Lebensverhältnissen herauswachsen oder doch ihnen verständnisvoll angepasst sein.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Schuldirektor Nick in Luzern.

(18. November 1832 bis 22. Juli 1904.)

† Schuldirektor Nick.

Als Josef Nick, Direktor der Mädchenschulen in Luzern, am 24. Juli ins Grab gebettet wurde, konnte bei allem Schmerz der Gedanke nicht unterdrückt werden: „Hier hat ein schönes, glückliches und reiches Menschenleben seinen Abschluss gefunden!“ Die Schöpfung hat ihm viele wertvolle und seltene Gaben mit auf den Lebensweg gegeben; das Schicksal meinte es gut mit ihm, wenn auch „des Lebens ungemischte Freude“ ihm nicht zuteil wurde. Ein Mann mit sympathischen Gesichtszügen trat er den Mitmenschen entgegen; eine gute Rednergabe mit angenehmem Organ war sein eigen; klarer, scharfer Verstand mit einem vorzüglichen Gedächtnis zeichneten ihn aus; ein offenes, ungekünsteltes Wesen, viel Mutterwitz, ein nobler, wahrheitsliebender Charakter machten ihn allen Leuten lieb und wert. Ein eiserner Fleiss, nie erlahmende Arbeitskraft und eine seltene körperliche Rüstigkeit unterstützten ihn ein langes Leben hindurch. Während seines zweiundfünfzigjährigen Schuldienstes hat er wegen Unwohlsein nie eine Stunde versäumt. Vor kaum 3/4 Jahren ergriff aber ihn die Krankheit, gegen die alle ärztliche Kunst, alle Liebe und Pflege seiner Gattin umsonst waren.

Arm und gegen des Lebens Not kämpfend begann Nick in Büron, seiner Heimatgemeinde, die Laufbahn. Kaum der kurzen Primarschulzeit entwachsen, musste er im Webkeller tätig sein, um die geringen Einnahmen seines Vaters vermehren und die aus sechs Köpfen bestehende Familie durchbringen zu helfen. Einsichtige und bildungsfreundliche Männer, wie sie von jeher und in hervorragendem Masse in Büron zu Hause waren, wussten ihren Einfluss geltend zu machen, dass der geweckte Knabe die Bezirksschule in Triengen besuchen konnte. Im Mai 1849 trat Nick als Schüler der ersten Klasse in das neugegründete Lehrerseminar Rathausen. Durch seine vorzüglichen Anlagen und sein musterhaftes Benehmen wurde er ein Liebling des Direktors Dula, der ihm den Unterricht seiner eigenen Kinder anvertraute. Weil im ganzen Kanton Lehrermangel herrschte, machte Nick die drei Kurse nicht ganz durch, sondern begann seine Lehrtätigkeit schon im Herbst 1851 an der Unterschule und nach einem Probejahr an der Oberschule seiner Heimatgemeinde. Die verkürzte Seminarzeit wurde ergänzt durch fleissiges Privatstudium im hochgelegenen Kämmerchen, wo ein alter Kasten als Schreibtisch diente und eine dreieckige Dachlucke dem jungen, strebsamen Lehrer spärliches Licht spendete. Nick bestund 1852 das Staatsexamen als Primarlehrer und 1854 als Bezirkslehrer, beidemal mit der ersten Note. Die Gemeinde Malters bot ihm für weitere drei Jahre ein neues Wirkungsfeld an ihrer Bezirksschule. Die Ferien benutzte Nick weiter, um sich fortzubilden; ein Aufenthalt in Freiburg diente ihm zur Ausbildung im Französischen. 1857 sehen wir ihn an der dritten Knabenklasse der Stadtschule in Luzern, 1859 an der vierten, 1860 an der 6. und 7. und seit dem Herbst 1860 allein die 7. Klasse führend, die damals die zweite und oberste Sekundarschulklasse bildete. Hier blieb Nick bis 1881 auf seinem hervorragendsten Wirkungsfeld, wo er sich als wahrer Meister der Schule auswies. Im Februar 1877 war Nick das Direktorat an den Mädchenschulen übertragen worden, und 1881 ging er vollends von der Knabenschule weg und unterrichtete nun bis im Nov. 1903 an der Mädchensekundarschule. Wie seine Tätigkeit an diesen beiden Anstalten von Fachgenossen beurteilt wird, ist aus einer Rede zu entnehmen, die anlässlich Nicks Jubiläum (21. Sept. 1901) gehalten wurde. Grossrat Kopp, Rektor der kaufmännischen Schule und der städtischen Primarschulen und Lehrer an der Mädchen-Sekundarschule, sagte damals: „An der 7. Klasse der städtischen Knabenschule bot sich ihm ein fruchtbares Arbeitsfeld, zu dem ihn sein innerstes Wesen besonders qualifizierte, und ich glaube auch nicht zu irren, wenn ich sage, dass ihm jene Lehrtätigkeit ganz vorzüglich zusagte. Die dem Flegelalter entwachsenden Jungen allmälig ohne Anstoss in ein ruhigeres Fahrwasser hinüberzuleiten, ihnen eine gewisse Selbständigkeit und eine richtige Dosis seines eigenen Fortbildungstriebes beizubringen und sie mit den zum Leben nötigen praktischen Kenntnissen auszustatten, dazu war unser Jubilar, damals in der Vollkraft seiner Jahre, geeignet, wie ich nachher keinen zweiten mehr am Werke gesehen. Etwas derb war sein Wesen, aber mit der nötigen Ruhe gepaart und von strengster Unparteilichkeit. Damit verband er einen grossen praktischen Blick und ein eminentes Lehrgeschick. Alle diese Eigenschaften verschafften ihm eine Autorität bei seiner Jungmannschaft, dass er sie wie am Schnürchen lenken konnte. Aus dem Munde seiner Schüler habe ich es oft gehört, wie sie mit Verehrung zu ihm aufblickten und ihn zeitlebens liebten. 21 Jahre lang stand er mannhaft und segensreich wirkend auf diesem Posten und erwarb sich bei der ganzen Bevölkerung ein Ansehen, wie es wohl wenig Lehrern zuteil geworden ist. . . . An den städtischen Mädchenschulen wirkt er nun seit 24 Jahren in ebenso erfolgreicher Weise, wenn auch unter vielfach schwierigern und seiner innersten Natur vielleicht weniger angenehmen Verhältnissen. Für uns Lehrer war es stets eine hohe Genugtuung, einen Mann an der Spitze der Mädchenschulen zu wissen, der nicht nur die nötige allgemeine Bildung besitzt und die Organisation der Schule bis ins kleinste Detail beherrscht, sondern auch methodisch und pädagogisch durchgebildet ist, alle Lehrziele gründlich kennt, kurz, in schultechnischen Fragen als anerkannte Autorität ein entscheidendes Wort mitzusprechen befähigt ist. Das war es auch, was das Verhältnis der Lehrerschaft zu ihrem Direktor stets zu einem recht herzlichen gestaltete. Mögen wir in der Schulpflege immer solche Vertreter haben, die mit dem Neuesten auf dem Gebiete der Schule vertraut sind, aber ein Urteil haben, das durch reiche Erfahrung in der Schulpraxis gereift ist. . . .“

Vielseitige und vorzügliche Anlagen führten Nick frühzeitig in Kreise ausser der Schule. Zunächst lag ihm das Konferenzleben. Seminardirektor Dula hatte die Lehrerkonferenzen im Kanton wieder neu eingeführt, war rastlos für dieselben tätig und zog die besten Kräfte zur Mithilfe herbei. So wirkte Nick schon anfangs der 60er Jahre an der Kantonal-Lehrerkonferenz bald als Referent, bald als Generalberichterstatter, zeitweilig als vom Erziehungsrat bestellter Präsident, und die Lehrerschaft sahen in ihm bald den „kommenden Mann“, ihren willkommenen Führer. Kein zweiter besass die Hingabe und das Vertrauen in solchem Masse wie Nick. Zu gleicher Zeit amtete er als Prüfungs-Experte für die Lehramtskandidaten, 1868 bis 1871 sass er im Erziehungsrate. Da kam der politische Umschwung und Nick musste als Freisinniger weichen. Er zog sich auch von der Leitung der Kantonalkonferenz zurück. Zwar besuchte er die Versammlungen fleissig; und wenn ein politischer Gegner auch gar zu sehr über die Schnur hieb, stellte er sofort den unerschrockenen, tapfern Mann. Es sei nur daran erinnert, wie zweimal, als in Sursee ein Erziehungsdirektor und einstiger Sonderbunds-Delegirter gegen die eidgenössische Schule polterte, und in Sempach ein Pfarrer meinte, es sei gescheiter für den Lehrer, wenn er die Exerzitien mitmache, anstatt am Schweizerischen Lehrertag zwanzig Franken zu ver-

hudeln, Nick es war, der dem anmassenden Gebaren mannhaft entgegentrat.

Nahe lag es, dass Nick zur Förderung der kantonalen Lehrerkasse berufen wurde. Er gehörte 27 Jahre lang dem Vorstande des L.-W.- u. W.-U.-V. an; 1865 bis 1873 war er Aktuar, und 1875 bis 1891 Präsident desselben, und durch Hebung der finanziellen Verhältnisse des Instituts erwarb er sich grosse Verdienste. In öffentlichen gemeinnützigen und wohltätigen Bestrebungen opferte er jahrzehntelang seine Zeit, sein reiches Wissen und Können teils als Kommissionsmitglied, teils in leitender Stellung; es sei nur an den Unterstützungsverein armer Schulkinder, an den allgemeinen Armenverein, an die gemeinnützige Gesellschaft, an die Rettungsanstalt auf Sonnenberg erinnert.

Sein klarer, praktischer Sinn fand auch Verwertung auf Gebieten, die dem Lehrer sonst fremd sind; so gehörte er schon seit vielen Jahren der Kredit- (Aufsichts-) Kommission der Spar- und Leihkasse des Kantons Luzern, jetzt Kantonalbank, an. In den Grossen Rat wurde er 1876 gewählt, zuerst von seiner Heimatgemeinde, dann von der Stadt Luzern; letztes Jahr lehnte er eine Wiederwahl ab. „Diese vielseitige öffentliche Wirksamkeit hat ihn davor bewahrt, im Schuldienste zu verknöchern, kurz, ein Pedant zu werden," sagte Kopp in seiner bereits erwähnten Rede.

Nicks Wirken im öffentlichen Leben konnte hier nur in kurzen Umrissen, zum Teil bloss andeutungsweise berührt werden. Sein Lebensbild ist also sehr unvollkommen. Er war ein fleissiger Besucher der Schweizerischen Lehrertage und Vertreter Luzerns an der Delegirten-Versammlung des S. L. V. Viele Leser der S. L. Z. werden ihn persönlich gekannt haben, so dass hier hundert Einzelheiten, die zur Charakterisirung des Verstorbenen beitragen könnten, in der Feder bleiben dürfen. Im gesellschaftlichen Kreise war er der fröhlichsten und witzigsten einer. Schulmonarch war er ganz und gar nicht. Die Zuträgerei und das Umschmeicheltsein gehörten nicht zu seinem täglichen Brot. Widerspruch konnte er ertragen, er rächte sich deswegen nicht; er liess die guten Seiten seines Gegners gelten oder brachte sie gar selber zur Geltung. In der Familie war Nick ein glücklicher Hausvater. Er hinterlässt Frau und (zwei) Kinder in gesicherten Verhältnissen. Seinen Sohn liess er einen tüchtigen, vielbeschäftigten Handwerker werden. Schlicht und prunklos ging Nick durchs Leben; so sollte sich auch seine Beerdigung gestalten: Grabreden und Gesänge hat er sich verbeten. Wer mit ihm in Verkehr gestanden ist, wird seiner stets in Liebe und Verehrung gedenken; in der Luzerner Schulgeschichte hat er sich ein bleibendes Denkmal geschaffen. *rr.*

SCHULNACHRICHTEN.

Rekrutenprüfungen. (Korr.). Den 21. Juli des Jahres 1904 können wir uns anmerken im Kalender. An diesem Tage wurden zum erstenmal Stellungspflichtige bei der Aushebung von einem eidgenössischen Experten im Turnen geprüft. Es war dies in Langnau im Emmental, und als Experte wirkte Hr. Turnlehrer Gelzer in Luzern mit seinem Sekretär, Hrn. Scheurmann in Zofingen. Vor noch gar nicht langer Zeit wurde der verlacht, der zu behaupten wagte, das Turnen werde demnächst den Prüfungsfächern bei der Aushebung beigefügt werden. Nun ist dies schon bald zur Wahrheit geworden. Allerdings ist die diesjährige Prüfung nur eine versuchsweise; aber der Versuch ist wenigstens hier derart ausgefallen, dass wir nicht zweifeln an der allgemeinen Einführung. Die Prüfung nahm einen raschen Verlauf, indem die Stellungspflichtigen gruppenweise herbeordert wurden, schnell ihren Weitsprung machten, dann eine 17 Kg. schwere Hantel rechts- und linkshändig je viermal in die Höhe hoben — wenn's ging, und zuletzt eine 80 m. lange Strecke im Schnelllauf durchmassen. Einfach, wenig und doch viel! Zur Prüfung der 55 Mann brauchte es 1 Stunde und 40 Minuten Zeit.

Das Böglein, in das die Leistungen eingetragen wurden, hatten die Jünglinge mit verschiedenen Angaben auszufüllen, so hatten sie unter anderem auch mitzuteilen, ob sie in irgend einem Vereine körperliche Übungen treiben und ob sie am militärischen Vorunterricht teilgenommen haben. Weil Langnau als einer der fünf Orte der IV. Division, in denen im Turnen geprüft werden sollte, genannt war, so nahm man an, die hiesige Jungmannschaft komme dran, und der Turnverein machte im Amtsanzeiger bekannt, dass er, wie dies ja auch anderwärts geschah, die Jünglinge auf die Prüfung vorbereiten wolle. Sie waren nicht wenig erstaunt, als niemand etwas von einer Prüfung im Turnen sagen wollte. Dafür kamen dann am dritten hiesigen Prüfungstage die Gemeinden Lauperswil und Rüderswil zur Turnprüfung, und diese brachten ihre jungen Burschen nun wirklich ganz unvorbereitet her, so dass sich hier die Dinge zeigten, wie sie bleibend sind und nicht nur, wie man sie eingeübt hat. Die Instruktion des schweiz. Militärdepartements schreibt vor, dass bei der Prüfung städtische und ländliche, industrielle und landwirtschaftliche Verhältnisse zu berücksichtigen seien, und da war Langnau, wie es scheint, zu wenig „ländlich."

Schweizerisches Landesmuseum. Der 12. Jahresbericht gedenkt zunächst der † HH. Zeller-Werdmüller, Th. de Saussure und L. Bron, die dem Institut schätzbare Dienste geleistet haben, sodann des Rücktritts des bisherigen Direktors, Dr. H. Angst und seiner grossartigen Schenkung an Sammlungsobjekten. Die neuen Erwerbungen und Funde bei Ausgrabungen geben einen Einblick in die vielseitigen Interessen des Museums, dem die Bevölkerung durch vielfache Schenkungen ihr Interesse bekunden. Von den Gesamtausgaben von 239,575 Fr. fallen 57,821 Fr. auf die Verwaltung, 102,068 Fr. auf Einkäufe an Altertümern, Restauration von Altertümern und Beiträge an kantonale Sammlungen, 5,800 Fr. auf die Werkstätten und 70,808 Fr. auf Bedienung, Sicherheitsdienst und Beheizung. Die Zahl der Besucher betrug 105,136 (Schulen 137). Der Bericht enthält eine Reihe sehr schön ausgeführter Illustrationen (Lichtdruck und Photochrom), die Objekte aus der Schenkung (Verzeichnis 30 S.) von Dr. H. Angst betreffen und bietet eine Menge kulturhistorisch interessanter Einzelheiten.

St. Gallen. ⊙ Mit einem unerwartet grossen Mehr — 24,866 Ja gegen 14,066 Nein — hat am letzten Sonntag das St. Galler Volk das *Schulsubventionsgesetz angenommen* und damit den beiden klerikalen Rückschrittshelden Wettenschwiler und Eisenring eine Lektion gegeben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrigen liess. Noch am Vorabend hielt man in leitenden Kreisen eine Verwerfung für nicht durchaus ausgeschlossen; jedenfalls hat auch der optimistischste Freund der Vorlage nicht auf eine annehmende Mehrheit von 10,800 Stimmen zu hoffen sich getraut; denn man wusste, dass das Volk schon Gesetze trotz warmer Befürwortung aller drei Parteileitungen bachab schickte, dass — wie in Zürich, Neuenburg, Appenzell A.-Rh. — politische Gleichgültigkeit und eingewurzelte Vorurteile Schulgesetzen sehr gefährlich werden können. Nachdem das St. Galler Volk den vierten Seminarkurs schon zweimal wuchtig verworfen hatte, durfte man diese prinzipielle Gegnerschaft nicht auf einmal als erloschen betrachten, und man hörte denn auch munkeln, es werde im stillen eifrig gegen das Gesetz gearbeitet; ein Vorgehen, das nach schon erlebten Erfahrungen viel mehr zu befürchten war, als die plumpe Art, wie Hr. Dekan Wettenschwiler in der Presse öffentlich Sturm lief. Von verschiedenen Gegenden liefen Berichte ein, eine vielleicht allzugrosse Strenge, die die regirungsrätlichen Steuerkommissäre zurzeit anzuwenden belieben, habe eine solche Erbitterung hervorgerufen, dass viele Bürger aus Rache gegen das Gesetz stimmen werden. Für die konservative Partei war die Abstimmung überdies von grosser parteipolitischer Tragweite: es galt, den numerischen Nachweis zu leisten, welcher Teil der Partei die Mehrheit im Volke besitze, die intransigent-klerikale, oder diejenige, die in den Fusstapfen des verstorbenen Staatsmanns Keel wandelt. Die letztere Richtung hat einen glänzenden Sieg errungen, zu welchem wir ihr und dem Kanton St. Gallen von Herzen gratuliren.

Natürlich darf der glückliche Ausgang nicht auf den Konto einer einzelnen Partei gebucht werden; alle drei Parteien haben redlich mitgeholfen. Der erhebende Sieg war nur möglich durch das treue Zusammenwirken der vorwärts-

strebenden Elemente der liberalen, demokratischen und konservativen Partei.

Und nun? Endlich ist auch der Kanton St. Gallen in die Reihe jener Kantone getreten, die die Lehrerbildung den modernen Ansprüchen entsprechend umzugestalten willens sind. Der vierte Seminarkurs wird zu einem Segen für Schule und Lehrer werden, und hoffentlich auch jenen Abiturienten die Tore öffnen, die an Universitäten oder Sekundarlehramtskursen ihre Bildung erweitern wollen. Mit der Annahme des Schulgesetzes über die Verteilung der Bundessubvention ist nun auch eine baldige Erhöhung der Lehrerpensionen zur Tatsache geworden, ein Ereignis, das nach der erst kürzlich erfolgten Gehaltsaufbesserung doppelt hoch einzuschätzen ist. Alles in allem, der letzte Sonntag war einer der denkwürdigsten in der st. gallischen Geschichte. Das St. Galler Volk hat in einer Weise entschieden, die die Lehrer mit hoher Genugtuung erfüllen muss und neue Berufsfreude und Schaffenslust rufen wird. Dank allen, die das schöne Werk bauen und vollenden halfen!

Solothurn. *Stadt.* In einer sehr zahlreich besuchten ausserordentlichen Gemeindeversammlung, welche infolge Sammlung von Unterschriften durch ein Initiativkomite einberufen werden musste, kam die Frage der *Geschlechtervereinigung in den Primarschulklassen* Dienstag abend, den 2. August, abermals zur Behandlung. Mit wuchtigem Mehr, zirka 450 gegen 100—150, wurde der an der Gemeindeversammlung vom 9. Juli (Bericht hierüber siehe No. 29) gefasste Beschluss, die im Jahre 1898 eingeführte Geschlechtervermischung auf der Unterschulstufe aufzuheben und die Geschlechtertrennung wieder einzuführen, *umgestossen*, und im weiteren beschlossen, *sukzessive die Geschlechtervermischung nach oben*, d. h. in allen Klassen der Primarschule, *vorzunehmen*. Dieser Beschluss verdient in der Schulgeschichte der Stadt Solothurn festgenagelt zu werden. Es tagt, Solothurn erwacht aus seinem Schlummer, das Wort „es ist immer gut gegangen bis jetzt" oder „es hat sich seit x Jahren bewährt" zieht nicht mehr. Wenn nicht alle Zeichen täuschen, wird eine an Haupt und Gliedern neue Schulkommission der bisherigen, im Schulwesen herrschenden Lethargie ein Ende machen.

Tessin. Am 6. August versammelt sich die tessinische Lehrerschaft in Bellinzona, um die Verwaltungskommission der (mit Hilfe der Bundessubvention) neugeschaffenen Hilfskasse *(Cassa di Previdenza)* zu bestellen. Damit erhält die gesamte Lehrerschaft zugleich eine gesetzliche Organisation. Die Versammlung wird zu wählen haben ein Bureau (Präsident, Vizepräsident und Sekretär), fünf Mitglieder der Verwaltungskommission und drei Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission. In dem Verwaltungsrat sollen die Lehrer der Mittelschule und die Lehrerinnen vertreten sein. Diese Hilfs- (od. Pensions-) Kasse ist das letzte Werk *Simens*, der als Erziehungsdirektor und Staatsrat zurücktritt und in seinem Departement durch C. Bolla in Olivone ersetzt wird. Die tessinische Lehrerschaft wird und darf dem scheidenden Erziehungsdirektor dankbar sein für die Fortschritte, die er im Schulwesen und insbesondere in der Besserstellung der Lehrerschaft erreicht hat. Das umfassende Schulgesetz, das er ausgearbeitet hat, ist leider vom Grossen Rate nicht behandelt und damit auf lange Zeit hinausgeschoben worden.

Zürich. Das fehlte noch! sagte sich wohl jeder Lehrer, der die Einsendung in der N. Z. Z. „Zum neuen *Besoldungsgesetz* der Lehrer" von einem alten Schulmann auf dem Lande zu Gesicht bekommen hat. Dass ein Lehrer vom Lande, an dem selbst die Zulage nach § 76 des V. G. von 1899 vorübergegangen ist, sich seiner Haut wehrt, ist sein Recht, und wir hätten vor dem 15. Mai gewünscht, dass es seitens der Landlehrer mehr geschehen wäre. Dass der Schulmann vom Lande die Verhältnisse in der Stadt nur von der rosigen Seite sieht, ist begreiflich, aber wer vor Stimmberechtigten schreibt, die so wie so nicht alle den Lehrern grün sind, sollte die Wirkung seiner Worte zweimal bedenken, ehe er sie der Öffentlichkeit übergibt, und vor allem es mit den Tatsachen genau nehmen. „Die Stimmberechtigten der Städte Zürich, Winterthur, der See . . . haben das Besoldungsgesetz darum abgelehnt, weil sie sich sagten: Unsere Lehrer haben genug! Jeder unbefangen Urteilende muss ihnen hiemit beistimmen." Schreibt der Einsender. Wahr ist, dass die Städte Zürich und Winterthur das Gesetz angenommen haben; das weiss man auch im kleinsten Dorfe an der Thur. Gegen die allgemeine Zustimmung zu dem angeführten Urteil, erhebt selbst die Redaktion der N. Z. Z. ihr? „Ein Primarlehrer der Stadt mit 2700 bis 3500 Fr. Einkommen, ein Sekundarlehrer, der nach zwanzigjähriger Dienstzeit 4500 Fr. bezieht, der kann's machen," schreibt der a. Sch., um dann noch die Lage zweier Sekundarlehrer zu vergleichen: „Der eine, vom Glück begünstigt, sitzt in Zürich, bezieht 4500 Fr., und wenn er will, so kann er ohne Schaden für die Schule leicht noch 1000 Fr. verdienen. Der andere ist mein Nachbar geworden. Seine Besoldung beträgt 2200 Fr. in bar und der niedersten Entschädigung für Wohnung, Holz und Pflanzland. . . . Ebenso schlimm ist das Missverhältnis bei den Primarlehrern. Nach 20 Dienstjahren bezieht der Stadtlehrer 3500 Fr., der ungefällige Landlehrer aber 1600 Fr. Und diese Armen*) haben die doppelte Arbeit." Welch ein Geist spricht aus diesen Worten. Dass die Zahlen für die Stadtlehrer nicht richtig angegeben sind, kann man ja noch verzeihen (Sekundarlehrer haben im Max. 4400 Fr.); den Bezug der Naturalien durch den Landlehrer hätte indes der a. Sch. nicht verschweigen sollen, wenn es ihm um die Wahrheit zu tun war. Dass eine Stelle in der Stadt wegen der Schulung der Kinder für einen Lehrer viel bedeutet, ist ja wahr; aber den Ausruf am Ende der Einsendung „Grosse Arbeit — kleiner Lohn! Kleine Arbeit — grosser Lohn" hätte der ärgste Gegner der Lehrerschaft kaum ins Gesicht geschleudert. Nach seinem Vorschlag will der a. Sch. alle Lehrer in den Städten und den Landgemeinden, die über 2600 Fr. (P.) oder 3200 Fr. (S. L.) beziehen, von dem Besoldungsgesetz ausschliessen (600 Mann) bis zur Sanirung der Staatsfinanzen: „Diese Herren Kollegen können ganz gut noch einige Zeit warten. Kommen sie an die Altersgrenze während dieser Zeit, so ist bei 2500 Fr. Pension in ausreichender Weise für sie gesorgt." (!) Unter Aufhebung der Zulagen nach § 76 (die offenbar an dem Einsender vorübergegangen sind) schlägt er Zulagen an Verweser von 200 Fr., an gewählte Lehrer von 300 bis 600 Fr. vor, was unter Abrechnung der Bergzulagen (§ 76) und der Staatsbeiträge an Gemeindezulagen den Staat nur noch 168,000 Fr. kosten würde . . . Das wäre „einmal eine gerechte Ausgleichung", die dem „Lehrerwechsel am besten Einhalt" geböte, meint der a. Sch., der der Lehrerschaft jedenfalls keinen Dienst erwies, indem er seine Gedanken enthüllte.

— Die Verkehrskommission Zürich hat in einer Broschüre (72 S. Fr. 1.50, Zürich, Orell Füssli) eine Übersicht über die *öffentlichen und privaten Bildungsanstalten* in der Stadt Zürich, bearbeitet von A. Stäuble, Sekretär des V. K., herausgegeben, die Heimischen und Fremden über die Schulen der Stadt Zürich Auskunft gibt. Öffentliche und private Anstalten werden besprochen und nach Schuldauer, Fächern, Aufnahmebedingungen gekennzeichnet. Die Angaben sind zuverlässig; immerhin dürften auch für die öffentlichen Schulen gesundheitsfördernde Einrichtungen wie Jugendspiele, Schwimmunterricht, Ausmärsche, erweiterter Turnunterricht erwähnt werden. Die Zahl der Schüler in einer Primarklasse ist von der Stadt auf 55 (nicht 60) angesetzt. Die Anstalten für gebrechliche Kinder (p. 71) hätten mehr als nur die blosse Nennung verdient. („Zürich, deine Wohltaten erhalten dich"). Für eine zweite Auflage wären Ausdrücke wie: die Zentralschulpflege „rekrutirt sich" . . . Als „Basis" für die Kindergarten dient das Fröbelsche Erziehungssystem, die „bezügliche" Anleitung erfolgt . . . (alles p. 1), die Zahl der Schüler „pro" Lehrer, der Unterricht ist „gratis" usw. zu vermeiden. Liess sich's die Verkehrskommission nicht reuen, das Büchlein äusserlich gut auszustatten, so darf sie ihm auch sprachlich diese Ehre antun.

Deutschland. Im Jahr 1899 betrugen die gesamten Schullasten in Preussen 186,133,170 M. (persönliche Kosten 137,643,683 M., sächliche Kosten 48,490,021 M.). Auf die Städte entfielen 96,4 Mill., auf die Landgemeinden 86,0 Mill. und auf die Gutsbezirke 3,7 Mill. Die Gutsherren selbst bringen indes bar nur 257,972 M. auf, d. h. ein Schulpatron zahlt für die laufenden Volksschullasten 20 M. Die Schulsozietäten

*) Wir zitiren wörtlich, die Red. der N. Z. Z. hat den Art. wohl kaum gelesen.

bringen 18,3, die politischen Gemeinden 109,4 Mill. auf. Beide sind ihrer rechtlichen Stellung nach paritätischer Natur, was die Forderung, das Schulwesen (unter Auflösung der Sozietäten) zu konfessionalisiren völlig unverständlich macht. *(B. Tgbl.)*

— Am 13. Mai hat der Freiherr von Zedtlitz im preussischen Landtage einen Antrag eingereicht, der die Staatsregirung auffordert, ohne Verzug einen Gesetzesentwurf betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen auf folgender Grundlage vorzulegen: „1. Die Unterhaltung der öffentl. Volksschule liegt den bürgerlichen Gemeinden (Gutsbezirken) oder Verbänden ob, unter ergänzungsweiser Beteiligung des Staates an die Kosten. 2. In Ausführung des Art. 24 der Verf., wornach bei der Einrichtung der öffentl. Volksschulen die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen sind, werden nachfolgende Grundsätze festgelegt: *a)* In der Regel sollen die Schüler einer Schule derselben Konfession angehören und von Lehrern ihrer Konfession unterrichtet werden. *b)* Ausnahmen sind nur aus besondern Gründen, insbesondere aus nationalen Rücksichten, oder da, wo dies der historischen Entwicklung entspricht, zulässig. Lehrer, die zur Erteilung des Religionsunterrichts für konfessionelle Minoritäten an Schulen anderer Konfessionen angestellt sind, dürfen voll beschäftigt werden; *c)* erreicht die Zahl der schulpflichtigen Kinder einer konfessionellen Minderheit eine angemessene Höhe, so hat diese Minderheit den Anspruch auf Errichtung einer Schule ihrer Konfession; *d)* es sind zur Verwaltung der Schulangelegenheiten neben den ordentlichen Gemeindebehörden in den städtischen Schuldeputationen und auf dem Lande Schulvorstände einzurichten, bei denen der Kirche, der Gemeinde und den Lehrern eine angemessene Vertretung zu gewähren ist. 3. Bei Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht zugleich für die Beseitigung unbilliger Ungleichheiten in der Belastung der verschiedenen Schulverbände und in der Höhe des Diensteinkommens der Volksschullehrer zu sorgen. Gegen dieses Abkommen zwischen den konservativen und nationalliberalen Parteiführern, in deren Namen der Antrag eingebracht wurde, erhebt sich im Lager der Nationalliberalen selbst und in allen einigermassen freisinnigen und unabhängigen Kreisen eine starke Entrüstung. In Vereinen und Versammlungen wird gegen die gesetzliche Sanktionierung der Konfessionsschule Protest erhoben und die nationalliberalen Führer kommen mit dem Einwand, sie hätten nur den bestehenden Zustand sanktionieren wollen, bei den eigenen Reihen nicht durch. Der Vorstand des preussischen Lehrervereins macht ebenfalls energisch Front gegen diese neue Verkettung von Schul- und Kircheninteressen.

Italien. Die Schulinspektoren haben in ihrer Versammlung zu Mailand (28. April) folgende Wünsche an das Ministerium eingereicht: 1. Trennung der Verwaltung der Mittelschulen von derjenigen der Elementarschulen. Einrichtung einer Provinzialinspektion für die Elementarschule, wozu geeignete Kreisinspektoren zu berufen wären. 2. Umgestaltung des Provinzialschulrates in einen Provinzialschulrat für Elementarschulen. Eine Reihe weiterer Wünsche betrifft die Organisation der Jahresprüfungen.

Frankreich. *Traitements du personnel de l'enseignement primaire.* Jenseits des Jura gibt es eine Besoldungsfrage wie diesseits. Was ihre Lösung nicht leichter macht, ist die Zahl der Lehrer. Frankreich hat zurzeit in seiner Primarschule 105,416 Lehrkräfte (n. b. 40,585 pourvus du brevet supérieur, 64,831 p. du brevet élémentaire). Die Besoldung beträgt gegenwärtig für:

	Lehrer	Lehrerinnen
Stagiaires	1000 frs.	1000 frs.
5e classe	1100 „	1100 „
4e „	1200 „	1200 „
3e „	1500 „	1400 „
2e „	1800 „	1500 „
1e „	2000 „	1600 „

Nur die Lehrer (und Lehrerinnen) mit brevet supér. rücken in Klasse 2 und 1 vor. Jeder Stagiaire (prov.) doit être titularisé am Ende des Jahres, in dem er die praktische Prüfung (certificat d'aptitude pédagogique) besteht. Nach fünf Dienstjahren in Klasse 5 rückt der Lehrer in Klasse 4 auf; nach abermals fünf Jahren in Klasse 3, nach sechs Jahren in Klasse 2; nachher erfolgt die Beförderung auf Auswahl hin. Ein Lehrer mit brevet élément. erhält mit 33 Jahren sein Maximum (1500 Fr.), mit brevet supér. erreicht er die Klasse 2 (1800 Fr.) gegen das 40. Altersjahr. Dazu kommt noch die Wohnungsentschädigung und in Orten über 1000 Einw. eine Ortszulage (indemnité de résidence). Leiter (directeurs) von Schulen mit wenigstens 3 Klassen (Abteil.) erhalten überdies 200 Fr., mit 5 Klassen 300 Fr. für die Schulleitung. Die Gemeinden gewähren dazu freiwillig (in 8 Departementen gar nichts) 708,000 Fr. oder 77 Fr. per Lehrer. Auf die Eingaben und Klagen der Lehrer hin, wie auch wegen Lehrermangel, haben verschiedene Deputirte in der Kammer Vorschläge zur Erhöhung der Lehrerbesoldungen eingereicht.

Vorschlag	Aux Stagiair.	Aux Titulaires 5e cl.	4e cl.	3e cl.	2e cl.	1e cl.
M. Carnaud	1000 frs.	1100	1200	1500	1800	2000
„ Bepmale	1000 „	1200	1400	1600	1800	2000
„ Noullens	1100 „	1400	1700	2000	2200	2400
„ Chaumet	1200 „	1500	1800	2000	2200	2400

Aufrücken nach Carnaud, Noullens, Chaumet nach je 5, nach Bepmale nach je 6 Dienstjahren. Die Budgetkommission schlägt folgende Ansätze vor:

Ecoles primaires et Ecoles maternelles.

	Lehrer	Lehrerinnen
Stagiaires	1200 frs.	1100 frs.
5e classe	1100 „	1200 „
4e „	1500 „	1400 „
3e „	1800 „	1600 „
2e „	2000 „	1800 „
1e „	2200 „	2000 „

Ecoles primaires supérieures.

	Directrs	Dirrices	Instrs	Instrices
5e classe	2000 frs.	2000	1400	1400
4e „	2300 „	2200	1700	1600
3e „	2600 „	2400	2000	1800
2e „	2800 „	2600	2200	2000
1e „	3000 „	2800	2400	2200

Aufrücken und Wohnungs- und Ortszulage wie bisher (Gesetze vom 31. März und 30. Dez. 1903), fünf Jahre nach Erlass dieses Gesetzes wird niemand als stagiaire aufgenommen, der nicht wenigstens ein Jahr die theoretischen und praktischen Kurse eines Seminars oder einer Hochschule mitgemacht hat. Nur das brevet supérieur gewährt Aufnahme als titulaire (definit. Lehrer). Innerhalb vier Jahren sind die jetzigen Besoldungsansätze (durch Erhöhung um je 1/4 der Differenz) auf die Beträge des Gesetzes zu bringen. Um diese Ausgleichung zu erreichen, wären erforderlich für das Jahr 1905 6,330,475 Fr., 1906: 6,208,025 Fr., 1907: 4,892,550 und 1908: 5,111,375 d. s. 22,542,425 Fr. Die Kommission ersucht die Kammer diese Kredite zu bewilligen: il est urgent d'améliorer le sort des instituteurs. Au moment où l'Etat, par la suppression des écoles congréganistes, va exiger un plus grand effort de ceux qui sont en fonction et se voir obligé d'assurer le recrutement d'un grand nombre de nouveaux maîtres, il importe d'offrir aux éducateurs des enfants du peuple une situation digne de leur rôle et de leurs services; mais il est nécessaire aussi de prendre des mesures pour que les maîtres admis dans nos écoles méritent par leur préparation et par leur culture les avantages que nous vous proposons de leur accorder. Mit diesen Worten schliesst der Bericht von M. Simyon über die Besoldungsfrage.

Totentafel. Etwas verspätet zwar geht der S. L. Z. die Mitteilung zu vom Hinschiede der wackern Lehrerin Frl. *L. Strupler* († 11. Juli 1904), die beinahe drei Jahre an der Unterschule Langdorf-Frauenfeld gewirkt. Die Verblichene entfaltete ihre erste Tätigkeit in St. Idazell-Fischingen, siedelte dann nach St. Margrethen über und folgte dann einem Rufe der Heimatgemeinde. Treffliche Mitteilungsgabe, verbunden mit Pflichteifer und grosser Liebe zum Berufe, bildeten sie zur tüchtigen Lehrerin. Der wackern Kollegin sei nach kurzem Wirken stiller Lohn, nachdem sie die Leiden einer langen Krankheit verkostet.

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.
* Tage mit Turnprüfungen.

8. bis 13. August.

I. D. 8.*—11. Lausanne; 11. Romainmotier; 12. Orbe; 13. Le Sentier. III. D. 9. Münsingen; 10. Worb; 11. Biglen; 12.* Zäziwil; 13. Fraubrunnen. IV. D. 8.—9. Entlebuch; 10.—13. Luzern. V. D. 8.—11. Solothurn; 12. u. 13. Aarau. VI. D. 8. bis 13. Zürich. VII. 8.—10. Steckborn; 11. u. 12. Weinfelden; 13. Frauenfeld. VIII. D. 8. bis 10. Locarno; 11. u. 12. Ilanz; 13. Disentis.

— *Vergabungen.* Herr E. Probst, Architekt (†), Bern: Gotthelfstiftung 5000 Fr., Krippenanstalt Bern 5000 Fr., Anstalt Gottesgnad in Beitenwil 5000 Fr.

— Vom 25.—30. Juli fanden im Schulhaus Hirschengraben ein Fortbildungskurs in *Stenographie* (Stolze-Schrey) statt, der mit dem Zweck der Vervollkommnung der Schrift auch Lehrzwecke im Auge hatte.

— Einen sehr schön illustrirten Führer durch *Walenstadt* und Walenstadter Berg versendet (gratis) der Verkehrsverein Wallenstadt. Wir finden da hübsche Szenerien und Pensionen für die kleine Börse: 3, 3.50, 4 Fr. usw.

— Am eidg. Schützenfest in St. Gallen errang das *Festspiel* „Jahreswalten" von Erziehungsrat H. Scherrer grossen Erfolg. Ist hier ein schweizerisches Jugendfestspiel von bleibendem Wert und leichter auszuführen?

— Die *tessinischen* Privatlehrer von den Privatinstituten gründen eine Hilfskasse (Cassa di Previdenza), die Unterstützung gewähren wird, sobald die Stiftung 4000 Fr. erreicht hat. Die erste Versammlung wird Mitte August stattfinden.

— Der neue *Londoner* Schulrat verweigerte eine Anzahl Lehrerwahlen, weil die von der Schulkommission vorgeschlagenen Gehälter (60, 75, 80, 90 £) zu hoch seien ... Progressivism with a vengeance, sagt der Schoolm.

— Schülerzahl der französischen Universitäten: Paris 12,985, Bordeaux 2320, Toulouse 2291, Lyon 2069, Montpellier 1707, Nancy 1327, Rennes 1190, Poitiers 863 usw. Die Rechte studiren 10,972, Naturwissenschaften 4765, Literatur 4384, Pharmazeutik 3014. 613 Studentinnen befleissen sich der schönen Wissenschaften.

PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS

Der werten Lehrerschaft halte mein Lager auch in den neuen Lokalitäten

Oetenbachgasse 24, 1. u. 2. Stock, Zürich I

bestens empfohlen.

ALFRED BERTSCHINGER
vorm. Bleicherweg 52.
320

Jeune instituteur

neuchâtelois cherche place précepteur dans famille, ou maître français ou autres branches, dans école, institut ou pensionnat. Sérieuses références. S'adresser sous chiffres O F 7028 à Orell Füssli-Publicité à Zurich. 600

Bei einem Lehrer

in kleiner Stadt oder Dorf der deutschen Schweiz wird ein Knabe zu plaziren gesucht. Bedingungen: Gelegenheit, gute Schulen zu besuchen, Nachhilfstunden, Familienleben und wenn möglich nicht einziger Pensionär.
Offerten unter **X 2512 C** an **Haasenstein & Vogler, La Chaux-de-Fonds.** 584

Vervielfältigungs-Apparaten- und Möbel-Fabrik

Wilhelm Schweizer, Zürich

Schwarze Autographen-Platten
L'Expeditive
ohne Auswaschen der Schrift.
Quart per Schachtel Fr. 5.—
Folio „ „ „ 6.50
Grössere Formate auf Bestellung.

Autograph
kombinirt für Vervielfältigung in Hektographie u. Autographie. Einfaches und reinliches Verfahren.
Quart komplet Fr. 50.—
Folio „ „ 60.—

Ferner empfehle sämtliche andere bekannte und bewährte **Vervielfältigungs-Apparate u. Schreibmaschinen** und deren Zubehör zu billigsten Preisen. (O F 6956)
578
Prospekte gratis und franko.

Besuchen Sie den
Dolder
Zürichs schönstes Ausflugsziel.
309

Weltausstellung St. Louis.

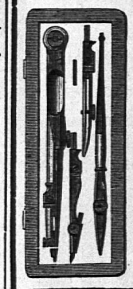
Den Besuchern empfehlen sich zum Abschluss von Unfall-Versicherungen zu äusserst coulanten Bedingungen und mässigen Prämien die Vertreter der 266
Schweizerischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel
Palmert & Co., Brandschenkestrasse 18, **Zürich I**
A. Eberhard, Tiefenhöfe 6.

Vorzügliche Wirkung bei **Appetitlosigkeit,** Schwächezuständen, **Nervenschwäche,** Anaemie, **Rekonvaleszenz zeigt laut zahlreichen ärztlichen Attesten** 745

Lynckes Eisenalbuminat.

Dasselbe ist erhältlich **in den Apotheken** in Originalflaschen Fr. 4.—. Probeflaschen à Fr. 1.—.

Die Papierfabrik Biberist
(Kanton Solothurn)
empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten
Zeichnungs-Papiere für Schulen,
welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. 128
Muster stehen zu Diensten.
Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.



KERN & Cie.
mathemat.-mechanisches Institut
791 **Aarau.**
18 Medaillen.
Billige Schul-Reisszeuge
Preiscourante gratis und franko.
Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Stadtkasino Sihlhölzli
ZÜRICH I.
Empfohlen für Schulen.
Freier Eintritt. — Restaurant.
Zoologischer Garten.
573 **Mebes-Stüssi.**

Jüngerer Sekundarlehrer (Fächer: Geschichte, Deutsch, Geographie) gegenw. im Ausl. tätig, sucht bis Mitte Aug., ev. später passende Stelle. — Offerten sub O L 579 befördert die Expedition dieses Blattes. 579

Erfahrener, patentirter Lehrer mit mehr als 20jähriger Praxis sucht nach Krankheit und Genesung neue Stellung als Elementar- oder Reallehrer in Volksschule, Anstalt, Institut, oder als Hauslehrer im In- oder Ausland. In Krankenpflege erfahren. Ansprüche bescheiden. Gute Referenzen. Schriftliche Offerten sub O L 593 befördert die Expedition dieses Blattes. 593

Blätter-Verlag Zürich
von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht",** die des **Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 748

Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens") a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen etc. die in diesem Blatte inserirenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizer. Lehrerzeitung" zu beziehen.

Kurlandschaft Toggenburg.

12 erprobte Kurstationen. Jährlich steigende Frequenz. Von Lehrern stark besucht. Ziel für Schulreisen. Adr.: Tit. **V.-V. T. Lichtensteig.**

Prospekte gratis und franko. Führer (reich illustrirt) franko gegen 50 Cts. in Briefmarken. 451
Pensionspreis 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5 Fr. usw. pro Tag. Vorzügliche Indikationen.

Somatose

Hervorragendes

Kräftigungsmittel.

Regt in hohem Maasse den Appetit an.

Farbenfabriken 787
vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Telephon Zürich Nr. 5990 **Hrch. Lips** Teleph. Altstetten Nr. 5991

Möbelfabrik Tapisserie

ZÜRICH I 14

Löwenstrasse-Gerbergasse 7/9 zum Dornröschen.

Zweiggeschäft Badenerstrasse 493,
„Mon Bijou" **Altstetten** (Zürich).

Kunstgewerbliches Etablissement für **Innendekoration.**

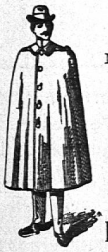
Reiche Auswahl in Zimmerausstattungen modernster Richtung in jeder Preislage.

Ehrendiplom Zürich 1894.

Kataloge und Zeichnungen zu Diensten.

Touristen

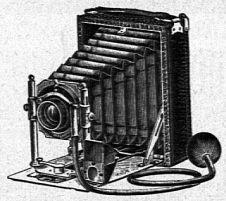
Bekleidungs- u. Ausrüstungsgeschäft

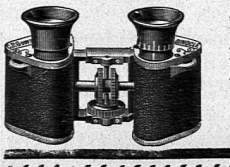


für Herren und Damen.
Muster und Preislisten zu Diensten.

Fritsch & Cie,
Nachf. v. Jordan & Cie.
60 Bahnhofstr. 60
neben Franz Carl Weber, Spielwaren. 377

Ältestes Haus dieser Branche i. d. Schweiz.





Photograph. Apparate, Feldstecher, Aneroid-Barometer,

zu Original-Fabrikpreisen. Nur erstklassige Fabrikate.

(O F 6533) Auf Wunsch: 458

Bequeme monatliche Teilzahlungen.
Prachtkataloge franko gegen franko.
Fabrik-Dépôt optischer Instrumente.

A. Meyer & Co., Zürich II,
Alfred-Escherplatz 2 M.

Reichhaltiges Material für Konferenz-Arbeiten u. zur Bearbeitung pädagogisch. Themen bietet unser

Hilfsbüchlein f. d. Lehrer

welches wir **umsonst und postfrei** versenden. 746

Schulbuchhandlung von
F. G. L. Gressler.
— Gegründet 1841. —
Langensalza, Deutschland.

I. I. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik **Regensburg.**

Gegründet 1821.

Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:

„**Wilhelm Tell**", rund u. 6eckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts
„**Rembrandt**", rund u. 6eckig in Härten 1—3, en Detail 10 Cts.
„**Walhalla**", 6eckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„**Dessin**", 6eckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„**Allers**", 6eckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
„**Defregger**", 6eckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 18

I. I. Rehbach's feinste Farbstifte

in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

GEBRÜDER HUG & Co.,

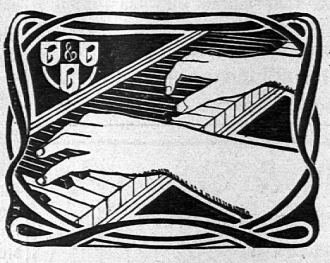
Winterthur Luzern **St. Gallen** **Zürich** **Basel** Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675.— und höher. Fr. 50.— und höher. 558

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen **Lehrerschaft** trugen viel zu unserem Gesamtabsatz von **za. 28,000** Instrumenten bei.



Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit. **Lehrerschaft.** Unsere Konditionen bitten zu verlangen **Kataloge** überallhin kostenfrei.

Hotel u. Pension z. weissen Rössli

Brunnen, Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Haus, mit 50 Betten, nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen. — Telephon. Elektrisches Licht.

Prächtiger Gesellschaftssaal, Raum für zirka 300 Personen; speziell den geehrten Herrn Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. 79

Reelle Weine und gute Küche bei billigsten Preisen. Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt. **F. Greter.**

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

711

Nummernsystem oder Universalbank.

Jeder Lehrer messe seine Schüler:
a) am stehenden Schüler: Sohle-Scheitel (Körperlänge); *b)* am sitzenden Schüler: Sitzknorren-Ellenbogen (Normale); *c)* Sitzknorren-Scheitel; *d)* Sohle-Sitzknorren (Komplement, man berechne die Differenz *a—c)*; *e)* die Körpertiefe.

Wir entheben der Zürcher Masstabelle (Nummernsystem) einige Positionen: (O F 6995) 592

Körpergrösse in *cm*	bis 110	111 bis 120	121 bis 130	131 bis 140	141 bis 150	151 bis 160	161 bis 170	171 bis 180
Banknummer	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Pult-Sitz in *mm*	180	195	210	225	240	260	280	300
Sitz-Fussbrett in *mm*	280	310	350	380	420	450	490	530
Pult-Lehne in *mm*	180	190	200	220	230	245	270	300

Man vergleiche die Ergebnisse der Messungen mit den Banknormalien; man prüfe **die Grobsche Universalbank.** Man wird finden, dass die Schüler nicht proportional gebaut sind;
dass das **Nummernsystem hinfällig ist,** weil es den proportionalen Bau des menschlichen Organismus zur Voraussetzung hat;
dass die **Grobsche Universalbank** sich **jedem Schüler anpassen lässt,** sei er normal oder anormal gebaut.

Die Herren Kollegen würden uns zu Dank verpflichten, wenn sie uns die Ergebnisse ihrer Messungen überlassen wollten.

Zu weiterer Auskunft sind wir jederzeit bereit.

Erlenbach bei Zürich. **J. Grob,** Lehrer.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 32 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1904.

St. Gallen

Restaurant „Trischli“ beim Brühl

Grösste und schönste Gartenwirtschaft. Grosse Lokalitäten. Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Telephon 1047. (H 2382 G) 516 **J. Morf.**

Rorschach. Restaurant zum Signal.

Am Hafen, vis-à-vis der Post. Grosser, schattiger Garten, anschliessend gedeckte Halle und grosser Saal. Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen. Für Schüler wird auch Most verabreicht. 331

J. B. Reichle, Besitzer.

Hôtel & Pension Schwarzer Löwen Altdorf. (Uri.)

Altrenommirter Gasthof, in schönster Lage, unmittelbar beim **Telldenkmal.** Grosse Säle. Schöne Zimmer. Vorzügliche Küche, alte reelle Weine, stets frische Reussforellen. **Für Schulen und Gesellschaften besonders günstige Arrangements.** Bei guter, freundlicher Bedienung billigste Preise. Wagen nach allen Richtungen. Omnibusse an Bahnhofstation und Dampfschifflände.

Den titl. Schulen, Gesellschaften und Touristen angelegentlichst empfohlen. 533 **F. M. Arnold,** Propr.

Locarno

Lago Maggiore,

Touristen-Hotel Bahnhof,

eine Minute von Bahnhof und Schifflände, vollständig renovirt. Zimmer von Fr. 1. 50 bis 2 Fr.; Frühstück complet à 1 Fr.; Mittagessen von Fr. 1. 50 bis 2 Fr.; Nachtessen von Fr. 1. 50 bis 2 Fr. Grosses Restaurant, Bier vom Fass.

Für Schulen und Gesellschaften reduzirte Preise.

Es empfiehlt sich D r neue Besitzer:

568 **Uberto Bernasconi.**

Konzertgarten **Park Gossau** Konzertgarten

Prächtiger Garten mit schattigen Anlagen. Sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften. Neu eröffnet. Prompte Bedienung. Telephon in nächster Nähe bei Herrn Stickfabrikant Graf. **Jeden günstigen Sonntag Konzert.** (H 2556 G) 547

Es empfiehlt sich höflich

Gottlieb Schaelle, z. „Krone“, Stadtbühl-Gossau (Kt. St. Gallen).

Hotel-Restaurant Tell, Altdorf.

Altbekanntes Haus. Prachtvoller schattiger Bier- u. Restaurationsgarten mit elektr. Beleuchtung. Grosse Terrassemit Alpenpanorama. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens (H 1301 Lz) 341

X. Meienberg-Zurfluh.

Hotel Rütli, Brunnen.

Den Tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

466 Billige Preise.

W. E. Lang-Inderbitzin.

Tiergarten Schaffhausen

Münsterplatz

Grosses Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für **Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchener- und Pilsnerbier,** feine Landweine, gute Küche. 209

Billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich

Telephon. **J. Mayer.**

Kleine Mitteilungen.

— Österreich. Gemeindegesetze gewähren den „Lehrern“ das *Wahlrecht* für den zweiten Wahlkörper. Ein Entscheid des Verwaltungsgerichtshofes dehnt dieses Recht auf Lehrerinnen aus. Freude war...

— 14,718 praktizirende *Ärzte* haben dem Präsidenten des englischen Erziehungsrates eine Eingabe unterbreitet, welche in der Volksschule Unterricht in der Gesundheitspflege und Mässigkeit (Temperance) verlangt.

— Die Kommission der franz. Akademie zur Reform der *Orthographie* schlägt vor, die Endung x durch s zu ersetzen, also les eaus, les chevaus usw.

— In *Frankreich* besuchen trotz des Schulgesetzes von 1882 (oblig. Schulunterricht) 5 % der Kinder auf dem Lande, 10 % in Städten keine Schule. Von 1887—1902 ist die Schülerzahl in Privatschulen von 1,123,613 auf 1,374,709 gestiegen.

— Königin Elisabeth von *Rumänien* hat durch ihr Bemühen 3000 Kindern von Bukarest einen Ferienaufenthalt auf dem Lande ermöglicht.

— In *Buenos Aires* ist am 29. Juni eine deutsche Schule eingeweiht worden.

— Die Wirtschaftsabteilung des *Lehrerhausvereins* Wien (10,202 Mitgl.) hatte 1903 einen Umsatz von 1,921,088 Kr.; Rabatt für die Mitglieder 99,114 Kr. Die Spar- u. Darleihenskasse (1612 Mitgl.) hatte 1,246,450 Kr. Anteils- und 162,910 Kr. Spareinlagen.

— *Freizeitlehrgang* nennt die Fr. Deutsche Schule die Ferienkurse.

— In Niederösterreich sind z. Z. 105 Schulstellen unbesetzt, 106 Klassen sind auf Halbtagsunterricht gesetzt u. z. 100 Klassen mit andern vereinigt.

— Am 15. Sept. wird in Yokohama die erste deutsche Schule eröffnet.

— In *Madrid* finden von 40,000 Kindern im Alter von 6—13 Jahren 15,000 Platz in öffentlichen, 10,000 in privaten Schulen, für die übrigen 15,000 sind keine Schulplätze vorhanden. Das Gesetz aber bestimmt Busse für Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule schicken.

Stachelberg (Kant. Glarus)

am Ausgang der Klausenstrasse. 461

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. **Grosses Restaurant,** unabhängig vom Hôtel. Mittagessen von Fr. 1. 20 an. Offene Landweine. Vorzügliche Küche

Ober-Iberg 2 Std. ob Einsiedeln (Kt. Schwyz).

1120 M. üb. Meer **Pension Holdener** 1120 M. üb. Meer.

Idyllischer Aufenthalt für Ruhebedürftige u. Rekonvaleszenten.

Nahe Waldungen. Bäder im Hause. Pensionspreis inkl. Zimmer von **Fr. 3. 50** an (4 Mahlzeiten). **Das ganze Jahr geöffnet.** Prospekte gratis und franko. Telephon. Für Sonntagsausflüge, besonders von Zürich aus, sehr geeignet. 397

Fr. Holdener.

ARTH am schönen Zugersee. **HOTEL RIGI**

Bestbekanntes Haus. Schöne Lage. Gute Verpflegung. Grosser Saal; deutsche Kegelbahn; Stallung; gute Speisen und Getränke. Mässige Preise. Gesellschaften und Schulen extra Preisermässigung. (O F 6667) 512

Der Besitzer: **A. Niederöst-Zimmermann.**

Das Geschlechtsleben und seine Verirrungen.

Was junge Leute davon wissen sollten und Eheleute wissen müssten

von Dr. med. **Schöneberger u. Siegert.**

Preis 4 Fr.

Aus dem Inhalt: Jugend- und Männersünden. Ursachen und Bekämpfung der Unsittlichkeit. Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen Wen soll ich heiraten? Das Geschlechtsleben in der Ehe. Verhütung der Empfängnis. Ob Knabe od. Mädchen? Impotenz. Kinderlosigkeit. Menstruation und Wechseljahre. Vererbung. Nachtseiten des Geschlechtslebens. (O F 6487) 425

Empfehlenswertestes Geschenk für Eltern, Erzieher, junge Männer, Braut- und Eheleute.

Nur zu beziehen durch:

Verlag „Die Gesundheit“, Bern 28 Bärenplatz **28.**

Fräfel & Co.,

St. Gallen, 9

Spezial-Haus für Kunststickerei

liefert zu billigsten Preisen

Gestickte Vereinsfahnen

in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung, wie auch **Abzeichen** und **alle Zubehörartikel.**

Genaue Kostenvoranschläge nebst Vorlagen, Stoffmuster etc., werden auf Verlangen sofort zur Ansicht gesandt.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

In neuer verbesserter Auflage erschien soeben:

Baumgartner, Prof. Andreas,

Lehrgang der Englischen Sprache.

I. Teil. Elementarbuch.

10. Auflage, gebunden **Fr. 1. 80.**

II. Teil. Lesebuch.

6. Auflage, gebunden **Fr. 2. 40.**

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Aufgaben

aus der

Allgemeinen Arithmetik und Algebra

für Mittelschulen.

Methodisch bearbeitet von

Dr. E. Gubler,

Lehrer der Mathematik an der Hochschule und am Lehrerinnenseminar Zürich.

I. Heft, 2. Heft

Gebunden je **80 Cts.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen!

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Deutsches Lesebuch

für Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz.

Von **H. Utzinger,**

Lehrer am Seminar in Küsnacht.

Unter Mitwirkung von Professor **Otto Sutermeister** in Bern, Seminardirektor **J. Keller** in Wettingen, Seminardirektor **Dr. J. Bucher** in Rorschach.

I. Teil, Unterstufe. 2. Aufl. Lwbd. **5 Fr.**

II. Teil, Oberstufe Lwbd. **Fr. 4. 80.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen!

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Jahrbuch

des Unterrichtswesens in der Schweiz. 1902.

Sechzehnter Jahrgang.

Bearbeitet und mit Bundesunterstützung herausgegeben von

Dr. jur. Albert Huber,

Staatsschreiber des Kantons Zürich.

Mit einem Generalregister aller seit 1883 im Jahrbuch veröffentlichten eidgen. und kantonalen Erlasse über das Schulwesen und graphischen Darstellungen über die pädag. Rekrutenprüfungen u. die Dauer der oblig. Schulpflicht in den Kantonen.

Broschirt **6 Fr.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen!

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Mündliches Rechnen

25 Übungsgruppen

zum Gebrauch an Mittelschulen.

Von **Dr. E. Gubler,**

Lehrer der Mathematik an der Hochschule und am Lehrerinnenseminar Zürich.

Gebunden **60 Cts.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen.

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bestrebungen

auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege und des Kinderschutzes.

Bericht an den hohen Bundesrat der schweiz. Eidgenossenschaft.

Mit 103 Figuren im Text und einer grösseren Zahl von Illustrationen als Anhang.

305 Seiten Text und 76 Seiten Bilder.

Von **Fr. Zollinger,**

Sekretär der Erziehungsdirektion des Kant. Zürich.

8⁰ Broschirt **6 Fr.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen!

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Lehrbuch

der ebenen Trigonometrie.

Mit vielen angewandten Aufgaben für Gymnasien und technische Mittelschulen.

Von **Dr. Fr. Bützberger,**

Prof. an der Kantonsschule Zürich.

3. umgearb. Auflage.

Gebunden **2 Fr.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen!

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der Gesangunterricht

in der Volksschule.

Altes und Neues aus der Gesanglehre und zur Gesangmethodik.

Ausgearbeitet und zusammengestellt von

Jos. Dobler,

Seminarmusiklehrer in Zug.

Zweite verbesserte Auflage.

Kartonnirt **60 Cts.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen.

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Die Kunst des

Freihandzeichnens.

Von **K. Lips.**

I. Die Elemente der freien Linienführung.

A. Gerade und Oval. **Fr. 1. 50.** B. Das naive Freihandquadrat und das Rund. **Fr. 1. 50.**

II. Methodik des Zeichnens in der Elementarschule.

A. Die Grundbegriffe. **Fr. 1. 50.** B. Über das relative Messen. **Fr. 1. 50.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen!

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Handarbeiten

für Elementarschüler.

Bearbeitet von

Ed. Oertli, Lehrer in Zürich.

Herausgegeben vom Schweiz. Verein zur Förderung des Handarbeitsunterrichts für Knaben mit finanzieller Unterstützung von Seite der schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft.

I. Heft fürs 7. Altersjahr.	4. Aufl.	**Fr. 1. —**
II. „ „ 8. „	2. Aufl.	**Fr. 1. —**
III. „ „ 9. „		**Fr. 1. 20**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen!

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Gesanglehre

für schweizerische Volksschulen.

Von **Bonifaz Kühne,**

Musikdirektor in Zug.

5. Auflage.

Klein 8⁰ 1. Heft, 112 Seiten.
Gebunden **60 Cts.**

Klein 8⁰ 2. Heft, 223 Seiten.
Gebunden **80 Cts.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen!

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Rechnungsbüchlein

für die

erste Klasse der Elementarschule.

Von

H. Maag, Lehrer, Zürich.

2. Auflage.

Kartonnirt **70 Cts.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen!

Auf Wunsch zur Ansicht!

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Anleitung

zur

Erteilung eines methodischen Gesangunterrichtes in der Primarschule.

II.—VIII. Klasse.

Ein Handbuch für den Lehrer, verfasst von

C. Ruckstuhl, Lehrer.

4⁰. Gebdn. **Fr. 4. 50.**

Bestellungen gef. **nur** an die Sortimentsbuchhandlungen!

Auf Wunsch zur Ansicht!

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

No. 8. **August** **1904.**

Verfasser der besprochenen Bücher: Biel, Brandes, Böhmer, Breuning, Chwolson, Dietlein, Freytag, Frick, Geffken, Genau, Herbart, Hermann, Hesse, Kühnel, Kümmerly, Kuntz, Lehmann, Löscher, Lüttge, Lyon u. Polack, Mehner, Messmer, Meyer, Müller, Röll, Skorczyk, Strässle, Strickler, Stucki, Thieme, Töschendorf, Ulrich, Veraguth, Vogel, Weise, Weishaupt, Wenzel, Wiedemann, Winzer. — Fibelliteratur.

Neue Bücher.

Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen von Prof. Dr. *O. Weise.* 5. verb. Aufl. Leipzig. 1904. B. G. Teubner. 264 S. geb. Fr. 3.50.

Didaktische Ketzereien von Dr. *H. Gaudig.* ib. 139 S. Fr. 2.70.

Unterricht in der christlichen Religion auf heilsgeschichtlicher Grundlage von *Arnold Seydel.* ib. 211 S. Fr. 3.50.

Lehr- und Übungsbuch für den planimetrischen Unterricht an höhern Schulen von *C. Block.* ib. I. Teil: Quarta. 70. S. gr. 8⁰. gb. Fr. 1.35.

Vorbereitende Einführung in die Raumlehre von Dr. *G. Holzmüller.* ib. 124 S. mit 76 Fig. geb Fr. 2.40.

Deutsches Lesebuch in Lautschrift von *W. Viëtor.* ib. I. Teil. 158 S. gb. 2. Aufl. 4 Fr.

Rechenbuch für Handwerker und gewerbliche Fortbildungsschulen von *Pagel und Wende.* ib. Ausg. B. Heft I u. II à Fr. 1.35, Heft III à 80 Rp. — Sonderausgabe der Flächen- und Körperberechnung 80 Rp. Sonderausgabe der Aufgaben für Kranken-, Unfall- und Lebens-Versicherung 35 Rp. id. der gewerblichen Buchführung 35 Rp.

Karl Schillers Handbuch der deutschen Sprache. In 2. Aufl. von Dr. *F. Bauer* und Dr. *Fr. Streinz.* II. Teil. Laut- und Biegungslehre, Wortbildung, Rechtschreibung, Syntax, Stilistik, Metrik und Literaturgeschichte. Wien. A. Hartleben. (Beide Bde. in 24 Lief. à 70 Rp.) Lief. 16—20.

Pichlers Jugendbücherei von *Jos. Ambros.* Bd. 1—25 geb. à Fr. 1.25. Bd. 1 Fritz Reinhold, Erzähl. von W. Böhm. 2. Das Waldhaus u. a. E. v. F. Müller. 3. Onkel Hermann von W. Böhm. 4. Quer durch den Sudan, nach G. Nachtigal, von H. Schulig. 5. Der Sohn des Vogelstellers v. J. Gertler. 6. Mosaik von T. Pauly. 7. Die Höhlen des Radhost von E. Biller. 8. Gullivers Reisen von F. Seidel. 9. Flut und Ebbe, Erz. von M. Glock. 10. Vergelts Gott tausendmal von F. W. Wendt. 11. Vierklee von Tony Pauly. 12. Im Walde, drei Erz. v. Jenny Rappold. 13. Auf Irrwegen v. F. Müller. 14. Hans v. J. Mach. 15. Allerlei Schwank v. J. Gertler. 16. Lehr- und Wanderjahre v. R. Niedergesäss. 17. Treue Freundschaft v. J. Steigl. 18. Was man dem kleinen Volke erzählt v. R. Niedergesäss. 19. Bärwelf v. Dr. L. Kobányi. 20. Aus der Jugendzeit von R. Niedergesäss. 21. Pain-Sepp v. J. Steigl. 22. Martin Gotthelf v. M. Glock. 23. Aus Berg u. Tal v. M. Fiechtl. 24. Kaiser Franz Joseph II. v. Frz. Frisch. 25. Rübezahl v. L. Bowitsch.

Lislott. Eine Erzählung für junge Mädchen v. *Marta Giese.* Stuttgart, Lœwes Verl. 157 S. mit 4 Tonbildern gb. 4 Fr.

Ein armes Grossstadtkind. Ein Jugendleben von *Ed. Wahl.* ib. 144 S. mit 4 Farbendruckbildern geb. 4 Fr.

Aus dem deutschen Sagenschatz von *A. Osk. Klaussmann* (Nibelungen, Lohengrin, König Rother, Gudrun u. Wolfdietrich). ib. 112 u. 144 S. mit 6 Buntbildern gb. Fr. 5.40.

Rechenbuch für kaufmännische Fortbildungsschulen. Im Auftrag der Handelskammer Braunschweig bearb. v. *H. Heinemann* und *Fr. Schreyer.* ib. Ausg. A. 2. Aufl. Heft 1. 104 S. krt. Fr. 1.60. Ausg. B. (in drei Heften) Heft I 76 S. Fr. 1.35. Ausg. C. (in zwei Heften) Heft I 92 S. Fr. 1.35, Heft II 98 S. Fr. 1.60.

Die wichtigsten Geschäftsformulare für den Gebrauch der gewerblichen Fortbildungsschulen von S. Leistert. Quedlinburg. *H. Schwanecke.* Heft I u. II je 24 S. fol. mit Anhang (Formularien). Preis ?

Sammlung naturwissenschaftl.-pädag. Abhandlungen von *Schmeil* und *Schmidt.* Leipzig. Teubner. Bd. 1. Heft 7. Pflanzenphysiologische Versuche und Demonstrationen für die Schule von Dr. *P. Claussen.* Heft 8. Das dynamologische Prinzip von *K. Remus.* Heft 9. Die Milbenplage der Wohnungen von Dr. *Fr. Ludwig.* Jed. Heft Fr. 1.10.

Praktische Anleitung zum Anfertigen deutscher Aufsätze von Dr. *O. Weise.* ib. 141 S. gb.

Gesundheitslehre und Haushaltungskunde. Ein Hilfsbuch für Mädchenschulen von Dr. *G. Schneider.* ib. 80 S. gr. 8⁰. Fr. 1.10.

Sammlung von Aufgaben für das kaufmännische Rechnen. ib. I. Teil. 60 S. gr. 8⁰. Fr. 1.10.

Sammlung kaufmännischer Unterrichtsbücher von Dr. *L. Voigt.* Method. geordnete Geschäftsgänge für den Buchhaltungsunterricht von *A. Dœrr* und *E. Hesse.* ib. Heft I. Kolonialwarengeschäft 40 Rp.

Lehrbuch der französischen Sprache. Unter Mitwirkung von Dr. *H. Heller* herausg. von Dr. *O. Bœrner* und Dr. *R. Dinkler.* ib. Ausg. H. I. Teil gb. Fr. 1.90, II. Teil 172 S. gb. Fr. 2.40.

Franz Söhns: Unsere Pflanzen. Ihre Namenserklärung und ihre Stellung in der Mythologie etc. 3. Aufl. mit Buchschmuck von J. V. Cissarz. ib. 178 S. geb. Fr. 3.50.

Schulliederbuch von *Hesse* und *Schönlein.* Sammlung auserlesener Lieder für Bürgerschulen usw. Heft 3. Lieder für die Oberklassen. 8. Aufl. Dessau. P. Baumann. 210 S. gb. Fr. 2.40.

Naturwissenschaftl. Elementarbücher. 6 u. 7. Tierkunde von *A. Goette.* Strassburg. 1904. J. Trübner. 240 S. 12⁰. mit 65 Abb. 2. Aufl. Fr. 2.20.

Erziehender Religionsunterricht auf der Unterstufe (1.—3. Schuljahr) von *Fr. Wagner.* Stuttgart. Ad. Lung. 2. Aufl. Fr. 3.80.

Die Stenographie als Erziehungs- und Bildungsmittel. Vortrag von Dr. *W. Kley.* Hannover, Cellerstr. 90. A. G. Prior. 16 S. 70 Rp.

Die gewerbliche Fortbildungsschule in Industrieorten unter Zugrundelegung der Harburger Verhältnisse von Dr. *W. Kley.* ib. 26 S. 80 Rp.

Geschäfts- und Lebensklugheit des modernen Geschäftsmannes. Vortrag von dems. ib. 23 S. 70 Rp.

Die Ausbildung unserer Töchter nach der Entlassung aus der Schule. Denkschrift von dems. ib. 2 Fr.

Was lehren uns die Weltausstellungen der letzten 10 Jahre. Volkswirtschaftl. Plaudervortrag von dems. ib. 16 S. 70 Rp.

Deutsches Sprachbuch für Bürgerschulen und höhere Mädchenschulen von *Joh. Meyer.* ib. Ausg. B. Heft 3. 2. Aufl. 146 S. 1 Fr.

A. Sprockhoffs Einzelbilder aus dem Mineralreich. ib. 5.—7. Aufl. 80 S. mit 48 Abb. 80 Rp. krt. 1 Fr.

id. Einzelbilder aus dem Tierreich. ib. 5.—7. Aufl. 112 S. mit 71 Abb. 1 Fr., geb. Fr. 1.20.

Soziale Erdkunde. Hilfsbücher zur Land- und Gesellschaftskunde von *A. Wauer.* II. Deutschland I. Kurs. I. Abt. Landschaftskunde, 48 S. gr. 8⁰. mit 4 Skizzen, 29 Bildern u. 1 Karte 40 Rp. II. Abt. Gesellschaftskunde. 40 S. mit 3 Skizzen u. 16 Bildern 40 Rp. Dresden. A. Müller, Fröbelhaus.

Religionsgeschichtliche Volksbücher von *Fr. M. Schiele,* Marburg. I. Die Quellen des Lebens Jesu von Prof. *D. Wernle,* Basel. Halle a. S. 1904. Gebauer-Schwetschke. 86 S. 50 Rp.

Fibel für den vereinigten Sprach-, Schreib- und Leseunterricht. Nach phon. Grundsätzen von *L. Green.* Dessau. P. Baumann. 2. Aufl. 107 S. gb. 80 Rp. Begleitwort 16 S. 50 Rp.

Sammlung pädag. Vorträge von *W. Meyer,* Markau. Bd. XIV. Heft 1. Das Zeichnen in der Volksschule nach dem Berliner Lehrplan von *W. Laass.* Minden i. W. C. Marowsky. 24 S. mit 3 Taf. 1 Fr.

Zur Reform eines Lehrplans der Volksschule von Dr. *J. Hagmann.* St. Gallen. 1904. Fehrsche Buchh. 2. Aufl. 116 S. Fr. 1.20.

Lettres d'affaires et Documents commerciaux. Modèles et exercices à l'usage des écoles complémentaires etc. par *C. Führer.* Edition française par *A. Baumgartner.* Bienne. 1903. Ernest Kuhn. 67 S. 60 Rp.

Schroedels pädagogische Klassiker. Bd. 14. *Die Nationalerziehung* in ihren Vertretern Zöllner und Stephani von *Dr. A. Neubaum.* 122 S. gb. 2 Fr. Bd. 15. *Joh. M. Sailer.*

Sein Leben und seine Schriften von *Jos. Niessen.* 100 S. Fr. 1.65. Halle a. S. H. Schroedel.

Tromnau-Schöne. Lehrbuch der Schulgeographie. Länderkunde mit bes. Berücksichtigung der Kulturgeographie. Ausg. B. Von *Dr. E. Schöne.* ib. 412 S. Fr. 5.40.

Braunes Rechenbuch für Volks- und Bürgerschulen in vier Heften. Neubearb. von *H. Hanft.* ib. I. Ausg. A. 30 Rp., B. 25 Rp. II. B. 35 Rp. III. B. 40 Rp.

Rechenbuch für Volks- und Bürgerschulen von *G. Nieder.* Heft I (1—20 u. 20—100) 25 Rp., II (1—1000) 35 Rp., III 35 Rp., IV 60 Rp. ib.

Übungsbuch zum Gebrauch beim Rechenunterrichte in Taubstummenanstalten, Hilfsschulen usw. von *R. Brohmer* und *M. Kühling.* II. (1—100) ib.

Erdkunde für Lehrerbildungsanstalten von *F. Wulle.* I. T. für Präparandenanstalten. ib. 3 Fr., geb. Fr. 3.80.

Fibel für den ersten Unterricht im Deutschen von *Steger* und *Wohlrabe.* Neue, nach phonetischen Grundsätzen umgearb. Ausgabe. ib. 98 S. 70 Rp.

Reden und Vorträge von *Dr. Jul. Stiefel.* Zürich. 1904. A. Müller. 172 S. Fr. 2.50.

Schule und Pädagogik.

Messmer, Dr., Osk. *Zur Psychologie des Lesens* bei Kindern und Erwachsenen. (Bd. I, Heft 1 der Sammlung von Abhandlungen zur psychologischen Pädagogik von E. Meumann). Leipzig. 1904. W. Engelmann.

Die Analyse der komplizirten Prozesse, die beim Lesen zusammenwirken, haben Erdmann und Dodge 1898 zum Gegenstand einer grössern Untersuchung gemacht; ihrer Theorie über das Wörterkennen (Auffassung der Gesamtform) trat schon Zeitler (1900) auf Grund seiner tachistoskopischen Versuche entgegen. Die vorliegende Abhandlung führt die Ergebnisse langer und scharfsinniger Versuche mit Lesen im Tachistoskop (Apparat zu kurzer Exposition der zu lesenden Wörter) und mit dem gewöhnlichen Lesen durch Kinder und Erwachsene weiter und ergänzt und berichtigt die frühern Untersuchungen. Der Verf. hat die Leser dieses Bl. zum Teil selbst mit seinen Versuchen bekannt gemacht (s. Jahrg. 1903). Er bietet einen wertvollen Beitrag zur Psychologie des Lesens und in ihrer klaren Darstellung und übersichtlichen Zusammenfassung (75 Sätze) der Ergebnisse ist die Abhandlung jedem Leser verständlich. Aus denselben seien nur einige Sätze erwähnt, welche den Unterricht direkt berühren: Der Einfluss der Ermüdung macht sich beim schnellen Lesen bedeutend mehr bemerkbar als beim normalen Tempo. Der Sinn unterstützt die Schnelligkeit des Lesens bedeutend. Antiquaschrift wird im allgemeinen rascher gelesen als Fraktur. Beim Schnelllesen werden im allg. mehr Fehler gemacht als beim Normallesen. — Die Arbeit ist sehr interessant und verdient nicht nur das Interesse des Psychologen, sondern auch des praktischen Schulmannes.

Entwurf zu einem Lehrplan für die Bürgerschulen in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1904. Kesselringsche Verl. 95 S. 80 Rp.

Ausführliche Stoffbezeichnung, klare Formulirung des Lehrziels und Ausführungen über das Lehrverfahren machen diesen Entwurf auch da des Studiums wert, wo der Lehrplan als solcher nicht verbindlich ist. Wer sich bei uns über die Schranken des Lehrplans klagt, wähle diesen Entwurf zur Vergleichung.

Dr. Otto Veraguth, *Kultur und Nervensystem.* Zürich, Schulthess & Co., 1904.

Der Verfasser stellt zunächst fest, dass sich die Kultur ändert, und dass ihr Entwicklungsgang nicht stetig, sondern unregelmässig ist. Diese zwei Tatsachen erklärt er sodann aus der Plastizität des Gehirns, aus der Sprache des Menschen und aus der potentiellen Energie des Gehirns. Als sehr wichtige Kulturfaktoren weist er ferner die Verschiedenheit der Einzelhirne, die Zähigkeit, womit das Gehirn Zeit für seine organische Entwicklung und für seine Ruhe verlangt, seine Abhängigkeit von der näheren und weiteren Umgebung, der Wahlverwandtschaft seiner Zellen zu einer Anzahl von Giften (Blei, Nikotin, Alkohol etc.), nach. Eine Untersuchung, ob die nervösen Krankheitserscheinungen infolge der Kulturentwicklung zugenommen haben, führt zu keinem absolut sichern Resultate, wohl aber zu der grossen Wahrscheinlichkeit, dass es so sei. Die Beurteilung des gegenwärtigen Nervenzustandes darf deshalb zwar keine zu pessimistische, aber auch keine zu optimistische sein. Als wichtige Aufgabe in dieser Hinsicht bezeichnet der Verfasser folgende: Es sind Sanatorien für unbemittelte Nervenkranke zu schaffen. Der Einzelne soll sich gegen den nervenzerstörenden Zustand der Kultur schützen, indem er weise prüft, was er tun und was er lassen will. In den Schulen ist die intellektuelle Bildung mehr zu pflegen, die Selbsttätigkeit zu erhöhen und der körperlichen Ausbildung weit grössere Aufmerksamkeit zu schenken, wie es in den Landerziehungsheimen geschieht.

Die Schrift enthält eine Fülle beherzigenswerter Anregungen, ist klar und einfach geschrieben und verdient ganz besonders die Beachtung der Eltern, Lehrer und Staatsmänner. *C.*

Joh. Friedr. Herbarts *pädagogische Schriften.* VII. Auflage. Von Dr. E. Sallwürk. I. Band. 8. Band der Bibliothek pädagogischer Klassiker. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne. 1903. Preis 3 M., eleg. gebunden 4 M.

Die pädagogischen Schriften Herbarts bedürfen keiner Empfehlung mehr. Sie erfreuen sich einer immer steigenden Anerkennung. Auch solche, die die Psychologie und die Ethik Herbarts bekämpfen, erklären sich mitunter als Anhänger der Herbartschen Pädagogik. Man begegnet denn auch den Hauptgedanken derselben in gar vielen pädagogischen Werken neueren Datums. Andere Schriften verfolgen ausdrücklich den Zweck, die Einführung in die Pädagogik Herbarts zu erleichtern; sie haben in dieser Richtung auch schon gute Dienste geleistet. Wenn man aber den Pädagogen Herbart recht kennen und schätzen lernen will, so muss man seine pädagogischen Schriften selber studiren, ganz besonders den vorliegenden ersten Band. Hier sind namentlich das Interesse und seine Entwicklung, sowie die sittliche Bildung in geradezu klassischer Weise bearbeitet. Eine Fülle von erläuternden Anmerkungen des Herausgebers erleichtern das Verständnis wesentlich. An der Spitze des Werkes finden wir eine einlässliche Biographie unseres Pädagogen, bei deren Abfassung auch die neueren und neuesten Forschungen gewissenhaft berücksichtigt wurden. *C.*

H. Winzer, *die Volksschule und die Kunst.* Pädagogisches Magazin, 218. Heft. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne, 1903. Preis 25 Pf.

Die Kunst wird seit alten Zeiten gepflegt. Früher war sie aber nur den besonders bevorzugten Gesellschaftsklassen zugänglich. Erst in neuerer Zeit bestrebt man sich, immer weitere Kreise dafür zu interessiren. Die Kunst soll Gemeingut aller werden. Diese Bestrebungen scheinen auch eine günstige Aufnahme zu finden. Museen und Galerien werden fleissig besucht, Kunsthandwerk und Kunstgewerbe allerwärts gefördert. Der Erzieher sieht diese Bewegung mit Freuden, da er weiss, dass alles Schöne auch mächtig auf das Gemüt einwirkt, sittlich bildet und veredelt. Er wirkt deshalb auch nach Kräften mit, wenn es gilt, weitere Kreise für die Kunst zu interessiren. Ein Schriftchen, das ihn trefflich dazu anleitet, ist die vorliegende Studie von Winzer. Sie zeigt, wie Eltern und Lehrer durch ihr eigenes Beispiel und durch Belehrung, den Sinn für das Schöne bei den Kindern wecken können, und was sie in dieser Hinsicht alles tun sollen. Jeder, der das bescheidene Werkchen studirt, wird es mit dem Gefühl warmen Dankes gegen den Verfasser aus der Hand legen. *C.*

Deutsche Sprache.

Strickler, G. *Übungen zur Befestigung in der Rechtschreibung.* Zürich, Schulthess & Co, br. 1 Fr., krt. Fr. 1.20.

In sieben Abschnitten: Dehnung der Selbstlaute, Verdoppelung der Mitlaute, Schwierige Wörter, Vorsilben und Nachsilben, Grosse Anfangsbuchstaben, Kleine Anfangsbuchstaben, gleichklingende Wörter — bietet das Büchlein eine Menge von Beispielen, Regeln, Übungen und Aufgaben, so dass es sowohl in der Schule, als zum Selbststudium treffliche Dienste leitet. Wo es den Schülern nicht in die Hand gegeben werden kann, wird doch der Lehrer gerne Stoff zu orthographischen Übungen daraus schöpfen.

Die überaus sorgfältige und sehr brauchbare Arbeit, die den praktischen Schulmann verrät, sei hiermit warm empfohlen. *F. Sp.*

Ulrich, Dr. Hermann, Oberlehrer. *Deutsche Musteraufsätze.* Ein stilistisch-rhetorisches Lesebuch für die Mittel- und Oberstufe höherer Schulen. *Zweite,* verbesserte und vermehrte Auflage in der neuen Rechtschreibung. Leipzig und Berlin. Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Die Neuauflage hat die Sammlung auf 100 Musterstücke erweitert. Aus diesen die Disposition herauszufinden, ist die Aufgabe des Schülers, weshalb von ihrer Angabe, wenn auch nur am Rande des Buches, abgesehen wurde. Die Auswahl der Themen ist eine allseitige, immerhin sind diejenigen aus der Literatur gebührend bevorzugt. *S.*

O. Kuntz, Lehrerin und Frau **L. Wohlrabe,** *Lesebuch für Mädchenfortbildungsschulen und ähnliche Anstalten.* Halle a. S., H. Schrödel. 1902. 400 S. br. Fr. 3. 25.

Ein modernes Lesebuch im besten Sinne des Wortes. Unter den Haupttiteln: *a)* Daheim, *b)* Arbeitsleben, *c)* Wissenswertes für Beruf und Leben entrollt sich vor uns ein lebenswahres Bild der praktischen, realen Wirklichkeit und Gegenwart. Neben dem bewährten Alten ist die neuere und neueste Literatur in ausgibiger Weise verwertet worden. Das Buch wird unsern Lesebuchautoren zum Studium empfohlen; für Frauen und Töchter bildet es auch ausserhalb der Schule eine angenehme und nutzbringende Lektüre. *A. W.*

Johannes Kühnel, *Die Heimat im Wechsel des Jahres.* Erläuterungen zu Meinholds Bildern für den Anschauungsunterricht. Dresden, C. Meinhold & Söhne. 1903. 64 S. mit verkleinerten Abbildungen der Meinholdschen Bilder. Gb. Fr. 1. 35.

In frischem, packendem Erzählerton weiss der Verfasser dem Anschauungsbilde Leben einzuhauchen, Personen und selbst leblose Dinge poetisch zu verklären, und des Kindes Blick auf den Gedankeninhalt zu lenken, ohne das Bild zu zerpflücken oder durch aufdringliche Belehrungen zu entweihen. In dieser Weise können natürlich auch andere Bilder unterrichtlich verwertet werden, und zwar, wie übrigens auch in dem beachtenswerten Vorwort bemerkt ist, nicht bloss in der Elementarklasse, sondern auch auf der mittlern und obern Stufe. *A. W.*

Zeichensetzung und Fremdwörterverdeutschung. Im Anschluss an die Schrift „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis". (Verfasser nicht genannt.) 6. Aufl. Dresden, Alwin Huhle. 1903. 80 S. 40 Rp.

Die ersten 16 Seiten bieten Regeln und Beispiele für die Zeichensetzung, dann folgen 60 Seiten mit Fremdwörterverdeutschungen und 4 Seiten mit Abkürzungen. Den Zweck, das oben genannte, in den sächsischen Schulen amtlich eingeführte Buch zu ergänzen, erfüllt das Büchlein jedenfalls, kann aber auch, wo hiefür ein Bedürfnis ist, selbständig gebraucht werden. *A. W.*

O. Thieme, *Vorschule zu Petermanns Aufgabenbuch* für den schriftlichen Gedankenausdruck. Dresden, Alwin Huhle. 1903. 27. Aufl. 28 S. 20 Rp.

Das Büchlein hat den Zweck, die Schreibfertigkeit auf der zweiten Stufe des Elementarunterrichtes zu fördern und bietet im Anschluss an 32 kurze Sprachstücke eine grosse Zahl von Aufgaben zu orthographischen, grammatischen und stilistischen Übungen. Es wird für unsere vierte, in günstigen Verhältnissen dritte Schulklasse gute Dienste leisten. *A. W.*

Breuning, Emil, *Geschichte der deutschen Literatur.* Zweite, neubearbeitete Auflage. Lahr, Druck und Verlag von Moritz Schauenburg. 770 S. Gb. Fr. 13. 75.

Es ist unmöglich, von einem so reichhaltigen Buche in dem engen Rahmen, der einer Rezension gegeben ist, einigermassen einen Begriff zu geben. Wir lernen auf den 770 Seiten über 1000 Dichternamen kennen, erfahren von den namhafteren die wichtigsten Daten aus ihrem Lebensgang, lernen ihre bedeutendsten Werke in der literarischen Beurteilung, gelegentlich auch nach ihrem Hauptinhalte, kennen und, was die Hauptsache ist, wir werden überall in den Zusammenhang der literarischen Erscheinungen unter sich und mit den politischen, religiösen, sozialen und philosophischen Strömungen ihrer Zeit eingeführt. Man erhält überall den Eindruck, dass der Verfasser ein überaus belesener Mann und dabei ein gründlicher und selbständiger Denker sei. Wohltuend berührt namentlich die Objektivität, mit welcher sowohl diejenigen Dichter, die seinem persönlichen Wesen nahestehen müssen, als auch die andern, die eine der seinigen entgegengesetzte Welt- oder Kunstanschauung vertreten, behandelt sind. (Vgl. Klopstock und Wieland, Keller und Gotthelf etc.) Für den Lehrer, der nicht Fachmann ist, dürfte in dem vorliegenden Werke zu viel und zu wenig geboten sein. Zu viel, indem unter Tausenden nicht einer dazu kommen wird, auch nur der Mehrzahl der hier charakterisirten Dichter durch Lektüre und Studium näher zu treten, und da Urteile über Gegenstände, die uns völlig fremd sind, immer nur einen zweifelhaften Wert haben können. Und zu wenig ist geboten, da die wichtigsten Erscheinungen in der Literaturgeschichte doch wieder nicht mit der Ausführlichkeit behandelt werden konnten, welche die Zuhilfenahme von Spezialwerken entbehrlich machen könnte. Unter anderm ist darauf hinzuweisen, dass z. B. der geistlichen Dichtung des 8. bis 11. Jahrhunderts so ziemlich der gleiche Raum zugemessen ist, wie dem Volksepos der ersten Blütezeit oder der Richtung „Jungdeutschland", obwohl die erstere, von einigen wenigen Erscheinungen abgesehen, nur den Mann der Wissenschaft interessiren kann, während die letzteren das allgemeine Interesse beanspruchen. Auch das Reformationsjahrhundert, sowie das 17. Jahrhundert erscheinen im Vergleich zur klassischen Periode vom Standpunkt des Schulmannes aus viel zu breit angelegt. Dagegen hätten Dichter wie Jeremias Gotthelf, Keller und Meyer wohl etwas eingehender gewürdigt werden dürfen. Aufgefallen ist uns in der im ganzen edlen und schönen Sprache, dass da und dort recht anstössige Stilfehler mit unterlaufen sind. Sätze wie: „Zwischendurch pflegte er aber von Biberach aus, wohin er als Senator (?) berufen war und zugleich die Stelle eines Kanzleibeamten bekleidete" (Seite 421), sind gar nicht selten und stehen einem sprachwissenschaftlichen Werke nicht wohl an. Immerhin handelt es sich hier um ein tüchtiges und schönes Buch, aus welchem der genügend vorgebildete Leser reiche Belehrung schöpfen wird. *St.*

O. Lyon u. P. Polack, *Handbuch der deutschen Sprache* für Präparandenanstalten und Seminarien. Ausgabe C. 305 S. Leipzig, B. G. Teubner. Fr. 3. 80.

Dieses Handbuch der deutschen Sprache ist eine neue Bearbeitung eines schon in vielen Auflagen erschienenen, bewährten Werkes. Die Verfasser bestimmen es in erster Linie für die Schüler höherer Lehranstalten, dann aber auch als Hilfs- und Auskunftsbuch für den angehenden Lehrer, der darin eine anschauliche Entwicklung der Sprachgesetze und reichen Übungsstoff findet. In nicht übermässig breiter Weise wird der Aufbau unserer Muttersprache entwickelt und auch der Lehrer der Mittelschule wird kaum etwas Wesentliches vermissen.

Als besonders wertvoll dürfen wohl die letzten Abschnitte gelten, welche die wichtigsten Kapitel aus der Geschichte der deutschen Sprache enthalten. Die Darstellung des „Bedeutungswandels" zahlreicher Wörter ist sehr instruktiv und enthält manches, was sich im Unterricht mit Nutzen verwenden lässt. Ebenso finden die deutschen Mundarten einlässliche Berücksichtigung.

Das Buch ist als Ratgeber sehr empfehlenswert. *P. R.*

Dr. O. Lehmann u. K. Dorenwell, *Deutsches Sprach- und Übungsbuch* für die unteren und mittleren Klassen höherer Schulen. *4. Heft:* Tertia. 2. verbesserte Auflage. Hannover und Berlin, 1903. Karl Meyer (Gust. Prior). 145 S. Fr. 1. 35.

Den preussischen Lehrplänen entsprechend gibt das vorliegende vierte Heft einen zusammenfassenden Überblick über die wichtigeren grammatischen Gesetze und Eigentümlichkeiten der deutschen Sprache; es setzt also die Kenntnis der elementaren Sprachlehre voraus und behandelt vor allem die vielen schwierigen und zweifelhaften Fälle des Ausdrucks und der Konstruktion in Wort- und Satzlehre. *R. Th.*

Meyer Joh., *Deutsches Sprachbuch.* Für Bürger-, Mittel- und höhere Mädchenschulen. Ausgabe B in 4 Heften. Unter Mitwirkung von Dr. Rossbach in Düsseldorf bearb. *4. Heft.*

Hannover, 1903. Karl Meyer (Gust. Prior). 156 S. Kart. Fr. 1.35.

Ein gutes Lehrmittel für das achte und das neunte Schuljahr, das besonders die praktische Seite des Sprachunterrichtes berücksichtigt, um dem Schüler zu gründlicher Beherrschung eines guten Deutsch zu verhelfen. Es benützt hiezu vielfach die Etymologie und bietet im Anhang drei Wörterverzeichnisse: ein orthographisches, ein grammatisches und etymologisches. *R. Th.*

Frick u. **Polack,** *Epische und lyrische Dichtungen*, erläutert für die Oberklassen der höheren Schulen und für das deutsche Haus. *2. Abteilung: Lyrische Dichtungen.* 3. Aufl. Leipzig, Theodor Hofmann. 575 S. Fr. 5.40.

Dieser zweite Teil des vierten Bandes des grossen Musterwerkes „Aus deutschen Lesebüchern" bildet den Abschluss der Behandlung epischer und lyrischer Stoffe und eignet sich, im Verein mit dem ersten Teile, als Handbuch des Deutschlehrers auf der oberen Schulstufe. Nach dem Grundsatze, dass, „wie überhaupt, so auch in der Behandlung dieser Gattung der Literatur die Arbeit der Schule sich nur um möglichst wenige Dichtergestalten sammeln soll", beginnt das Buch mit der höfischen Lyrik (Walther von der Vogelweide), behandelt dann die Kreise des geistlichen und des weltlichen Volksliedes, die lyrischen Dichtungen Klopstocks, Goethes und Schillers, und schliesst mit den Vaterlandssängern der Freiheitskriege ab. Seinem innern Wesen nach zerfällt das Werk in zwei durchgehende Bestandteile der Behandlung: einerseits sehr ausführliche, trefflich zu nennende Betrachtungen und Abhandlungen über die Dichter und ihre Schöpfungen oder über Dichtungsarten, z. B. das Volkslied, — anderseits ähnlich mustergültige Erklärungen der einzelnen Gedichte. Das Werk verrät das feine und durchgebildete Verständnis der Verfasser; es ist im eigentlichen Sinne wissenschaftlichen Charakters und gehört unbedingt zum Besten auf diesem Gebiete. Auch die äussere Ausstattung ist sehr gut. *R. Th.*

Ernst Lüttge, *Die mündliche Sprachpflege* als Grundlage eines einheitlichen Unterrichts in der Muttersprache. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1903. 107 S. Fr. 1.85, gb. Fr. 2.50.

In eindringlicher, überzeugender Weise tritt der Verfasser der in unserm Unterrichtsbetriebe herrschenden Überschätzung der Buchsprache und ihrer Zeichen entgegen und verlangt, dass alle Zweige des Deutschunterrichts von der Lautsprache, dem gesprochenen Wort ausgehen und dass der schriftliche Gebrauch der Muttersprache organisch aus dem mündlichen herauswächst. Wertvoll sind die praktischen Winke zur Erzielung einer sinngemässen, wohlklingenden und ausdrucksvollen Aussprache und Betonung. Das Buch wird nicht nur zum Studium, sondern insbesondere zur Nachachtung empfohlen. *A. W.*

Paul Th. Hermann, *Diktatstoffe* zur Einübung und Befestigung der deutschen Satzlehre. II. 4. verm. Aufl. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1904. 179 S. Fr. 2.10, gb. Fr. 2.70.

In der neuen Auflage, die auch äusserlich ein modernes Gewand trägt, ist die Zahl der Diktate auf über 450 angewachsen. Während der erste Teil die Einübung und Befestigung der deutschen Rechtschreibung bezweckt, bietet der vorliegende Teil Gruppen von Lesestücken zur Einführung in das Verständnis bestimmter grammatischer Regeln und Gesetze und zur Einübung derselben. Der sehr mannigfaltige Stoff ist vorwiegend den Gebieten der Naturkunde, Geographie und Geschichte entnommen. Diese zusammenhängenden Stoffe sind im Grammatikbetriebe öden Beispielsätzen vorzuziehen.

Karl Brandes, *Deutsche Sprachlehre* in Fortbildungsanstalten und in Oberklassen mehrklassiger Volksschulen. Ausgabe D. Leipzig, Ed. Peters Verlag. 1902. 76 S. 80 Rp. Gb. 1 Fr.

In 40 Paragraphen bietet das Büchlein unzählige Beispiele und Übungssätze, in denen der Fortbildungsschüler fast durchwegs die Aufgabe hat, einige Buchstaben eines angefangenen Wortes zu ergänzen. Dabei handelt es sich zumeist um die Anwendung der richtigen Fallform, die Unterscheidung von g und ch, d und t etc. Dem Geleitwort für das trockene Sprachbüchlein „Es wandere hinaus mit Gott!" entsprechen die vielen Beispielsätze biblischen und religiösen Inhalts. Müsste in der Fortbildungsschule Grammatikunterricht betrieben werden, so dürfte es nicht in dieser ermüdend einförmigen Weise geschehen. *A. W.*

Freytags Schulausgaben. *Homers Odyssee* nach J. K. Voss. Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. *Bruno Stehle.* Leipzig, G. Freytag. Wien, F. Pempsky, 1904. 151 S. geb. Fr. 1.10.

Eine orientirende Einleitung über Homer und die Odyssee geht dem eigentlichen Text, der mit Zeilenzählung und verbindenden Erklärungen über die weggelassenen Partien und kurzen Bemerkungen am Schlusse versehen ist. Wir empfehlen die sauber ausgestattete Ausgabe unsern Mittelschulen.

Polack, Friedr. und Dr. **Paul,** *Ein Führer durchs Lesebuch.* Erläuterungen poetischer und prosaischer Lesestücke aus deutschen Volksschul-Lesebüchern. *Erster Teil.* Vierte verm. Aufl. Leipzig und Berlin 1903, Theodor Hofmann. 226 S.

Dieses Buch ist (1. Teil für untere Primarschule, 2. Teil für die Sekundarschulstufe) besonders dem jungen Lehrer ein unentbehrliches Handbuch. Seine Vorzüge sind so bekannt, dass es einer eingehenden Besprechung nicht mehr bedarf, umsoweniger, als die vorliegende neue Auflage keine einschneidenden Änderungen an den früheren aufweist. Ohne die Behandlung der Dichtungen nach den Herbartschen formalen Stufen pedantisch in einen eisernen Rahmen zu zwängen, liegt diesen wertvollen, aufs eingehendste ausgeführten Präparationen der Aufbau nach den Stufen der Vorbereitung, der Darbietung, der Vertiefung und der Verwertung zugrunde. Der erste Teil des Werkes behandelt 161 der besten und bekanntesten Lesestücke für die Unterstufe der Volksschule — Poesie und Prosa, Erzählungen, Fabeln, Sprichwörter und kleine lyrische Gedichte. In der Veraussetzung, dass der Lehrer die Verwendung des Handbuches nicht vollständig an die Stelle eigener Arbeit treten lassen werde, empfehlen wir Polacks Werk aufs wärmste. *R. Th.*

Dietlein W., weil. Rektor in Dortmund, *Lesebuch zum Unterrichte in der Literaturkunde für höhere Lehranstalten, insbesondere für die Oberklassen höherer Töchterschulen. Fünfte Auflage*, bearbeitet von *Max Dietlein*, Lehrer in Naumburg a/Saale. Altenburg, Verlagshandlung H. A. Pierer. 1903. Preis M. 2.80.

Der Erlass des preussischen Kultusministers, in den Lesebüchern auch die Lyrik nach 1870 zu beachten, führte den Herausgeber dazu, in der vorliegenden fünften Auflage auch eine Anzahl neuerer Dichter zu berücksichtigen, so H. Sudermann, Th. Fontane, Ricarda Hoch, M. E. della Grazie, Anna Ritter u. a. Das Buch wird beim Literaturunterricht gute Dienste leisten. Ob eine Neuauflage auch Proben der Muse Gottfried Kellers und C. F. Meyers bringt? *S.*

Fibelliteratur. *L. F. Göbelbecker:* Lernlust, eine Komenius-Fibel. 18. allseitig verb. Aufl. Wiesbaden, Otto Nemnich. 102 S. 70 Rp.

L. F. Göbelbecker: Das Kind in Haus, Schule und Welt. Ein Lehr- und Lesebuch im Sinne der Konzentrationsidee. Mit 78 grossen Gruppenbildern und 300 Einzelillustrationen. Wiesbaden, Otto Nemnich. 2. Aufl. 144 S. gr. 8⁰. 1 Fr., in Lwd. Fr. 1.35.

Schulze und Giggel: Des Kindes erstes Schulbuch. I. Teil: Deutsche Schreiblesefibel, 84 S., II. Teil: Erstes Lesebuch, 63 S. 5. Aufl. Gotha, E. F. Thienemann. Fr. 1.05, des I. Teiles separat 70 Rp.

Ernst Linde und Edwin Wilke: G. Schlimbachs Fibel. Neue Ausgabe, 4. Aufl. Gotha, E. F. Thienemann. 1903. 81 S., krt. 70 Rp.

Ernst Lehmann, Lehrer: Silbirfibel für Schule und Haus, nebst ausführlichen Anweisungen. Wenigenjena, im Selbstverlag des Verfassers. 32 S. Fr. 1.35.

Die Göbelbeckerschen Bücher für den Elementarunterricht zeichnen sich durch einen streng methodischen Gang, ein liebevolles Anpassen an den Ideenkreis des Kindes und eine gute Ausstattung aus; dagegen leidet namentlich das zweite an einer Überfülle des Stoffes, in den ganzseitigen Gruppenbildern ist zu vieles zusammengedrängt, wodurch die Übersichtlichkeit und Klarheit der Auffassung leidet. — Geradezu dürftig in der Ausstattung mit Bildern nimmt sich daneben des

Kindes erstes Schulbuch von Schulze und Giggel aus, das sonst auch umfangreich genug ist und für mindestens zwei Schuljahre ausreichen dürfte. Zu loben ist hier die grosse kräftige Schreibschrift; die vielen zusammenhanglosen Übungssätzchen aber ermüden und erschweren den Anschluss an den Anschauungsunterricht. — Zu den verbreitetsten Fibeln gehört die Schlimbachsche, wohl nicht zum wenigsten deshalb, weil ihr das bekannte Sprachbuch von Kehr und Schlimbach zugrunde liegt. Nach der reinen Normalwörtermethode beginnt gleich das erste Wort mit grossem Anfangsbuchstaben; die Schrift ist auf den ersten Seiten gross und kräftig, wird aber nach und nach zu gedrängt. Sechs Alphabete dürften für das erste Schuljahr mehr als genügen. In all den genannten Fibeln vermissen wir das farbige Bild, das doch das Kind am meisten anzieht. — Originell soll wohl die Silbirfibel von Lehmann sein. „Die Henne Gagaga lernt auch noch an dem — a. Dagegen kann die Kuh ganz sicher schon das — u.“ Vorsichtigerweise wendet sich der Verfasser schon auf dem Titelblatte an die Väter und Mütter, nicht an die Lehrer, und daran tut er gut. Übrigens werden die Schulkinder durch den Preis des unscheinbaren broschirten Heftchens am wirksamsten vor dem Gebrauch desselben geschützt. *A. W.*

Geschichte.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 54. *T. Geffken. Aus der Werdezeit des Christentums.* Leipzig. 1904. B. G. Teubner. 135 S., geb. Fr. 1.60.

Ein ausserordentlich interessantes Bändchen. Mit einer Lebhaftigkeit der Darstellung und Vertrautheit des Stoffes, die uns fesselt, führten die Vorträge Geffkens (gehalten auf Veranlassung der Oberschulbehörde in Hamburg) in die Kämpfe des Christentums gegen die Skepsis der Griechen wie gegen den überwuchernden Orientalismus ein, aus denen es siegreich als Weltreligion hervorgeht. Die enthusiastischen Strömungen (Apokalypsen, Sibyllen), die äussern Verfolgungen und die geistigen Kämpfe, durch die Zeiten Tertullians und Augustins hinab verfolgt, bis zu dem Sieg des Christentums über die Gnostiker und die Manichäer. Nicht leicht findet der Lehrer eine so zusammenfassende wie interessante Beleuchtung der aufstrebenden Weltreligion.

Böhmer - Romund, H. *Die Jesuiten.* „Aus Natur und Geisteswelt“. 49. Bd. 104 S. Leipzig 1904 B. G. Teubner, geb. 1.65 Fr.

Nicht eine Tendenzschrift gegen oder für die Jesuiten, sondern eine kurze orientirende Skizze über den gerade in letzter Zeit wieder so viel genannten Orden will uns der Verfasser bieten. Er sucht Licht und Schatten möglichst gerecht zu verteilen, indem er der Jesuitenschule, den Leistungen des Ordens auf dem Gebiete der Kultur (Paraguay) und der so verschieden beurteilten Persönlichkeit des Stifters eingehendere Würdigung zu teil werden lässt. Besonders zu loben ist die knappe und klare Darstellung der Geschichte des Jesuitenordens, seiner Entstehung, des Verfalls, der Aufhebung und Neugründung. In der grossen Flut polemischer und panegyrischer Schriften ist es schwer, ein Werk zu finden, das ein klares und soweit denkbar objektives Bild der Jesuiten gibt, und so füllt der Verfasser eine Lücke in der populären Geschichtsliteratur aus.

In seinen abschliessenden Betrachtungen verhehlt der Verfasser immerhin seinen persönlichen Standpunkt nicht und warnt ausdrücklich davor, die Jesuitengefahr gering zu achten, denn die Kurie ist mächtiger als je und sie sowohl als die katholischen politischen Parteien einzelner Länder stehen ganz unter dem Bann des Jesuitismus, der also auch im 20. Jahrhundert noch manche Siege erhoffen darf.

Leider entstellt der Verfasser sein hübsches Werklein auf der letzten Seite noch durch einen ganz unnötigen und gehässigen Ausfall gegen Schiller, den er einen mittelmässigen Poeten und schlechten Historiker nennt. Ein solches Urteil über den Lieblingsdichter der deutschen Nation abzugeben, ist der Verfasser, gelinde gesagt, nicht kompetent. *P. R.*

Naturkunde.

O. D. Chwolson, Professor ord. an der Petersburger Universität, *Lehrbuch der Physik.* (In vier Bänden.) 1. u. 2. Bd. Braunschweig, Druck und Verlag Fr. Vieweg & Sohn.

I. Band: *Einleitung. — Mechanik. — Einige Messinstrumente und Messmethoden. — Die Lehre von den Gasen, Flüssigkeiten und festen Körpern.* Übersetzt von H. Pflaum. Mit 412 Abbildungen. 1902. XX u. 792 Seiten (gr. 8⁰). Preis br. Fr. 16. 20.

II. Band: *Lehre vom Schall* (Akustik). — *Lehre von der strahlenden Energie.* Übersetzt von H. Pflaum. Mit 658 Abb. u. 3 Stereoskopbildern. 1904. XXII u. 1056 Seiten (gr. 8⁰). Preis br. Fr. 25. 30.

Man muss es immer freudig begrüssen, wenn ein Fachgelehrter ersten Ranges, der völlig auf der Höhe der Wissenschaft steht, sich nicht damit begnügt, die Ergebnisse seiner eigenen Forschungen in einzelnen Abhandlungen den Fachgenossen mitzuteilen, sondern sich dazu entschliesst, die Gesamtheit dessen, was auf einem bestimmten Gebiete bisher geleistet worden ist, in einem grösseren Werke zusammenzufassen und damit weiteren Kreisen zugänglich zu machen. In vollstem Masse gilt dies unbedingt von dem *Chwolsonschen* Lehrbuche der Physik, dessen zweiter Band vor kurzem die Presse verlassen hat. Herr Chwolson war in besonderem Masse, wie vielleicht nur wenige seiner Kollegen, berufen und befähigt, ein solches Lehr- und Handbuch über die physikalische Wissenschaft zu schreiben. Wir kennen Herrn Chwolson bereits seit langem aus einer Reihe von fachwissenschaftlichen Arbeiten, indem er sich durch eine geradezu erstaunliche Klarheit, Schönheit und Präzision seiner Darstellung in weitesten Kreisen bekannt gemacht hat.

Solch ein Autor war auch imstande, an die sehr schwierige Aufgabe der Abfassung eines grossen Kompendiums der Physik mit *Erfolg* heranzutreten. Und in der Tat, in dem Chwolsonschen Werke haben wir eines der *besten, grösseren Lehrbücher der Physik,* wenn nicht das beste vor uns, welches jemals geschrieben worden ist. Unser einzige Wunsch: Möchten doch die nächsten Bände nicht lange auf sich warten lassen.

Bei der Abfassung seines Standard-Werkes hatte Professor Chwolson wohl nur *ein* bestimmtes Ziel vor Augen: Ein Lehrbuch zu schaffen für den *Lernenden,* für den Studenten, nicht aber für den Spezialisten, der sich das weite Gebiet der physikalischen Forschung bereits zu eigen gemacht hat. Der Studirende findet in dem Chwolsonschen Buche *alles, was er braucht,* und er braucht, was er dort findet. Dasselbe können wir leider nur von sehr wenigen neuern Kompendien der Physik sagen. Im Vorwort zu seinem vortrefflichen Buche betont Prof. Chwolson, dass es sein beständiges Streben war, sich ganz in die Lage des Studirenden zu versetzen und sorgfältig alle diejenigen Fragen der elementaren Physik herauszusuchen, deren Vertiefung für das Verständnis des weitern notwendig ist.

Viel wissen und richtig verstehen sind bekanntlich zwei ganz verschiedene Sachen. Die wichtigste, zugleich aber auch schwierigste Aufgabe eines Lehrbuchs ist es, den Lernenden auf den richtigen Standpunkt zu stellen, ihn vor falschen Auffassungen und Missverständnissen nach Möglichkeit zu bewahren. Hierzu ist oft eine grössere Breite der Darstellung allgemeiner Fragen notwendig, die für den Spezialisten überflüssig, für den Lernenden aber unbedingt notwendig ist.

Und wir müssen gestehen, Herr Chwolson hat hierin den goldenen, fruchtbringenden Mittelweg getroffen. Die Darstellung rein mathematischer Theorien ist im zweiten Bande ebenso wie im ersten, völlig ausgeschlossen. Inhaltlich ist der zunächst vorliegende erste Band von geradezu staunenswertem Reichtume, denn er umfasst, sowohl in theoretischer wie auch in praktischer Richtung, so ziemlich alles, was wir heutzutage in der Physik wissen. Die Darstellung ist von geradezu eminenter Klarheit; der Verfasser versteht es eben überall, dem Studirenden durch scharfe Begriffsbestimmungen die richtige Klarheit der Darstellungen zu verschaffen. Es wird auch wohl in der heutigen physikalischen Literatur kaum ein Werk geben, das uns mit so deutlicher Sprache auf einfachsten Wegen, ohne den grossen Tross mathematischer Formeln, zeigt, wie weit unsere Erkenntnis überhaupt reicht und wie weit der Geltungsbereich unserer Schlüsse sich erstrecken darf. Die typographische Ausstattung ist, wie man es von der rühmlichst bekannten Verlagshandlung nicht anders erwarten darf,

tadellos und die Darstellung der vielen in den beiden Bänden beschriebenen Apparaten geradezu unübertroffen.

Manchem dürfte es sonderbar erscheinen, dass in dem zweiten Bande des Chwolsonschen Lehrbuches die Entstehung der *elektrischen* Strahlen zuerst ziemlich ausführlich behandelt wird, während weiterhin diese Strahlen nur noch ein paarmal flüchtig erwähnt werden, um dann gänzlich aus der weitern Darstellung zu verschwinden. Dies geschah aus wohl überlegten, rein didaktischen Gründen. Der Anfänger glaubt eben meist, dass die Lehre vom Licht den eigentlichen Gegenstand eines grossen Kapitels der Physik bildet. Allenfalls weiss er, dass es noch unsichtbare „chemische" Strahlen gibt und ausserdem Wärmestrahlen, die aber mit dem Licht nichts zu schaffen haben und daher auch sehr oft in einem ganz anderen Kapitel der Physik — in der Wärmelehre — betrachtet werden. Es galt diese Auffassung gründlich zu zerstören, den Lernenden auf den richtigen Standpunkt zu stellen, ihm den umfassenden Begriff der strahlenden Energie klar zu machen, und dies konnte nur durch die von Chwolson vortrefflich durchgeführte Methode geschehen.

Der Gesamteindruck der beiden vorliegenden Bände ist ein vorzüglicher; wir zweifeln auch gar nicht daran, dass die spätern Bände ebenso präzise geschrieben sein werden und wir, alles in allem, ein ausgezeichnetes Lehrbuch der Physik erhalten, das allen Studirenden namentlich, ebenso wie allen denen, welche sich eingehender mit Physik zu beschäftigen haben, aufs wärmste empfohlen werden darf. *M.*

Mathematik.

Biel, *Mathematische Aufgaben* für die höhern Lehranstalten. Ausgabe für Realanstalten. I. Teil: Die Unterstufe. Leipzig, Freytag, 1903. Gb. Fr. 3. 20.

Das vorliegende Übungsbuch kann neben jedem Lehrbuche gebraucht werden. Es zerfällt in 9 Kapitel: Grundbegriffe, Rechnungsgesetze der beiden ersten Stufen, Rechnungsgesetze der dritten Stufe, Gleichungen 1. Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten, Gleichungen 2. Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten, trigonometrische und stereometrische Aufgaben. In einem sehr interessanten Vorwort stellt der Verfasser die Grundsätze zusammen, die bei der Abfassung des Buches massgebend waren. Die Forderung der Konzentration des Unterrichtes wird in hohem Masse erfüllt. Ist eine Gruppe von Gesetzen einer Operation eingeübt, so werden Bestimmungsgleichungen und alsdann Textgleichungen aus allen möglichen Gebieten behandelt. Jede Aufgabe hat einen sachlichen Inhalt, der nicht nur als Grundlage einer mathematischen Operation dienen soll, sondern auch einen Wert an und für sich besitzt. „Aber," fährt der V. fort, „die Unterrichtsstunde muss eine mathematische sein, das behandelte Material nur das belebende Medium, in dem sie sich abspielt." Wir empfehlen das Buch allen Fachgenossen; wer es probeweise in einer Klasse einführt, wird es nicht bereuen, sondern in mancher Hinsicht Anregung finden. *Br.*

Skorczyk, *Leitfaden der Geometrie* für Präparandenanstalten und Seminare. I. Teil: Planimetrie, II. Teil: Stereometrie. Halle a. S., Pädag. Verlag von H. Schroedel. 1903. Je Fr. 1. 90.

Wir können dieses Buch nicht empfehlen, sondern müssen jeden, der sich in diese Gebiete einarbeiten will, davor warnen, dies an Hand dieses Leitfadens zu tun. Nach gründlicher, allseitiger Prüfung haben wir die Überzeugung gewonnen, dass es sich hier um eine flüchtige, unfertige Arbeit handelt. Unzweckmässige Stoffauswahl, falsche Behauptungen, Verschmelzung von Haupt- und Nebensache, ungenaue Ausdrucksweise, Mangel an Verständnis der Anwendung der Logarithmen zur Berechnung von Zahlenausdrücken, schlechte Figuren, zahlreiche Druckfehler sind die Hauptmängel des Buches. I, p. 5: „Die Konstruktion der Ellipse ist aus den Figuren 12, 13 und 14 leicht zu ersehen." Diese Figuren sind aber die aus Kreisbogen zusammengesetzten Ovale, deren Umfänge und Inhalte nach der Kreisberechnung bestimmt werden. Von Ellipsen keine Spur! Über diese Kurve, wie über die Kegelschnitte überhaupt, äussert sich d. V. auch im 2. Teile, p. 123: „Wird der Schnitt schief gegen die Grundfläche geführt, so entsteht eine Ellipse." Es kann auch eine Hyperbel oder Parabel entstehen. „Läuft der Schnitt parallel zu einer Seitenlinie, so heisst er Parabel. Ein Kegelschnitt, der zwei Seitenlinien des Kegels parallel läuft, ist eine Hyperbel." Die Schnittebene ist parallel zu den Seitenlinien und nicht die Schnittlinie. II, p. 119: „Ein Zylinder ist also ein Körper, der von zwei parallelen und kongruenten Kreisen und einer gleichmässig gekrümmten Seitenfläche begrenzt ist. Die durch die Achse eines Zylinders gelegte Ebene ist ein Parallelogramm. Der aufgerollte Mantel eines Zylinders ist auch ein Parallelogramm." In jedem der drei Sätze, die unmittelbar aufeinander folgen, ist ein Unsinn enthalten. Die im ersten Satze gegebene Definition des Zylinders ist falsch; sie trifft eher für die Kugelschicht mit zwei kongruenten Kleinkreisen zu als für den Zylinder. Im zweiten Satze wird behauptet, die Ebene sei ein Parallelogramm. Nach diesem Satze denkt der V. an den schiefen Zylinder. Dann ist aber die im dritten Satze ausgesprochene Behauptung grundfalsch. Oder sind Parallelogramm und Rechteck verwechselt? II, 148 wird der Ausdruck $(40\pi - \frac{8}{3}\pi)$ in der Weise berechnet, dass mit siebenstelligen Logarithmen Minuend und Subtrahend einzeln berechnet und die Ergebnisse voneinander subtrahirt werden. Ist das ein „Musterbeispiel"? II, 106 wird der Ausdruck $\frac{\pi(G-g)}{3}$ ein „Produkt" genannt. Was versteht der Herr V. unter „Richtung" einer Ebene? „Vom Baume des Lebens habe ich diese Frucht gepflückt, aus Vorbereitungen für die Unterrichtsstunden ist dieser Leitfaden der Geometrie hervorgegangen," sagt der V. im Vorwort. Wie schade, dass er diese Frucht nicht hat ausreifen lassen! *C. Br.*

Genau A., Seminarlehrer in Paderborn, und **Tüffers P. A.,** Seminarlehrer in Rüthen, *Rechenbuch für Lehrerbildungsanstalten.* Zweiter Band: Das Rechnen mit allgemeinen Zahlen. *Fünfte Auflage,* nach den Lehrplänen vom 1. Juli 1901 bearbeitet. Gotha, Verlag von E. F. Thienemann. 1903. Geb. M. 2. 40.

Das Buch gliedert sich in einen Leitfaden und in eine Aufgabensammlung. Es führt die Algebra bis zu den Reihen und den Logarithmen und wendet letztere an auf Zinseszins-, Termin-, Renten-, Amortisations- und auf Lebensversicherungsrechnungen. Im allgemeinen hat das Werk die ursprüngliche Anlage beibehalten und weicht von frühern Auflagen insoweit ab, als es nötig war, um den neuen Lehrplananforderungen gerecht zu werden. *S.*

Müller, H., *Die Mathematik auf den Gymnasien und Realschulen.* I. T.: Unterstufe. Ausgabe B (für reale Anstalten und Reformschulen). 2. Aufl. Geb. 3 Fr. Leipzig, 1902. G. B. Teubner.

Das Buch ist für die Hand des Schülers bestimmt und soll ihn bei den Wiederholungen des in der Schule durchgenommenen Lehrstoffes unterstützen, es soll ihm aber auch die Möglichkeit bieten, Lücken in seinem Wissen, die auf irgend einem Wege entstanden sind, ohne fremde Hilfe auszufüllen. Der Verfasser war bestrebt, dem Lehrer, soviel wie möglich, freie Hand zu lassen. Das Buch zerfällt in vier Abschnitte: Planimetrie, harmonische Punkte und Strahlen inkl.; Arithmetik (die sieben Rechnungsarten, lineare und quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten, die niederen Reihen), Trigonometrie und Stereometrie. Das Buch ist Lehr- und Übungsbuch. In der Anordnung und der Behandlung des Lehrstoffes unterscheidet es sich nicht wesentlich von andern Werken. Der Lehrer, der das Buch in einer Klasse seinem Unterrichte zugrunde legt, wird es nicht bereuen, auch wenn er nicht in allen Einzelheiten mit dem Verfasser einverstanden ist. Die Doppel-Regel für die Bestimmung der Kennziffer (p. 140) z. B. sollte ersetzt werden durch die eine: „Die Kennziffer ist gleich dem Logarithmus der grössten dekadischen Einheit der Zahl." *Br.*

Zeichnen.

H. Weishaupt. *Das Ganze des Linearzeichnens, IV. Abteilung, Axonometrie und Perspektive.* 4. Aufl., neu bearbeitet von Dr. Richter. 234 S. nebst Atlas mit 37 S. Leipzig Hermann Zieger. Fr. 13,75.

Der Verfasser leitet zunächst die Gesetze der *Axonometrie* ab, jener Darstellungsweise, die uns die drei Dimensionen der Körper anschaulich vor Augen führt und bei welcher im allgemeinen jede in besonderem Verhältnis gekürzt wird. Nach Angabe und Begründung der Fundamentalkonstruktionen werden die gebräulichen Achsensysteme, die isometrische, die dimetrische und die trimetrische Projektion, mit drei gleichen, mit zwei gleichen und mit drei verschiedenen Verkürzungsverhältnissen respektive erläutert. Ein überaus reicher Übungsstoff bringt unter Anwendung der verschiedenen Kürzungsverhältnisse eben- und krummflächige Körper in anschaulicher Darstellung; auch Durchdringungen und Schattenkonstruktionen fehlen nicht. Wer sich also für Axonometrie interessiert, findet in vorliegendem Werke einen vortrefflichen Ratgeber. Zwar muss bemerkt werden, dass sie von den Technikern nicht mehr viel gebraucht wird; der Umstand, dass in der Regel für jede Dimension ein besonderer verjüngter Masstab notwendig ist, bringt sie gegenüber der Normalprojektion in grossen Nachteil. Will man anschauliche Bilder, so greift man jetzt zur Perspektive oder zur Photographie; einfache Objekte aber wie Kristallisationskörper und Holzverbindungen werden am besten in Parallelperspektive (schiefe Axonometrie) dargestellt. Es findet denn auch diese Projektionsart, die in frühern Auflagen des Werkes fehlte, einlässliche, durch viele Beispiele unterstützte Erklärung.

In der *Perspektive* wird nach Erörterung der Grundbegriffe und Fundamentalkonstruktionen das Auftragen von Höhe, Breite und Tiefe in leichtfasslicher Art erklärt; zu theoretisch ist der in der neuen Auflage erweiterte Abschnitt über Messung und Teilung beliebiger Raumstrecken und die damit verbundene Einführung der Teilpunkte. Den Hauptwert dieser, wie auch der übrigen Abteilungen des Werkes bildet die grosse Zahl trefflicher Übungsbeispiele. Bodenmuster, Pfosten, Treppen, zylindrische Körper, architektonische Objekte sind bald in Front, bald in schräger Ansicht klar dargestellt; bei einigen Beispielen dürfte der Forderung, dass der Augenpunkt nicht zu weit vom Zentrum des Bildes liegen soll, etwas mehr nachgelebt werden. Nebst der zum rationellen Arbeiten sich eignenden freien Perspektive findet auch die mehr elementare Durchdringungsmethode Berücksichtigung. Wer grösstenteils nur die erstere Methode im Unterricht gebraucht, tut bei Verwendung des Werkes gut, erst schräge Ansichten zeichnen zu lassen, wenn die Schüler in der Darstellung von Frontansichten schon ziemliche Fertigkeit erreicht haben. Schattenkonstruktionen mit hübschen Anwendungen und Spiegelbilder bilden den Schluss des Abschnittes. Lehrern der Perspektive ist das Weishaupt'sche Buch ein fast unentbehrlicher Ratgeber; angehenden Künstlern, Malern, Bildhauern, Architekten, Möbelzeichnern aber ist hier ein Werk geboten, aus dem sie sich diese schöne Disziplin durch Selbststudium vorzüglich aneignen können. *G. F.*

Fortbildungsschule.

J. Tischendorf und **A. Marquard,** *Präparationen* für den Unterricht an einfachen Fortbildungsschulen. I. Teil. Das erste Fortbildungsschuljahr. 2. verm. Aufl. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1903. 215 S. Fr. 3. 20, gb. Fr. 3. 80.

Die Präparationen sind aus der Praxis hervorgegangen und speziell für sächsische Fortbildungsschulen in einfachern, ländlichen Verhältnissen zugeschnitten. Beachtenswert sind die methodischen Grundsätze und deren Erläuterung, die jedem Abschnitt vorausgeschickt sind. Der Lehrstoff für Aufsatz, Rechnen, Formenlehre nimmt Bezug auf das familiäre, bürgerliche und berufliche Leben des Schülers und steht in innerem Zusammenhange. Dadurch erhält das Buch lokalen Anstrich und kann für den Lehrer ausserhalb Sachsens, oder vielleicht Deutschlands, nur in der Weise nutzbringend sein, dass es ihn anregt, in ähnlicher Form Präparationen aus dem Anschauungs- und Gesichtskreise seiner Schüler auszuarbeiten. *A. W.*

Dr. Max Mehner, Direktor der städtischen Fortbildungsschule in Döbeln, *Fortbildungsschulkunde.* Handbuch für Fortbildungsschullehrer. Dresden, Hans Schultze. 1903. 254 S. 4 Fr.

Das Buch soll einerseits als Unterlage für den Unterricht in der Pädagogik der Fortbildungsschulen auf den Seminarien, anderseits den Leitern von Fortbildungsschulen bei Neugründung und Organisationsänderungen sowie den Lehrern an Fortbildungsschulen für ihr Studium und ihre Vorbereitung auf den Unterricht dienen. Nachdem festgestellt ist, welche Schuleinrichtungen unter den Begriff „Fortbildungsschule" fallen, werden die psychologischen Grundlagen des Fortbildungsschulunterrichtes untersucht und wird gezeigt, dass der Unterricht die veränderten seelischen Zustände des Schülers verwerten muss. Das Schwergewicht der weitern Ausführungen ruht auf der Forderung, dass der Beruf des Schülers im Mittelpunkt des gesamten Fortbildungsschulunterrichtes stehen soll. Hauptaufgabe dieser Schule ist die Einführung des Schülers in seinen Beruf; im Rahmen der Berufsbildung soll seine Allgemeinbildung vertieft und gefördert und sollen seine sittlichen und sozialen Anschauungen geklärt werden. Die Gliederung der Fortbildungsschule hat deshalb nach beruflichen Prinzipien zu erfolgen. Berufskunde ist der Ausgangs- und Endpunkt alles Unterrichtes. Der Verfasser verlangt das Obligatorium für den Besuch; er verwirft den Unterricht am spätern Abend und am Sonntag und fordert als Unterrichtszeit die frühen Morgenstunden oder die spätern Nachmittagsstunden. Als ungemein wünschenswert werden eigene Schulgebäude mit eigenem Mobiliar und Schulsammlungen bezeichnet, sowie ein besonders vorgebildetes und geprüftes Lehrpersonal. Im speziellen Teil wird die Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer, werden Stoffauswahl und Stoffumfang behandelt. Es verdient das Buch volle Beachtung namentlich für städtische Verhältnisse, wo die Schülerzahl eine Gruppirung nach Berufsklassen erlaubt, umsomehr, als es aus der Praxis hervorgegangen ist. *T. G.*

Kaufmännische Fortbildungsschule.

Einführung in die Praxis der doppelten Buchführung, mit Anhang: *Die amerikanische Buchführung.* Ein meth. geord. Lehrgang für die Hand der Schüler usw. von *Hesse* und *Breternitz.* Verlag: Langensalza, Hermann Beyer & Söhne, 1903. 80 S. geb. 2 Fr.

Die Buchhaltungsliteratur ist reich. Neben viel mittelmässigen und geringwertigen Büchern sind eine Anzahl Werke von wissenschaftlicher Bedeutung (von Hügli, Schär, Kreibig, Augspurg, Beigel, Simon, Stern u. a. m.) erschienen. Es fehlen auch nicht gute Lehrbücher für den Selbstunterricht, von welchen die „Kaufm. Unterrichtsstunden" unseres Landsmannes Schär als das hervorragendste Werk geschätzt werden. Als Lehrmittel für die Hand der Schüler aber scheint uns das vorliegende Buch ganz besonders empfehlenswert. In knapper, leicht verständlicher Ausdrucksweise, unterstützt durch gutgewählte, kürzere Beispiele, wird die Theorie der doppelten Buchhaltung, gemäss den Lehren der modernen Buchhaltungswissenschaft, vorzüglich entwickelt; Aufgaben und Übungsstoff sind in ausreichendem Masse vorhanden. Ähnlich wie Bonjour in dem vom Schweiz. Kaufm. Verein herausgegebenen Manuel de Comptabilité, so nehmen auch Hesse und Breternitz zuerst die doppelte Buchhaltung mit mehreren parallelen Grundbüchern durch, um nach Behandlung der Buchführung der Kollektivgesellschaft mit der amerikanischen Buchführungsform zu schliessen. Wir stehen in unterrichtsmethodischer Beziehung auf dem entgegengesetzten Standpunkte Schärs, der von der Tabellenbuchführung mit 1 Grundbuch ausgeht und die schwierigeren Methoden mit immer mehr Büchern nachher entwickelt. Ferner sind nach unserer Auffassung eigentliche Mängel, die aber in einer nächsten Auflage leicht gehoben werden könnten, dass die Bezeichnungen „Soll und Haben" gar nicht erwähnt sind (die Autoren verwenden statt dessen die Ausdrücke „Debet und Kredit") und dass für das monatsweise geführte „Sammelbuch" ausschliesslich der Name Journal nicht Tagebuch gebraucht wird. Der schöne Druck, die gute Ausstattung und der billige Preis verdienen schliesslich noch besondere Erwähnung als Momente, welche bei der Einführung dieses Buches als obligatorisches Lehrmittel für die Schüler sehr in Betracht fallen. Die „Doppelte Buchhaltung" von Hesse und Breternitz wird gleich der „Kaufm. Korrespondenz" derselben Verfasser ihren Weg machen. B.

Wenzel Karl, Lehrer an der kaufmännischen Fortbildungs- und Handelsschule in Hildesheim, *Rechenbuch für kaufmännische Fortbildungsschulen.* Drei Teile. *Zweite verbesserte Auflage.* Hannover und Berlin, 1903. Verlag von Carl Meyer. (Gustav Prior.) Preis geb. 80 Pf.

Die Veränderungen gegenüber der ersten Auflage bestehen der Hauptsache nach in der Ausscheidung der Aufgaben für das Kopfrechnen und Zuweisung derselben in das Lehrerheft und in der Hinzufügung zweier neuer Abschnitte über Flächen- und Körperberechnung und über die Arbeiterversicherung. Die Aufgaben sind von mässiger Schwierigkeit und methodisch wohl geordnet und führen in die verschiedensten Gebiete des kaufmännischen Rechnens ein. *S.*

Weise Dr. O., Prof., *Musterstücke deutscher Prosa zur Stilbildung und zur Belehrung.* Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner. 1903. Preis geb. Fr. 1. 85.

Das Buch bietet etwa 50 Stilproben in ausgewählten Prosastücken, in denen das Altertum, das Mittelalter und die Neuzeit, Geschichte, Geographie, Kulturgeschichte und Völkerkunde, Kunst und Wissenschaft vertreten sind. Besonders wertvoll ist die Hervorhebung der stilistischen Eigenart der gewählten Prosastücke. Sollte neben der Abhandlung nicht die moderne erzählende Prosa mehr Beachtung finden? *S.*

Strässle E., Handelslehrer. **Buchhaltung** *für die Handelsschule des Institutes Dr. Schmidt.* St. Gallen. Druck der Zollikoferschen Buchdruckerei.

Der theoretische Teil dieses Werkes befasst sich mit den Erklärungen über die Nachahmung der Geschäftsvorfälle und über die Einrichtung und Führung der verschiedenen Geschäftsbücher. Der zweite praktische Teil bietet die Anwendung der entwickelten Grundsätze an den Geschäftsfällen eines einmonatlichen Geschäftsganges im Warenhandel und führt die Darstellung in doppelter Weise durch: mit Anwendung verschiedener Grundbücher und in der Kolonnenbuchhaltung (amerikanische Methode). Die Arbeit wird in beiden Teilen dem Lehrer der Buchhaltung gute Dienste leisten. *S.*

Widemann, A. C., Vorsteher der A. C. Widemannschen Handelsschule in Basel. **Die resultirende Buchhaltung** *für den Gebrauch in Handelsschulen sowie zum Selbststudium.* Basel. Kommissions-Verlag von Benno Schwabe. Preis 5 Fr.

Die resultirende Buchhaltung setzt sich zum Ziel, nebst den Schuld- und Forderungsverhältnissen auch jeden Augenblick und ohne Inventur unsern wahren Vermögensstand zu überschauen und den bis dahin erzielten Gewinn oder Verlust jederzeit nachzuweisen. Es hat dies natürlich zur Voraussetzung, dass Gewinn und Verlust sich leicht ausscheiden lassen, die Bestandkonten also als reine geführt werden können, weshalb von Anfang an schon eine Grosszahl von Geschäften auf die resultierende Buchhaltung werden verzichten müssen.

Die ganze Buchhaltungsform bedient sich der Hauptsache nach des Journal-Hauptbuches, des Konto-Korrentbuches, des Verkaufsbuches und des Bilanzbuches. Das erstere ist ähnlich eingerichtet wie bei der amerikanischen (Kolonnen) Buchhaltung, nur verzichtet es auf die Anwendung von Soll und Haben und ersetzt diese durch sofortiges Saldiren nach der Eintragung eines Geschäftsvorfalles.

Das Lehrmittel führt die zur Darstellung gelangende Unterrichtsmethode an einem zweimonatlichen Geschäftsgang durch und bietet zum Schlusse auch noch die nötigen Anleitungen zur Darstellung des im Geschäfte vorkommenden Kontokorrentverkehrs mit Zinsen nach der progressiven und nach der retrograden Methode, sowie nach der vom Saldokontokorrent abgeleiteten Staffelrechnung. *S.*

Verschiedenes.

Bulletin Photoglob. Zeitschrift für Amateurphotographen. Zürich IV. Polygr. Institut. Jährl. Fr. 6. 50. Mit jedem Heft eine Reihe prächtiger Reproduktionen und belehrenden Text in reicher Abwechslung. Man sehe Heft 7! Die Amateurs werden geradezu Künstler.

Panorama vom Weissenstein bei Solothurn, von *X. Imfeld*; Lith. von Hofer & Co., Zürich. Verl. von Th. Petri in Solothurn. 2 Fr.

Mit der Herausgabe dieses Panoramas hat der Verkehrsverein Solothurn einen guten Strich getan; es enthält eine herrliche Rundsicht und macht Zeichner und Verleger Ehre. Es wird auch dem Weissenstein neue Besucher bringen. Für Schulen, besonders in Juragegenden, sehr wertvoll. Prächtige Ausführung und vollständige Namensangaben.

Dr. **E. Vogel.** *Taschenbuch der Praktischen Photographie.* 13. Aufl. von P. Hanneke. Berlin W. 10. Gust. Schmid. (R. Oppenheim.) 329 S. mit 104 Abbild., 14 Taf. u. 20 Bildvorlagen gb. Fr. 3. 50.

Loescher, Fritz. *Leitfaden der Landschaftsphotographie.* ib. II. Aufl. 183 S. mit 27 Taf. nach Aufnahmen des Verf. Fr. 4. 80, gb. 6 Fr.

Die Kunst des Photographirens leistet dem Lehrer immer grössere Dienste; wir kennen unter ihnen eigentliche Virtuosen. Wer sich mit den Anfängen des Photographirens vertraut machen will, der findet in dem erstgenannten Buch reichliche Belehrung, wer sich in der Aufnahme der Landschaft weiterfördern will, berate die zweite Schrift. Wir empfehlen sie aufs neue.

Dr. Julius Röll: *Unsere essbaren Pilze* in natürlicher Grösse, dargestellt und beschrieben mit Angabe ihrer Zubereitung. 6 neubearbeitete Auflage. Tübingen, Lauppsche Buchhandlung 1903. Fr. 2. 70.

Auf 14 Tafeln werden 26 essbare Pilze, die nicht leicht mit giftigen verwechselt werden können, in Naturgrösse und damit man sie besser erkenne, in verschiedenen Altersstufen dargestellt. Nur der giftige Knollenblätterschwamm ist dem Champignon gegenübergestellt. Zeichnung und Kolorit sind ganz gut; auch die kurzen, übersichtlichen Beschreibungen sind zutreffend. Da sich der Verfasser seit vielen Jahren bemüht, die Verwendung der Pilze zu fördern, verdient seine Anleitung zum Sammeln und Zubereiten jedenfalls Zutrauen.

Kümmerly, H. *Gesamtkarte der Schweiz.* 1 : 400,000 auf Papier, gefalzt Fr. 4. 50, auf Lwd. 6 Fr., Lwd. mit St. Fr. 7. 50.

Eine prächtige Karte. Nach dem Muster der grossen Schulwandkarte eine Karte ins Bureau, auf die Reise, wo man sie braucht, ein zuverlässiges schönes Orientirungsmittel. Wer die Karte sieht, wird Gefallen haben an der Plastik der Darstellung, wie an der reichlichen Namengebung. Sehr zu empfehlen.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen herausg. von *Emanuel Müller*, Baden, in Verbindung mit hervorrag. Fachmännern. Berlin. Bong & Co. 75 Lief. à 80 Rp. Lief. 1 u. 2.

Eine eigenartige Publikation. Die Einleitung setzt auseinander, welche Wissensgebiete zur Behandlung kommen sollen. Dann beginnt die Einführung in die Kontorwissenschaft, die französische Sprache, die Physik, die englische Sprache, das gewöhnliche Rechnen und die Geschichte. Jeder Abschnitt zu 16 S. ist für sich numerirt und bildet den Anfang einer zusammenhängenden Ausführung. Bestechende Illustration geht zur Seite; so sind z. B. die Lautverhältnisse der beiden fremden Sprachen durch zahlreiche Photographien der Mundstellungen gekennzeichnet; besonders reich ist der geschichtliche Abschnitt illustrirt. Der Verlag geht von dem Satze aus: wer vieles bietet wird manchem etwas bieten. Das Mehrerlei nebeneinander hat doch seine Schattenseiten; aber die einzelnen Abschnitte versprechen sorgfältige Bearbeitung.

Stucki, G. *Begleitwort zur neuen Schulwandkarte des Kantons Bern.* Kant. Lehrmittelverlag. 85 S.

Nicht nur die Geschichte und Anlage der Karte, die der Kanton Bern seinen Schulen mit der Kantonskarte (1 : 100,000, in Manier der Schweizerkarte von Kümmerly) bietet dieses Büchlein; es gibt mehr: eine methodische Wegleitung zu einem fruchtbaren Geographieunterricht auf Grund der neuen Karte. Den allgemeinen Bemerkungen folgen ausführliche Lektionsskizzen, deren Profilskizzen, Bergansichten usw. zur Verdeutlichung des Wortes mit der Kreide beigegeben sind. Das Büchlein wird auch ausserhalb seines nächsten Bestimmungskreises die verdiente Beachtung finden. Niemand wird dessen Anschaffung bereuen.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 32 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1904. **August.** **№ 8.**

Die Tellsage.

Als Geschichtsstoff für das IV. Schuljahr bearbeitet.

Von *J. R. Riedhauser*, St. Gallen.

Von mehreren Seiten in freundschaftlicher Weise dazu ermuntert, den Abschluss meines in Nr. 7—9 Jhrg. 1903. **Zur Praxis der Volksschule** begonnenen Versuchs einer Bearbeitung der Tellsage für die 4. Primarklasse im Anschluss an *Schiller* ebenfalls dem Drucke zu übergeben, folgt hier der zweite Teil.

II. Der Bund im Rütli.

(Fortsetzung.)

4. Die drei ersten Eidgenossen.

Arnold seufzte: „Um meiner Schuld, um meines Frevels willen! Jetzt rede mir keiner mehr von Bleiben, von Verbergen! Was für ein feiger Elender bin ich, dass ich auf meine Sicherheit gedacht und nicht auf deine! Feigherzige Vorsicht, fahre hin, auf nichts als blutige Vergeltung will ich denken!“ Aber Walter Fürst hielt ihn zurück und warnte: „Ihr würdet Euch nur selbst ins Unglück stürzen, ohne gegen den Landvogt etwas auszurichten. Er sitzt auf seinem stolzen Schloss und spottet Eures Zorns! Wir allein können nichts anfangen gegen die Vögte, wir müssen dafür sorgen, dass uns die treuen freiheitsliebenden Männer in den drei Ländern helfen!“ So dachte auch Stauffacher, und sie beschlossen, einen heimlichen Bund zu schliessen zur Vertreibung der Vögte. Fürst sollte in Uri, Stauffacher in Schwyz zehn verschwiegene Männer ins Vertrauen ziehen. Zuerst waren sie in Verlegenheit, wen sie nach Unterwalden schicken sollten, denn Walter Fürst wollte Arnold nicht aus seinem Hause lassen. Arnold aber bat: „Lasst mich hinüber, ich verkleide mich, dass mich niemand erkennt, und meine Freunde verraten mich nicht!“ Auf Stauffachers Zureden war zuletzt auch Walter Fürst damit einverstanden. In der Nacht des 7. Nov. 1307 sollte jeder zehn treue Männer auf die einsame *Rütliwiese* am Vierwaldstättersee bringen. Dort wollten sie gemeinsam beraten, wie man die Vögte vertreiben könnte. Dann reichten sich die drei Männer die Hand und schwuren einen heiligen Eid, sie wollen einander beistehen bis in den Tod. Das war der Bund der *drei ersten Eidgenossen*. Arnold Anderhalden aber rief:

„Blinder, alter Vater,
Du kannst den Tag der Freiheit nicht mehr *schauen*,
Du sollst ihn *hören!* Wenn von Alp zu Alp
Die Feuerzeichen flammend sich erheben,
Die festen Schlösser der Tyrannen fallen,
In deine Hütte soll der Schweizer wallen,
Zu deinem Ohr die Freudenkunde tragen,
Und hell in deiner Nacht soll es dir tagen!“

5. Die nächtliche Landsgemeinde.

In der Mitternachtsstunde des 7. Wintermonats kamen die 33 Männer auf dem Rütli zusammen. Zuerst langte Arnold Anderhalden mit seinen Unterwaldnern an, denn sie hatten am nächsten. Er liess am Ufer ein Feuer anzünden, damit die Schwyzer, welche in einem Kahn über den See fahren mussten, die Landungsstelle besser finden. Zu ihrem Erstaunen sahen die Männer über dem See einen Mondregenbogen, unter welchem gerade der Kahn der Schwyzer hindurchfuhr. Bald stiess das Fahrzeug ans Land. Arnold drückte Stauffachers Rechte und rief. „Ich hab' ihn geseh'n, der mich nicht mehr sehen konnte! Ich sah den Vater beraubt und blind auf fremdem Stroh, von der Barmherzigkeit mildtätiger Menschen lebend! — Ich weinte nicht, und dachte nur auf Taten. Die Feste Sarnen hab ich ausgekundet, ich war verkleidet dort in Pilgerstracht. Ich sah den Landvogt und erschlug ihn nicht!“ Endlich erschienen auch die Urner. Sie hatten einen langen und beschwerlichen Marsch über die Gebirgskette, welche Uri von Unterwalden trennt. Unter ihnen befanden sich Walter Fürst und Rösselmann, der Pfarrer von Altdorf. Die Männer bildeten einen Kreis, und nach dem Vorschlag Walter Fürsts wurde Ital Reding von Schwyz, ebenfalls ein Greis in Silberhaaren, zum Landammann gewählt. Er trat in die Mitte des Kreises; vor ihm wurden zwei grosse Schwerter in die Erde gesteckt.

Stauffacher ergriff das Wort. Er schilderte die Ungerechtigkeit, den Übermut und die Grausamkeit der Vögte, erzählte, wie man sich lange geduldet und vergeblich vom König Abhilfe verlangt habe, und schloss: „Kein Mittel bleibt uns übrig als das Schwert, wir kämpfen für unsere Weiber, unsere Kinder!“ Einstimmig wurde beschlossen, die Vögte, nebst ihren Knechten zu vertreiben und die Burgen zu zerstören; doch nur im Notfall dürfe Blut vergossen werden.

6. Wann und Wie?

Nun war noch die schwierige Frage zu entscheiden *wann* und *wie* das Vorhaben ausgeführt werden sollte. Die Urner und Schwyzer wollten unverzüglich ans Werk gehen. Sie sagten, wenn man zuwartet, kann alles leicht verraten und vereitelt werden. Wir dürfen auch aus dem Grunde keine Zeit verlieren, weil Gessler sonst die Zwing-Uri fertig baut, und dann ist sie ausserordentlich schwer zu erobern!“ Die Unterwaldner aber waren anderer Ansicht. Sie sagten, wir haben in unserem Lande *zwei* feste Burgen, Sarnen und Rossberg, die nur mit List, nicht mit Gewalt zu bezwingen sind. Am Neujahrstag bietet sich eine gute Gelegenheit. Dann müssen wir dem Vogt Landenberg Hühner, Eier, Butter, Käse Zicklein und Lämmer auf das Schloss bringen. Sobald wir in der Burg sind, nehmen wir die unter den Mänteln verborgenen Waffen hervor, nehmen die Torwache und den Knecht, der die Zugbrücke bedient, gefangen und rufen durch ein Hornsignal einen Haufen Landleute herbei, die sich bewaffnet in der Nähe der Burg versteckt hielten. Dann erobern wir das Schloss mit leichter Mühe.“

Arnold Anderhalden anerbot sich, mit seinen Freunden die Feste Rossberg zu überrumpeln: „Auf Rossberg dient eine Magd aus dem Melchtal, die ich gut kenne. Durch einen Jäger, der Wildpret in die Schlossküche liefern muss, berichte ich ihr, sie solle in der Sylvesternacht ein Seil von ihrem Kammerfenster hinunterlassen, denn ich müsse ihr etwas Wichtiges mitteilen. Das Mädchen ist mutig und treu und sicher zur Hilfe bereit, wenn ich ihr sage, wir wollen den Vogt vertreiben. Durch ein Zeichen rufe ich zwanzig Jünglinge herbei, die in der Nähe warten. Einer nach dem andern klettert an dem Seil hinauf, und in aller Stille nehmen wir zuerst den Vogt und dann die Knechte in den Betten gefangen.“

7. Der Rütlischwur.

Dieser Plan gefiel allen, und sie beschlossen, ihn auszuführen. Die Vögte und ihre Knechte sollten an die Landesgrenze geführt und ihnen dort das Versprechen abgenommen werden, dass sie das Land nie mehr betreten wollen. Die Burgen sollten am gleichen Tage geplündert und verbrannt und auf den Bergen Freudenfeuer angezündet werden. Dem deutschen König wollen sie auch weiterhin in allem gehorchen, was recht sei. Österreichische Untertanen, die sich in den drei Ländern aufhalten, sollten dem Herzog Steuern und Abgaben entrichten, wie bisher.

Bis zum Neujahr wollten sie die Tyrannei der Vögte noch geduldig ertragen, damit diese nicht Verdacht schöpfen.

Unterdessen war die Morgendämmerung angebrochen. Die Männer mussten sich trennen, damit sie unbeachtet nach Hause kommen. Bevor sie auseinandergingen, leisteten sie alle mit hochgebobenen Schwurfingern einen heiligen Eid, den ihnen der Pfarrer von Altdorf vorsprach und den die Zweiunddreissig entblössten Hauptes, mit feierlichem Ernste, Satz für Satz wiederholten:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen!“

Von da an nannten sich die Männer in den drei Ländern am Vierwaldstättersee *Eidgenossen*, und die stille Rütliwiese gilt seither als die Wiege unserer Freiheit.

8. Die Eroberung der Burgen in Uri und in Schwyz.

Die Vögte erfuhren nichts von dem Bunde auf dem Rütli. Aber um ein Haar hätten die Urner das Versprechen, sie wollen alle Ungerechtigkeiten des Vogtes bis zum Neujahr still ertragen, nicht gehalten. Einige wollten bei Tells Verhaftung die Knechte niederhauen; Tell selbst ermahnte sie zur Ruhe Um so grösser war die Freude, als sich bald darauf mit Blitzesschnelle die Nachricht verbreitete, der grausame Gessler sei von Tells Pfeil in der hohlen Gasse gefallen. Der Tyrann, vor dem alles gezittert hatte, lebte nicht mehr und ohne ihn waren die Knechte mutlos. So wurde es den Urnern und Schwyzern am Neujahrsmorgen 1308 leicht, ihre Burgen zu zerstören.

Von dem noch unvollendeten Bau der Zwing-Uri blieb kein Stein mehr auf dem andern. In Schwyz sammelten sich Stauffachers Getreue um das Landesbanner. Sie marschierten über den mit Eis bedeckten Lowerzersee und verwandelten die Burg Schwanau in einen Trümmerhaufen. Das gleiche Schicksal traf die finstere Feste Küssnacht, einst der gefürchtete Wohnsitz des grausamen Gessler. Von der Übermacht erschreckt, ergaben sich die Knechte ohne Kampf. Kein Haar wurde ihnen gekrümmt; kein Tropfen Blut wurde vergossen. Nur das Land mussten sie verlassen und schwören, es nie mehr zu betreten.

9. Die Eroberung der Burg Rossberg.

Die Eroberung der Burgen in Unterwalden geschah genau nach dem Plan, der auf dem Rütli gefasst worden war.

Die mutige Magd auf der Burg Rossberg war schnell entschlossen, nach besten Kräften zu helfen. Damit die Knechte, welche am Altjahrabend Wache halten mussten, nicht gar zu scharf aufpassen, holte sie ihnen ein paar mächtige Krüge Wein aus dem Schlosskeller herauf. Den liessen sie sich so wohl schmecken, dass ihnen in der kalten Winterluft bald die Augen zusanken. So gelangte Arnold Anderhalden unbemerkt über die Ringmauer und den Schlossgraben, kletterte an dem Seil hinauf und kam glücklich in die Kammer der Magd. Als alles still blieb, ahmte er am offenen Fenster dreimal den Eulenschrei nach. Das war das Zeichen für die zwanzig bewaffneten Jünglinge, welche sich in die Nähe der Burg geschlichen hatten, dass sie kommen sollen. Alle kamen hinauf, ohne dass jemand etwas merkte.

Landenberg hatte für den erschlagenen Wolfenschiessen einen andern Untervogt eingesetzt. Er wurde im Schlafe überrascht und gebunden. Hierauf ergaben sich die Knechte und das Gesinde ohne Widerstand. Bis zum Mittag durfte niemand das Schloss verlassen, damit nicht etwa Landenberg gewarnt werde. Nur Arnold Anderhalden lief schnell nach Stans, um den Bundesgenossen mitzuteilen, der kühne Handstreich sei gelungen. Am Nachmittag führte man den Vogt und die Knechte an den See hinunter, wö sie den verlangten Schwur ablegten und sich nach Luzern einschifften. Dann wurde die Burg geplündert und verbrannt.

10. Die Eroberung der Burg Sarnen.

Der Vogt Landenberg verliess am Neujahrsmorgen mit einigen Knechten sein Schloss, um drunten in der Kirche von Sarnen die Messe zu besuchen. Unterwegs begegneten ihm zahlreiche Bauern, die schöne Geschenke auf die Burg bringen wollten. Landenberg freute sich darüber und sprach freundlich zu den Leuten: „Wartet einen Augenblick auf dem Schlosse, ich komme bald wieder zurück!“

Guten Mutes schritten die Bauern weiter. Günstiger hätten sie es gar nicht treffen können, als wenn der Vogt abwesend war. Kaum hatten sie die Zugbrücke und das Burgtor passirt, so zogen sie kurze Spiesse und Schwerter unter den Mänteln hervor. Im Nu waren die Wachen am Tor und an der Zugbrücke entwaffnet und gebunden. Ein helles Hornsignal rief die fünfzig bewaffneten Landleute herbei, welche sich im nahen Walde versteckt hatten. Die übrigen Knechte sahen, dass jeder Widerstand nutzlos war und ergaben sich. Alle Kleider, Vorräte, Kostbarkeiten und Möbel wurden nun hinausgetragen; aus den geöffneten Ställen trieben einige Bauern das Vieh hinunter in den Flecken. Dann zündeten sie die leere Zwingburg an mehreren Stellen an, und bald schlugen mächtige Flammen zum grauen Winterhimmel empor.

In der Kirche zu Sarnen hörte der Vogt plötzlich Lärm und Geschrei auf den Strassen. Er schickte einen Knecht hinaus, um zu schauen, was los sei: Totenbleich vor Schrecken kam der Knecht zurück und flüsterte dem Vogt zu: „Flieht, gnädiger Herr! Die Burg steht in Flammen und das Volk ist in hellem Aufruhr!“ Schnell entschlossen, versuchte Landenberg mit seinen Begleitern querfeldein gegen Alpnach hinunter zu fliehen. Einige Bauern setzten ihnen nach. Aber die Angst beflügelte den Fuss der Fliehenden. Vielleicht wären sie entkommen, wenn nicht Arnold Anderhalden sie erblickt hätte, der eben von Stans nach Sarnen eilen wollte, um auch hier die Freudenbotschaft vom Falle Rossbergs zu verkünden. Der Hass gegen den Frevler, der seinem alten Vater das Augenlicht geraubt, gab ihm Riesenkräfte, und bald hatte er den zitternden Tyrannen mit eiserner Faust gepackt. Die Bauern fingen die erschöpften Knechte. Landenberg meinte, sein letztes Stündlein sei gekommen; denn er wusste wohl, dass er seinem Todfeind in die Hände gefallen war. Er umfasste Arnolds Knie und bat jammernd um Gnade. Arnold stiess ihn von sich und rief: „Du bist zwar nicht wert, dass dich die Sonne noch bescheint, und den Tod hab ich dir geschworen! Aber vorher sollst du meinen armen Vater, dessen Lebensglück du grausam zerstört hast, um Verzeihung bitten. Was er über dich beschliesst, soll geschehen!“ Die Gefangenen mussten nach Sarnen zurück. Der blinde Heinrich wurde herbeigeführt. Er verzieh dem Landvogt und bat rührend um das Leben des besiegten Feindes. Nachdem Landenberg vor dem versammelten Volke den Eid geschworen hatte, liess man ihn laufen.

11. Der Tag der Freiheit.

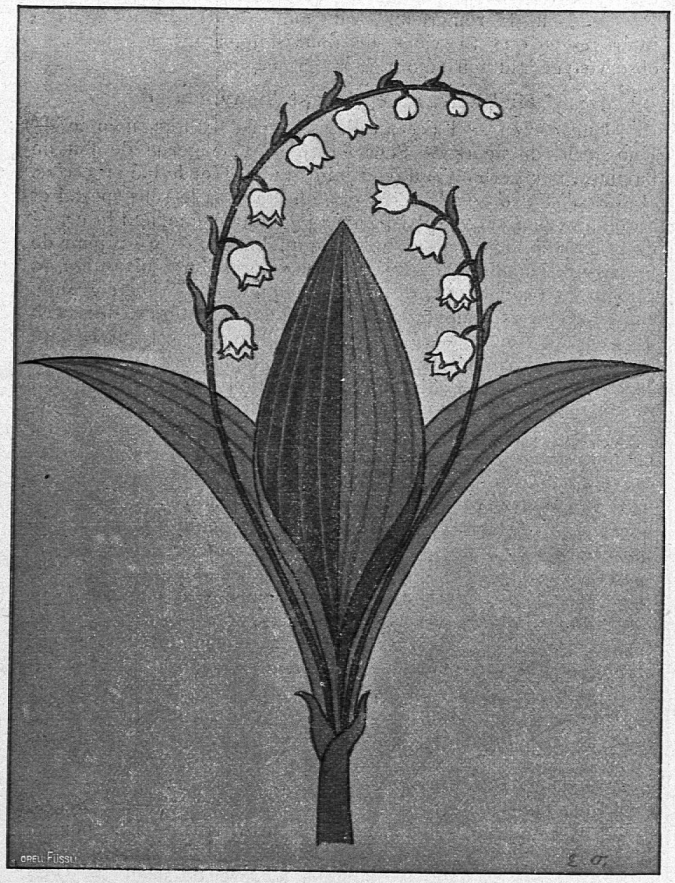
Das Befreiungswerk war vollbracht. Mit reinen Händen, an denen kein Unrecht, kein Blutttropfen klebte, durften die Eidgenossen Gott danken für das köstliche Gut der Freiheit. Von allen Kirchtürmen erklang Glockengeläute. Auf den Bergen loderten Freudenfeuer und verkündigten den Anbruch der Freiheit nicht nur in den drei Ländern, sondern weit über die Grenzen hinaus. Was Arnold Anderhalden beim Bund der drei ersten Eidgenossen gehofft hatte, war Wirklichkeit geworden. Und wie in Obwalden jung und alt dem greisen Anderhalden die Rechte drückte, so zogen in Uri Frauen und Männer zum Hause Tells, um dem Retter Baumgartens, dem Befreier des Vaterlandes, der das Härteste erduldet und das Schwerste vollbracht hatte, zu danken.

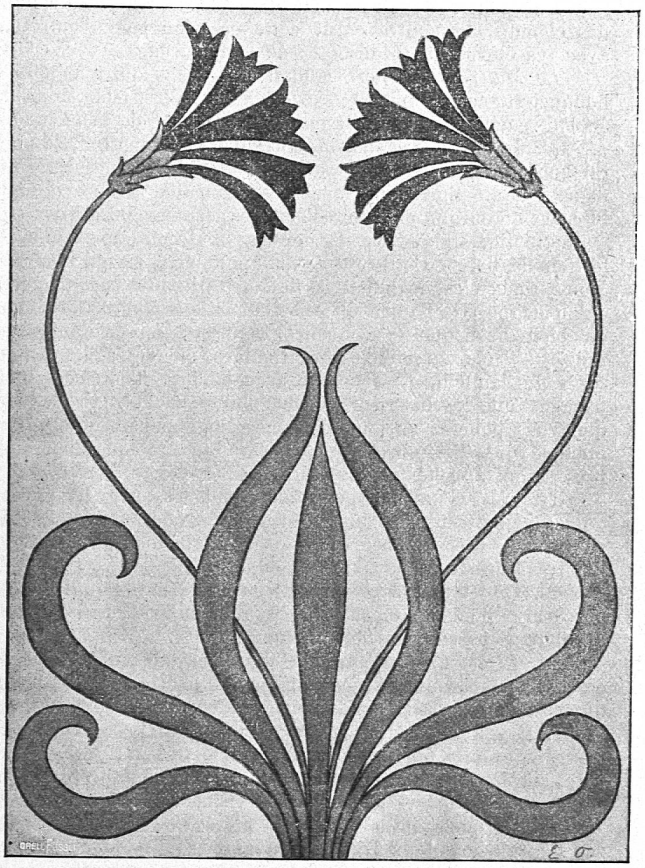
Und der allmächtige Gott sah auf die schlichten Hirten, die nicht nur ihren Feind, sondern auch sich selbst bezwungen hatten, mit Vaterliebe herab und segnete sie von Geschlecht zu Geschlecht bis auf den heutigen Tag. Auf ihn hofften die Väter, und er hat sie befreit. Den Hoffärtigen ist er widerstanden, aber den Demütigen hat er Gnade gegeben. Wir aber, die wir die Segnungen der Freiheit geniessen bis auf diese Stunde, wollen bewahren das Wort des grossen Dichters *Friedrich Schiller*, der uns die Sage von der Gründung der Eidgenossenschaft so ewig schön geschildert hat:

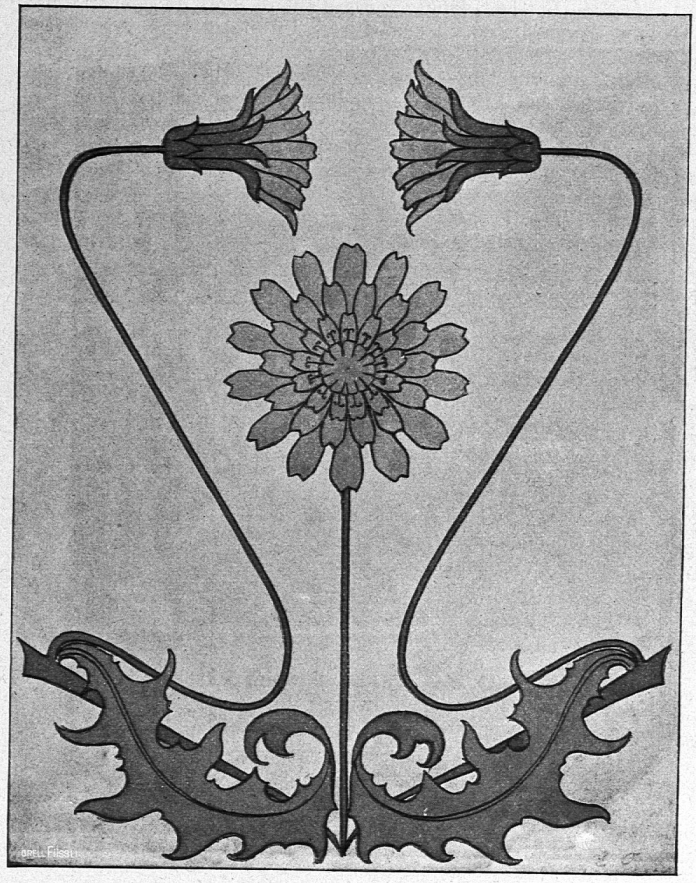
„Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen;
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

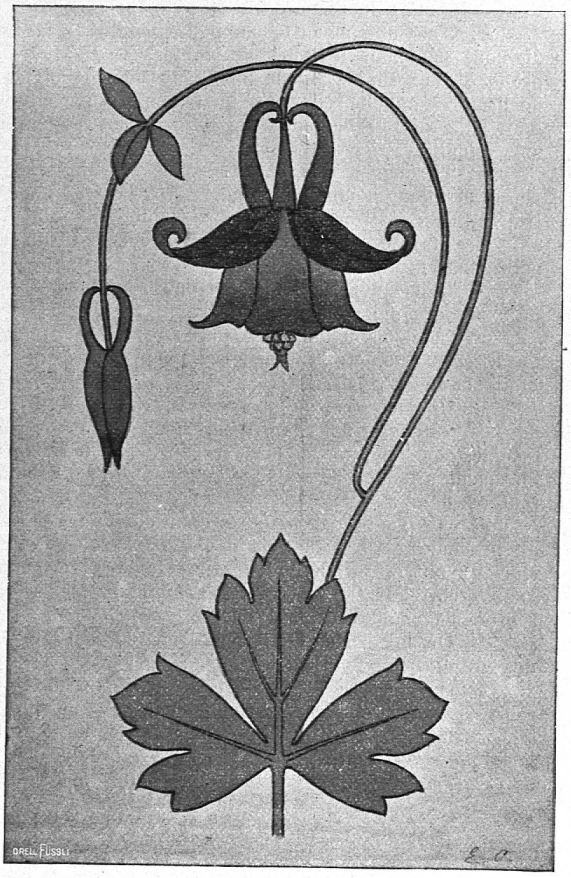
Kunst in Schule und Haus. *Neue Erscheinungen. Steinzeichnungen deutscher Maler* veröffentlicht in Mappen mit 4 Bildern (zu 3 Fr. die Mappe, Einzel-Mappe 4—4.70 Fr., Einzelbild 1.60—2 Fr.) die Firma Fischer und Franke, Düsseldorf. Erste Mappe von H. Otto: 4 Bilder aus dem Dorfe, die zweite von E. Nikutowski: 4 Bilder vom Rhein, die dritte von Fr. von Wille: Bilder aus der Eifel.

Verwendung von Pflanzenmotiven.









Oberhänsli.

La fenaison.

Un écolier, ayant apporté à l'école une gerbe de fleurs des champs, le maître saisit cette occasion pour s'entretenir avec ses élèves des prairies et de la fenaison.

Le Maître. Quel est celui d'entre vous qui a déposé ce bouquet sur mon pupitre? — *Jacques X.* C'est moi, Monsieur. Je l'ai cueilli hier dans les prairies au pied de la montagne.

M. Je te remercie d'avoir eu l'idée de l'apporter; je pourrai vous dire ainsi le nom des fleurs qui le composent. Cette fleur à haute tige dont la corolle ressemble à une collerette blanche entourant un cœur d'or, c'est la marguerite des prés — cette tige unique porte, non pas une fleur, mais une collection de fleurs. Cette autre, d'un joli bleu, et qui ressemble à une roue, c'est le bluet, la fleur favorite du vieil empereur d'Allemagne, Guillaume 1er. On la cueille au bord des champs de blé, ainsi que le coquelicot son rouge et éclatant camarade. — Voici au milieu des graminées élégantes, les grappes roses du sainfoin, si recherché des abeilles. Toutes ces fleurs forment une gerbe rustique du plus joli effet. Croyez-vous que vous pourrez en cueillir encore longtemps, de ces bouquets-là? — *E.* Non, Monsieur, car dans quelques jours, les prés seront fauchés.

M. C'est dommage pour nous, mais pas pour les paysans qui se réjouissent de couper cette herbe odorante. — Qui a vu travailler les faucheurs? — *J.* Moi, Monsieur, et même j'ai travaillé avec eux.

M. Où et quand? — *E.* Chez notre laitier, qui possède une ferme non loin de la ville, et qui m'avait invité l'année dernière à passer chez lui quelque temps.

M. Voilà qui est parfait. Tes camarades n'ont pas tous eu cette chance et ils écouteront avec plaisir ce que tu nous diras de ton séjour. Etiez-vous nombreux pour faire les foins? — *E.* Il y avait six faucheurs et une dizaine de faneuses.

M. A quel moment commençait le travail? — *E.* Au point du jour pour les faucheurs, qui voulaient profiter de la fraîcheur des heures matinales.

M. De quels outils étaient-ils munis? — *E.* Ils portaient sur l'épaule une faux fraîchement aiguisée; à leur côté pendait le coffin contenant l'eau et la pierre à aiguiser.

M. Cette pierre n'a-t-elle pas un nom spécial? — *E.* Peut-être, mais je l'ignore.

M. C'est une molette, ou petite meule. — Maintenant, dis-nous comment le faucheur manie sa faux? — *E.* Il la prend à deux mains par le milieu du manche et, la lançant de droite à gauche, il trace un sillon presque circulaire; la faux siffle et l'herbe tombe en formant des tas réguliers nommés andains.

M. Tu nous as dit que tu avais travaillé avec les ouvriers; as-tu aussi manié la faux? — *E.* Oh! non! M. C'est trop difficile et trop dangereux. — Je suis allé plus tard avec les faneuses retourner et éparpiller le foin avec une petite fourche.

M. Dans quel but retourne-t-on ainsi le foin? — *E.* Pour qu'il sèche rapidement.

M. Combien de temps le foin est-il resté sur la prairie? — *E.* Deux ou trois jours seulement parce que le temps était chaud et très sec.

M. Une fois sec, qu'en avez-vous fait? — *E.* Au moyen de nos râteaux nous en avons fait d'immenses tas — ; les hommes ont chargé le foin sur un char à ridelles et l'ont fortement attaché; puis l'un d'eux m'a aidé à grimper jusque tout en haut.

M. N'avais-tu pas peur, si haut perché? — *E.* Un peu, au premier abord, mais cela m'a vite passé. — Deux robustes chevaux ont été attelés au char, et faneurs et faneuses, formant escorte, leurs râteaux sur l'épaule, toute la troupe est rentrée en chantant à la ferme.

M. Où le fermier a-t-il serré tout ce foin? — *E.* Dans des granges, au fond de la cour.

M. Le paysan est-il hors de souci quand son foin est rentré? — *E.* Non, car l'incendie peut tout détruire en quelques instants. — La foudre tombe parfois sur la grange, ou, le foin n'étant pas assez sec fermente et s'allume.

M. Le pauvre fermier est alors bien à plaindre de perdre en si peu de temps le fruit de tant de peines. — *E.* Sans doute, surtout s'il a négligé de s'assurer.

M. Nous te remercions, mon ami, de tous les détails si intéressants que tu viens de nous donner sur ce que tu as observé pendant ton séjour à la ferme.

Définitions, acceptions, synonymes etc.

Une *gerbe* — Faisceau d'épis coupés — Par analogie — Une gerbe de fleurs — Sens figuré — Une gerbe de feu, de flammes, une gerbe d'eau (eau jaillissante). Lier le blé en *gerbes.* — *Se réjouir de quelque chose* a en français le sens spécial et absolu de: penser avec plaisir, avec joie à un événement futur. — *Se réjouir* de l'arrivée prochaine de quelqu'un. — Se réjouir de la perspective d'un voyage. — Les expressions suivantes: se réjouir du beau temps, d'un joli bouquet, d'une robe élégante, sont des germanismes; c'est la traduction littérale de: sich über etwas freuen. — L'expression allemande est suivie d'un substantif; l'expression française presque toujours d'un verbe. — Se réjouir — non suivi d'une préposition — a le sens exclusif de: S'amuser.

Faux. Les figures du *Temps* et de la *Mort,* sculptées ou peintes, ont comme attribut la *Faux.* — Cet instrument a été souvent employé par les paysans comme arme de combat. — La mort *fauche* dans les rangs des soldats. — Le temps *fauche* nos illusions. — Dérivés; — Faucheur (celui qui fauche). Une *fauchée.* — Quantité d'herbe coupée par un faucheur en un jour.

La *Faucille.* — Outil à lame recourbée, à manche court pour couper le blé.

D'un joli *bleu.* — Les qualificatifs de couleur sont souvent employés substantivement. — Un bleu clair, foncé, grisâtre. — Une étoffe bleu ardoise, bleu ciel, bleu saphir —, d'un bleu tendre. — Un rouge brique, écarlate. — Un gris vert, argent, fer. — Un blanc de craie, de neige. Un noir de suie, un noir bleu. — Un vert émeraude.

Etre muni de } Synonymes.
Etre pourvu de }

Etre muni d'outils, d'armes — de provisions. — Etre pourvu d'argent etc.

Au point du jour. — A l'aube, au lever du soleil. — *Odorant.* Parfumé, embaumé. — *Chance.* Bonheur. — *Hors de.* On dit: Etre hors de danger, hors d'affaire, hors de combat (mis dans l'impossibilité de combattre). Un objet hors prix (très cher). *Proverbe.* — Avoir du foin dans ses bottes = Etre riche. Mettre du foin dans ses bottes = Devenir riche. — Origine du proverbe: Au XIVe siècle, la longueur des souliers était en France, un signe de distinction —; aussi remplissait on de foin, l'extrémité de la chaussure pour que la marche ne fût pas gênée: plus une personne était élevée en titre, plus ses souliers étaient longs, et plus elle *mettait* de *foin dans ses bottes. Chercher une aiguille dans une botte de foin.* Chercher une chose difficile à trouver.

Der erste Unterricht im Lesen und Schreiben. In einem längern Artikel berührt in der L. Z. für Thüringen Hr. H. Möller zu Kleinzschachwitz b. Dresden die Bestrebungen (Richter, Knaup, Seyfert, Schreiber), den Lese- und Schreibunterricht in das zweite Schuljahr zu verlegen, indem er die Anforderungen dieses Unterrichts an das Kind weiter ausführt und auf den Versuch von R. Zimmermann in Frankfurt a. M. hinweist. Er zweifelt jedoch daran, dass die Forderung, beide Fertigkeiten aus der Grundklasse zu verweisen, vorläufig Erfolg habe und redet einem Mittelweg das Wort: Ausdehnung des Vorbereitungskurses zur Schärfung von Auge und Ohr durch besondere Übungen.

* * *

Zwölf Blatt aus Dürers Kleiner Passion. Leipziger Lehrerverein, R. Schulze, Leipzig, Arndtstr. 35; bei 50 Ex. zu je 15 Rp., einz. Ex. 25 Rp. (+ Porto).